4°
(Arch.)
167
wrd.

4° Arch. 167 wd

4° Arch. 167 cvd

DER THIERKREIS

UND

DAS FESTE JAHR VON DENDERA.

VON

CARL RIEL.

MIT EINER LITHOGRAPHIRTEN TAFEL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
—
1878.

DER THIERKREIS

UND

DAS FESTE JAHR VON DENDERA.

VON

CARL RIEL.

MIT EINER LITHOGRAPHIRTEN TAFEL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
—
1878.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In den Untersuchungen über „das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit“*) hatte sich der Verfasser (S. 294) vorbehalten, durch eine Zusammenstellung des Thierkreises von Dendera mit der Farnesischen Himmelssphäre und einem Planisphär der Gegenwart am Himmel selbst näher nachzuweisen, was sich ihm aus der Sphäre von Dendera über die Eintheilung, Anordnung und Projection derselben, sowie über das feste Jahr ergeben hat, dessen Verbindung mit dem Thierkreise die Sphäre zur Anschauung bringt.

Diesen Ergebnissen gemäss sind auf Tafel IV die Monate und Halbmonate des festen Denderajahres zugleich mit den entsprechenden Tagen des Alexandrinischen und Julianischen Jahres in den Kalenderring eingetragen, der die Sphäre von Dendera umgibt. Ist dies richtig geschehen, so muss jene Zusammenstellung der drei Sphären die Bestätigung bringen, muss ein jeder Stern der Farnesischen und der gegenwärtigen Sphäre als Zeuge für die Richtigkeit dessen eintreten, was die Bilder des Thierkreises von Dendera verrathen haben. Der leichtern Uebersichtlichkeit wegen ist die Zusammenstellung der drei Sphären auf die Rückseite der Tafel IV selbst aufgezeichnet. Sie enthält:

I.

Den die Mitte bildenden Thierkreis von Dendera mit dem wie als Lenker und Regierer des Jahreslaufs der Sonne in seiner Mitte stehenden Nilpferd und mit der ihm gegenüber zwischen Stier und Löwe, dem Thierkreis wie eingereiht erscheinenden Gruppe der Herren des Jahresanfangs, sowie zugleich mit Einzeichnung der aus der Sphäre selbst sich ergebenden zwölf Zeichen des Thierkreises und der Projection, welche sich als die Grundlage seiner Anordnung herausstellt.

II.

Den Thierkreis umgibt der Kalenderring mit den zwölf Monaten des aus der Sphäre selbst gewonnenen festen Jahres von Dendera, welchen die ihnen entsprechenden Zeichen des Thierkreises

a) nach dem Sonnenstand (mit schwarzer Schrift),
b) nach den Aufgängen (mit blauer Schrift) beigeschrieben sind.

---

*) Leipzig, F. A. Brockhaus, 1874.

III.

Im folgenden Ring ist die (von Bode entworfene) nördliche Hemisphäre der Farnesischen Himmelskugel so mit der Sphäre von Dendera zusammengestellt, dass die Mittelpunkte beider sich decken, und die auf der Sphäre in der Mitte zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs stehende Säule mit dem Horussperber in den Meridian des Sirius der Farnesischen Sphäre fällt.

Dieser sind alsdann die Tage des Denderajahres, sowie des Julianischen und Alexandrinischen Jahres so beigeschrieben, dass der Siriustag aller an dem durch den Stern der Sothiskuh gehenden Meridian steht. Zugleich sind die Hauptnilfeste nach den Festkalendern von Dendera und Esne angemerkt.

IV.

In gleicher Weise ist das den äussern Kreis bildende Planisphär der Gegenwart mit den beiden andern zusammengestellt, wie wenn der Mittelpunkt und der Meridian des Sirius in allen dieselbe Lage hätte. Demnächst sind dem Planisphär der Gegenwart die Tage des Gregorianischen, Julianischen und Koptischen Kalenders dem Sonnenstand entsprechend beigefügt und zugleich die Nilfeste nach dem Koptischen Kalender vermerkt.

Zur Erläuterung dieser Zusammenstellung wird die nachfolgende Uebersicht der Hauptergebnisse der eingangs erwähnten Untersuchungen des Verfassers, soweit dieselben den Thierkreis und das feste Jahr von Dendera betreffen, ausreichen, und hiermit die Möglichkeit gegeben sein, mit einem Blick zu beurtheilen, ob und inwieweit durch die Zusammenstellung der drei Sphären auf der Rückseite der Tafel IV die auf der Vorderseite derselben aus der Sphäre von Dendera selbst gewonnenen Resultate, deren nähere Begründung in den vorerwähnten Untersuchungen des Verfassers versucht ist, ihre Bestätigung finden.

Zu I.

1) Der die Mitte der Zusammenstellung bildende Thierkreis ist eine genaue Durchzeichnung des auf der Vorderseite befindlichen Thierkreises der Sphäre von Dendera. Da diese umgekehrt gezeichnet war, hat derselbe infolge der Durchzeichnung auf der Rückseite wieder seine ursprüngliche Lage erhalten.

2) Die Eintheilung des Thierkreises in die 12 Zeichen und 24 Zeitstunden ist durch die äussere Anordnung der Sphäre auf der Vorderseite gegeben; durch die 8 Horusgötter, welche an der Mitte der 4 Seiten des die Sphäre umgebenden Vierecks knieend, und durch die 4 Himmelsgöttinnen, welche in den 4 Ecken desselben stehend, dem griechischen Atlas gleich, die Sphäre zu tragen scheinen; durch jene der Meridian, welcher, durch die Horusgötter hindurchgehend, auf die Mitte der 4 Seiten des Vierecks trifft, sowie die beiden andern, welche die Hinterköpfe der Horusgötter tangiren, durch diese der die Diagonale des Vierecks bildende, auf die Mitte der Köpfe der Himmelsgöttinnen treffende Meridian und die beiden andern durch die Mitte ihrer Hände gehenden Meridiane.

Die Messung ergibt, dass die in solcher Weise durch die äussere Anordnung gegebenen 24 Meridiane sämmtlich 15° von einander entfernt, also die Stundenkreise sind, je 2 von ihnen daher ein Zeichen des Thierkreises bilden. Demgemäss sind diese Meridiane auf der Vorderseite der Tafel IV gezogen, oder doch durch die ihnen entsprechenden Abtheilungen der Halbmonate des Kalenderrings angedeutet und auf der Rückseite nur durchgezeichnet, damit kein Zweifel bleibe, dass die Eintheilung in die 12 Zeichen aus der Sphäre selbst gewonnen ist.

3) Mit dieser aus der äussern Anordnung der Sphäre sich mit mathematischer Sicherheit ergebenden Eintheilung des Thierkreises steht die innere Anordnung, steht die Stellung der 12 Bilder des Thierkreises im Einklang. Dieselbe ergibt zunächst, dass die rothgezeichneten Meridiane die Coluren dieser Himmelsdarstellung bilden; denn diese trennen, der Solstitialcolur, der auf der Sphäre von Dendera mit der wahren Nordlinie zusammenfiel, die 6 aufsteigenden Zeichen (Steinbock—Zwillinge) von den 6 absteigenden (Krebs—Schütze); und der Aequinoctialcolur die 6 nördlichen (Widder—Jungfrau) von den 6 südlichen (Wage—Fische); und gehen auch auf der Sphäre selbst durch dieselben Sternbilder, wie auf der griechischen Sphäre. Von diesen Coluren ab gerechnet, ergibt sich die auf der Rückseite angedeutete Eintheilung des Thierkreises in die 12 Zeichen mit den zugehörigen Bildern, die also die aus der Sphäre selbst gewonnene, nicht aber eine vom Verfasser willkürlich eingetragene Eintheilung ist.

4) Eine so genaue Eintheilung und Anordnung lässt darauf schliessen, dass dieser Himmelssphäre auch eine geometrische Projection zu Grunde liegen werde, die Bilder des Thierkreises also nicht, wie man gemeint hat, „nur nach dem Augenmaasse und nicht einmal einem besonders geübten“ eingetragen sind. Die Darstellung selbst lässt diese Projection hervortreten, lässt keinen Zweifel, dass die Sphäre ein nach der Polarprojection entworfenes Planisphär mit dem Nordpol als Mittelpunkt ist. Dieser Mittelpunkt, in welchem sich die Coluren schneiden, liegt auf derselben zwischen dem Schakal und dem Schenkel des nördlichen Himmels, genau wie auf der griechischen Sphäre der Nordpol zwischen dem kleinen und grossen Bären, und zwar näher dem ersten, ist also auch hier der Nordpol. Alsdann entspricht ein jeder Punkt der Peripherie dem Südpol und der in der Mitte zwischen beiden liegende Kreis muss der Aequator der Sphäre sein. Dass dies der Fall, ergibt sich sofort, wenn man mit dem halben Radius der Sphäre den Kreis schlägt, der alsdann, wie der Verfasser in den frühern Untersuchungen näher nachgewiesen, genau durch dieselben Bilder geht, welche der Aequator zur griechisch-römischen Zeit berührte oder durchschnitt, sich also als der Aequator dieser Sphäre darstellt.

5) Nicht minder sicher ergibt sich die Ekliptik.

Schon der Augenschein lehrt, dass der Thierkreis den Nordpol in schiefem Kreise umgibt. In seiner Mitte, an der Stelle, welche auf der griechischen Sphäre der Drache einnimmt, steht das Nilpferd. Hier also muss der Pol der Ekliptik liegen, und zwar vermuthlich da, wo der Solstitialcolur die Brust des Nilpferdes trifft. Setzen wir hier den Zirkel ein, und schlagen mit der Entfernung bis zum Durchschnittspunkt des Aequators und Aequinoctialcolurs, in welchem auch die Ekliptik den Aequator durchschneidet, den Kreis, so haben wir die Ekliptik dieser Sphäre gewonnen und mit dieser zugleich den nördlichen und südlichen Wendekreis.*)

---

*) Seite 247 hatte der Verfasser, veranlasst durch die Stellung der Sothiskuh auf Tafel IV, die Vermuthung ausgesprochen, dass der Stern zwischen den Hörnern derselben auf dem Original vielleicht im Sommerpunkt der Ekliptik stehe, in welchem Falle mit der Entfernung vom Nilpferde

Hiermit hat sich uns aus der äussern und innern Anordnung der Sphäre von Dendera selbst die Eintheilung und die mathematische Projection enthüllt, welche die Grundlage dieser Himmelsdarstellung bildet.

Zu II.

1) Mit gleicher Anschaulichkeit ist durch die Anordnung der Sphäre das feste Jahr mit seinen Monaten und Halbmonaten, sowie die Verbindung desselben mit dem Thierkreise dargestellt. Es sind die dem griechischen Thierkreise fremden Gestalten, das Nilpferd und die Gruppe der Herren des Jahresanfangs, die uns die Lösung dieses Räthsels bringen. Das wie als Lenker und Regierer des Jahreslaufs der Sonne durch die 12 Bilder des Thierkreises in der Mitte desselben stehende Nilpferd ist zugleich so gestellt, dass es den Herren des Jahresanfangs, Osiris, Horus und Isis, d. i. der Trias von Dendera, gerade gegenübersteht, jener sofort in die Augen fallenden Gruppe mit Osiris-Orion, dem Phönix, dem Horussperber auf der Lotossäule und der Sothiskuh mit dem Stern, die hier dem Thierkreise zwischen Stier und Löwe geradezu wie eingereiht erscheint.

Schon die Einfügung dieser Gruppe in den Thierkreis deutet an, dass sie das Verbindungsglied ist, durch welches das feste Jahr von Dendera an den Thierkreis gekettet ist, und enthüllt uns mit den Monaten und Halbmonaten desselben zugleich die Beziehung, in welcher dieselben hier zu den Bildern des Thierkreises stehen.

2) Den zuverlässigen Anhalt für die Lösung dieses Räthsels bildet allein schon der Stern zwischen den Hörnern der Sothiskuh, d. i. der durch denselben angedeutete Tag der Erscheinung der Sothis, der Tag des Siriusaufgangs. Mit ihm begann das Siriusjahr; er war jener Jahresanfang: „welcher in den heiligen Schriften Neujahr genannt wurde“. Demgemäss beginnt auch auf der Sphäre mit ihm, mit der Erscheinung der Sothis, der Herrin der Dekane, die Reihe der Dekane.

Durch die oben nachgewiesene Projection der Sphäre tritt nun hervor, dass der Kopf der Sothiskuh mit dem Stern, also der Tag des Siriusaufgangs genau im Durchschnittspunkt des Aequators und Solstitialcolurs steht. Folgt schon aus der Andeutung dieses Tages auf der Sphäre, dass wir mit derselben einen Sternkalender vor uns haben, so wird dies unzweifelhaft dadurch, dass sich diese Andeutung gerade im Aequator findet, denn die den Halbmonaten entsprechenden 24 Zeitstunden eines Sternkalenders sind eine Eintheilung des Aequators. Deshalb also ist der Tag des Siriusaufgangs hier in den Aequator gestellt worden. Finden wir ihn nun auf der Sphäre gerade an dem Punkt des Aequators, wo der oben als Solstitialcolur nachgewiesene Meridian den Aequator durch-

---

bis zu diesem Stern der Halbmesser der Ekliptik gegeben sein würde. Durch Vergleichung verschiedener ihm zugänglich gewesener Copien der Sphäre hat er sich jedoch überzeugt, dass die Sothiskuh schon auf Tafel IV vom Zeichner ein wenig zu weit nach Norden gerückt ist, dass der Kopf derselben mit dem Stern vielmehr wie auf allen andern Copien genau im Durchschnittspunkt des Aequators und des Solstitialcolurs stehen muss, und zwar aus Gründen, die, wie sich zeigen wird, für das richtige Verständniss der Sphäre von Bedeutung sind. Nicht also die Entfernung vom Nordpol der Ekliptik in der Brust des Nilpferdes bis zum Stern der Sothiskuh, sondern bis zum Durchschnittspunkt des Aequators und Aequinoctialcolurs bildet den Halbmesser der Ekliptik.

schneidet, so folgt hieraus mit unabweisbarer Nothwendigkeit, dass hier das Siriusjahr **nicht** nach dem Sonnenstand mit den Bildern des Thierkreises in Verbindung gebracht sein kann; denn am Tage des Siriusaufgangs, also z. B. am 26./25. Epiphi des Alexandrinischen Jahres, stand die Sonne zur griechisch-römischen Zeit nicht im Solstitialcolur, der damals im Anfange des Krebses lag, sondern im Anfang des Löwen, wie ja auch nach der allgemeinen Annahme des Alterthums der Sirius aufging, wenn die Sonne in den Löwen trat. Im Anfang der römischen Zeit traf dies auch wirklich zu; denn die Sonne hatte damals bei Aufgang des Sirius eine Länge von 3 Zeichen und 24—25°, stand somit im Vorderfusse des Löwen. Dorthin also hätte der Siriustag gestellt werden müssen, wenn der Tag des Siriusaufgangs nach dem Sonnenstand dem Thierkreise beigeschrieben werden sollte. Steht er nun hier im Solstitialcolur, also im Anfang des Krebses, der aus den Sonnenstrahlen hervortrat, heliakisch aufging, wenn die Sonne am Tage des Siriusaufgangs in den Löwen trat, so sagt uns schon dieser Stern der Sothiskuh allein durch seine Stellung auf der Sphäre, dass die Bilder des Thierkreises hier nicht nach dem Sonnenstand, sondern nach den Aufgängen mit dem Kalender des festen Jahres in Verbindung stehen. Eine solche Sphäre hat also wol Porphyrius im Sinne gehabt, wenn er sagt: „die Aegypter beginnen ihr Jahr mit dem Krebs: denn neben dem Krebs steht die Sothis“, d. h. mit dem Sirius zugleich ging der Krebs auf.

3) Was hiernach schon die Stellung des Sterns der Sothiskuh verräth, bestätigen die andern Figuren der dem Thierkreis eingereihten Gruppe. Ist durch diesen im Solstitialcolur stehenden Stern der Tag des Siriusaufgangs, also der 26. Epiphi des Alexandrinischen Jahres bezeichnet, so muss die 25 Tage früher am 1. Epiphi eintretende Sonnenwende 25° vor dem Stern der Sothiskuh, und der Anfang des Niljahres, 5 Tage vor der Sonnenwende, muss 30° vor jenem Siriustage angedeutet sein. Genau dort, 30° vor dem Stern der Sothiskuh steht auf der Sphäre Osiris-Orion, „der Herr aller himmlischen Bewegungen, mit welchem die Alten das Jahr begannen“; — „der erste der beiden Herren des Jahresanfangs“. — Er steht also am 26. Payni des Alexandrinischen Jahres, der im Festkalender von Esne als „Neujahr“, und durch den Zusatz „Fest der Bekleidung der Krokodile“ als Anfang des alten Niljahres bezeichnet ist, steht somit hier als jener Herr des Jahresanfangs, der von sich selbst sagt: „Ich habe geöffnet die Quellen des Nilstroms und habe frei gemacht die Bahn der Sonnenscheibe“; und hiermit wiederum übereinstimmend folgt ihm unmittelbar der Phönix, das Symbol der Sonnenwende am 1. Epiphi, der im Festkalender von Esne als „Fest der Bekleidung des göttlichen Kindes“, d. h. als Fest der Sonnenwende bezeichnet ist. Ist dieser Tag nun 25° vor dem Solstitialcolur der Sphäre angedeutet, so bezeugt auch er uns, dass die Tage des festen Jahres hier nicht nach dem Sonnenstand den Bildern des Thierkreises beigeschrieben sind. Dasselbe bezeugt der 5 Tage vor demselben stehende Osiris-Orion; denn die 30 Tage zwischen ihm, dem am Anfang der Nilschwelle stehenden ersten Herrn des Jahresanfangs, und dem im Solstitialcolur stehenden Stern der Sothiskuh umfassen den 1. Wassermonat des Aegyptischen Jahres, mit welchem, wie Plinius vollkommen zutreffend sagt: „*Nilus incipit crescere sensim modiceque cancrum sole transeunte.*“ Wären also hier die Bilder des Thierkreises nach dem Sonnenstand mit den Monaten in Verbindung gebracht, so müsste der Krebs diese Abtheilung des 1. Wassermonats zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs ausfüllen, und demgemäss alle übrigen Zeichen den Monaten so ent-

sprechen, wie die im Kalenderring auf der Rückseite denselben mit schwarzer Schrift beigeschriebenen Namen der Thierkreisbilder.

Dass sie im geradlinigen Thierkreise des Pronaos von Dendera in solcher Weise zu den Monaten des festen Jahres in Beziehung stehen, hat der Verfasser an einem andern Orte nachzuweisen versucht.*) Hier aber auf dem Rundbilde von Dendera ist dies sicher nicht der Fall; denn hier stehen anstatt des Krebses die Zwillinge in der Abtheilung zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs, d. h. in der Abtheilung des 1. Wassermonats und alle andern Thierkreisbilder entsprechen den Monaten so, wie die im Kalenderring auf der Rückseite den Monaten mit blauer Schrift beigeschriebenen Namen derselben, sind also hier nicht die Zeichen, welche die Sonne in einem jeden Monat durchläuft, sondern die vorhergehenden, d. h. die in einem jeden Monat aufgehenden, sind also hier nach den Aufgängen mit den Monaten in Verbindung gebracht.

4) Vollständig jedoch würden Monate und Zeichen nur dann einander entsprechen, wenn die 30 Tage des 1. Wassermonats zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs auch einen vollen Monat des festen Jahres bildeten, auf welches sich dieser Sternkalender bezieht; wenn also sowol der Stern der Sothiskuh, wie Osiris-Orion an dem 1. Tage eines Monats ständen. Dass dies der Fall, dass hier also ein anderes festes Jahr vorliegt, als das Alexandrinische, lässt schon die Anordnung der Sphäre vermuthen, und das um so mehr, da schon das um mehr als zwei Jahrhunderte ältere feste Jahr von Kanopus so geordnet war, dass die Erscheinung der Sothis immer auf den 1. Payni fiel, der Pachons also die 30 Tage des 1. Wassermonats umfasste.

Diese Vermuthung wird durch den Festkalender von Dendera zur Gewissheit, nach welchem das „Fest Ihrer Majestät“, d. i. die Erscheinung der Isis-Sothis auf den 1. Mesori, also dorthin fiel, wo auf der Sphäre der Stern der Sothiskuh steht; und 30 Tage früher, am 1. Epiphi, das „Fest der Procession der Hathor von Dendera zum Horus von Edfu“ stattfand, d. i. das Fest des Beginns der Nilschwelle, und da es mehrtägig war, zugleich das Fest der Sonnenwende, sodass der Epiphi dieses Denderajahres die 30 Tage zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs ausfüllt, sich also genau mit der Abtheilung deckt, in welcher auf der Sphäre die Zwillinge stehen. In gleicher Weise entsprechen dann alle folgenden Zeichen den Monaten dieses Denderajahres, genau so, wie die im Kalenderring auf der Rückseite der Tafel IV denselben mit blauer Schrift beigefügten Namen der Thierkreiszeichen.

5) Das hiermit aus der Sphäre und dem Festkalender von Dendera sich ergebende feste Jahr weicht also um 6 Tage vom Alexandrinischen Jahre ab, wie durch die vom Verfasser in seinen Untersuchungen erörterten Doppeldaten näher festgestellt ist. (S. 330.)

Hiernach entspricht der Siriustag des Denderajahres, d. i. der 1. Mesori, dem 25. Epiphi des Alexandrinischen und dem 19. Juli des Julianischen Jahres, der auch von Dositheos, Palladius und Aëtios als der ägyptische Siriustag bezeichnet wird, und zugleich dem 15. Thot, dem Normaltag des Siriusaufgangs im Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden. Der 1. Wassermonat des Denderajahres umfasst also die Tage vom 1. Epiphi (19. Juni) bis 1. Mesori (19. Juli), d. h. die Tage,

---

*) Der Doppelkalender des Papyrus-Ebers, verglichen mit dem Fest- und Sternkalender von Dendera. Leipzig 1876, bei F. A. Brockhaus.

während welcher damals die Sonne den Krebs durchlief und die Zwillinge aufgingen, die ebendeshalb statt des Krebses in dieser Abtheilung stehen.

6) Diesen Ermittelungen gemäss sind die Tage und Monate des Denderajahres in den auf der Vorderseite der Tafel IV um die Sphäre herumgelegten Kalenderring mit den ihnen entsprechenden Tagen des Alexandrinischen und Julianischen Jahres eingetragen und nennen uns nun die Tage der Feste, welche durch die Fest- und Göttersymbole auf der Sphäre angedeutet sind, vollkommen übereinstimmend mit den Festangaben von Dendera; wie sie andererseits auch auf die Bilder des Thierkreises treffen, welche an diesen Tagen aufgingen, nicht aber auf diejenigen, in welchen die Sonne stand, und somit durch alle Tage des Jahres bestätigen, dass dieser Sternkalender nicht nach dem Sonnenstand, sondern nach den Aufgängen der Sternbilder mit dem Festkalender von Dendera in Verbindung steht.

7) Durch dieses feste Jahr von Dendera tritt nun auch die äussere Anordnung der Sphäre in ihrer vollen Bedeutung hervor; denn nun zeigt sich, dass die in den 4 Ecken des die Sphäre umgebenden Vierecks stehenden Frauengestalten genau auf den 4 Jahrpunkten dieses Denderajahres stehen, hier also im Hathortempel von Dendera wol Hathorgestalten sind.

Dagegen sind die an der Mitte der 4 Seiten knienden 8 Horusgötter so gestellt, dass sie genau die Abtheilung eines Monats des Denderajahres ausfüllen und zugleich zwischen den Jahrpunkten des Nil- und des Siriusjahres stehen. Der Meridian, an welchem auf der Sphäre Osiris-Orion den Anfang des Niljahres andeutet, tangirt den Hinterkopf des einen, und der Meridian, in welchem der Stern der Sothiskuh steht, den Hinterkopf des andern der beiden Horusgötter. Diese aber umspannen, der Mitte zugewendet, mit ihren Armen noch einen andern, zwischen ihnen hindurchgehenden, Meridian, und deuten schon hiermit an, dass hier in der Mitte zwischen ihnen noch 4 andere Jahrpunkte liegen, und zwar eines Jahres, welches, wie schon diese bedeutungsvolle Stellung der Horusgötter an der Mitte der 4 Seiten des Vierecks verräth, offenbar die Grundlage der Darstellung bildet. Dafür spricht auch, dass diese Horusgötter ebenso wie die Hathorgestalten in den Ecken eines andern Vierecks stehen, welches zwar nicht vollständig gezeichnet, aber doch angedeutet ist. Verlängert man nämlich die Seiten der 4 Dreiecke, auf welchen die 4 Hathorgestalten stehen, so erhält man, wie die Vorderseite der Tafel IV zeigt, ein grösseres Viereck, dessen Diagonalen die zwischen den Horusgöttern hindurchgehenden Meridiane sind, während diese selbst die Ecken dieses grössern Vierecks einnehmen; gerade so, wie die Hathorgestalten die Ecken des kleinern, welches die Sphäre umgibt.

8) Was diese bedeutungsvolle Stellung der Horusgötter vermuthen lässt, erhebt der Inhalt der Sphäre zur Gewissheit. Genau in dem Meridian, an welchem die Horusgötter knien, und genau in der Mitte zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs steht die Säule mit dem Horussperber, geschmückt mit dem doppelten Pschent der Krone von Ober- und Unterägypten, schon durch diese Stellung auf der Sphäre andeutend, dass sie den Angelpunkt der ganzen Darstellung bildet, auch wenn wir nicht wüssten, dass sie im Tempel von Dendera selbst genau in der Axe des Tempels lag. Und das mit Recht, denn sie bezeichnet den Anfang des alten Normaljahres, den 1. Thot des Sonnen- und Siriusjahres der Ramessiden, der Grundlage aller spätern festen Jahre, und so auch des hier vor uns stehenden Denderajahres.

9) Dies musste unerkannt bleiben, solange man an dem Dogma festhielt, im alt-

ägyptischen Normaljahre sei der auf die Sonnenwende (oder vielmehr auf den Anfang der Nilschwelle) fallende 1. Thot zugleich der Normaltag des Siriusaufgangs gewesen. Ein solches festes Jahr mit der Erscheinung der Sothis am 1. Thot hat jedoch niemals existirt, es ist nichts als das Product eines Rechenexempels auf Grund der Sothisperiode, die selbst nur ein spätgeborenes Kind der griechisch-römischen Zeit ist. Als der Siriusaufgang mit dem Anfang der Nilschwelle zusammentraf, war das feste Jahr mit vierjähriger Schaltung noch gar nicht erfunden, und als dies geschah, ging der Sirius schon 15 Tage nach dem Anfang des Jahres mit dem Beginn der Nilschwelle auf, mit welchem damals der Vollaufgang des Orion zusammentraf. So wurde in dem nun erst gebildeten festen Sonnen- und Siriusjahr Osiris-Nil und Orion zum 1. Herrn des Jahresanfangs, seine ihm 15 Tage später nachfolgende göttliche Schwester die Isis-Sothis aber zum 2., zugleich jedoch zum φυσικώτερος κύριος τοῦ ἔτους; denn an den Normaltag ihrer Erscheinung, an den 16./15. Thot, war die Schaltung geknüpft, durch welche das Wandeljahr für den Fest- und Sternkalender zum festen Jahr der Isis erhoben wurde. So stehen die beiden Herren des Jahresanfangs vor uns auf den astronomischen Denkmälern des neuen Reichs, so sind die Aufgänge derselben dem Himmel selbst eingeschrieben durch die Sternkalender der Ramessiden, nach welchen am Morgen des 1. Thot der Vollaufgang des Orion und am Morgen des 16./15. Thot die Erscheinung der Sothis stattfand.

10) Dieser 16./15. Thot des alten Normaljahres, nicht der 1. Thot ist es also, welcher dem 20./19. Juli des Julianischen Jahres entspricht, als der unwandelbare Tag der Erscheinung der Sothis. Schreiben wir ihn auf der Sphäre von Dendera dorthin, wo der Stern der Sothiskuh diese Erscheinung andeutet, so fällt der 1. Thot des alten Normaljahres auf die Säule mit dem Horussperber, durch welche also hier der Anfang desselben und zugleich der Solstitialcolur der Ramessiden-Sphäre dargestellt ist. Dass dem so ist, bezeugt uns das Julianische Jahr; denn deckt sich der 16./15. Thot des Normaljahres mit dem 20./19. Juli, so entspricht der 1. Thot desselben dem 5. Juli, und dieser war zur Zeit der Sternkalender im 13. Jahrhundert a. Chr. der Tag der Sonnenwende.

11) Nicht minder bezeichnen die Figuren, die an diesem alten Solstitialcolur stehen, dass hier die Wendepunkte des Normaljahres lagen, die Sommerwende bei dem Horussperber, dessen Doppelkrone ihn als Herrn der obern und untern Hemisphäre erscheinen lässt, und der Winterpunkt gegenüber im Schützen, dessen nach entgegengesetzten Seiten gewendetes Doppelgesicht (Thiermaske und Menschenantlitz) dieser Colur durchschneidet, der somit bei dem Horussperber zwischen dem Mesori und Thot und gegenüber zwischen dem Mechir und Phamenoth des alten Normaljahres hindurchgeht.

12) Hiermit erklärt sich die ausgezeichnete Stellung, welche die auf die Mitte der 4 Seiten des die Sphäre umgebenden Vierecks treffenden Meridiane erhalten haben. Sie bezeichnen die 4 Jahrpunkte des alten Normaljahres, und deuten zugleich durch ihre Stellung die Verschiebung desselben um einen halben Monat an.

13) Zur Zeit der Bildung des alten Normaljahres fiel der 1. Thot desselben auf den Beginn der Nilschwelle auf den Anfang des 1. Wassermonats. Bis zur römischen Zeit hatte sich derselbe mit der Verspätung des Siriusaufgangs um einen halben Monat verschoben, war vom Anfang bis in die Mitte des 1. Wassermonats zurückgewichen, oder es hatte sich vielmehr nach ägyptischer Auffassung umgekehrt die Sonnenwende und der Beginn der Nilschwelle vom alten Solstitialcolur, jene um 10

Tage, diese um 15 Tage entfernt. Dementsprechend bildet auf der Sphäre der durch die Säule mit dem Horussperber angedeutete alte Solstitialcolur zwar den Angelpunkt der Darstellung, steht aber hier nicht mehr am Anfang, sondern in der Mitte des 1. Wassermonats, während durch den Phönix und Osiris-Orion die Zurückweichung der Sonnenwende und des Beginns der Nilschwelle um 10 und 15 Tage angedeutet ist, genau übereinstimmend mit der Wirklichkeit; denn die zur Zeit der Sternkalender am 5. Juli des Julianischen Jahres eintretende Sonnenwende war zur römischen Zeit bis auf den 25./24. Juni und der Beginn der Nilschwelle bis auf den 19. Juni, den 1. Epiphi des Denderajahres zurückgewichen.

14) Diese Verschiebung des alten Normaljahres um einen halben Monat tritt uns sofort vor Augen, wenn wir die Darstellung des alten Normaljahres im Ramesseum mit der Darstellung des festen Jahres von Dendera so zusammenstellen, dass, wie auf der Vorderseite der Tafel IV geschehen, die Siriustage beider sich decken. Dann steht Osiris-Orion in der Darstellung des Ramesseum, seinem Vollaufgange entsprechend, einen halben Monat, auf der Sphäre von Dendera dagegen einen ganzen Monat vor der Isis-Sothis; womit dann klar hervortritt, dass durch diese Stellung der Herren des Jahresanfangs die Verschiebung des alten Normaljahres zur Anschauung gebracht werden sollte, denn sonst hätte Orion dorthin gestellt werden müssen, wo die Säule mit dem Horussperber steht, da sein Vollaufgang zur römischen Zeit ganz so wie zur Ramessidenzeit und wie noch heute 15 Tage vor der Erscheinung der Sothis eintrat. Der Anfang seines Aufgangs aber fiel zur römischen Zeit noch mit dem Beginn der Nilschwelle zusammen, darum konnte er an diese, und weil er zugleich als Osiris-Nil der eigentliche Herr des Anfangs des Niljahres war, darum ist er dorthin gestellt worden, steht deshalb in Dendera 30 Tage, statt wie im Ramesseum 15 Tage vor der Erscheinung der Sothis, und bringt hiermit die Verschiebung des alten Normaljahres um einen halben Monat zur Anschauung. Hätte nicht ein günstiges Geschick uns die astronomischen Darstellungen der Ramessidenzeit aufbewahrt, die Gruppe der Herren des Jahresanfangs auf der Sphäre von Dendera würde ausreichen, die Anordnung des alten Normaljahres nachzuweisen, und hiermit das alte Vorurtheil zu beseitigen, dass in demselben der 1. Thot der Normaltag des Siriusaufgangs gewesen sei; denn sie lässt keinen Zweifel, dass die Grundlage dieser Darstellung ein Jahr bildet, dessen 1. Thot 15 Tage vor der Erscheinung der Sothis lag, das eben deshalb nur das alte Normaljahr sein kann, da sein durch die Säule bezeichneter 1. Thot den Angelpunkt der ganzen Darstellung bildet, nichtsdestoweniger aber hier nicht am Anfang, sondern in der Mitte des 1. Wassermonats steht und somit zur Anschauung bringt, dass er am Anfang eines Jahres steht, welches der Verspätung des Siriusaufgangs entsprechend zur römischen Zeit bereits um einen halben Monat verschoben war. Dieses Jahr muss also schon zur Zeit des neuen Reichs gebildet, d. i. das alte Normaljahr sein, dessen Wiederausgleichung mit dem Sonnen- und Niljahr hier durch die Gruppe der Herren des Jahresanfangs vor Augen geführt werden sollte.

15) Hiermit dürfte sich denn auch erklären, warum überhaupt neben dem Alexandrinischen Jahre das nur um 6 Tage abweichende feste Jahr von Dendera gebildet worden ist. Gerade dadurch, dass die Monate desselben um einen halben Monat gegen die Monate des alten Normaljahres verschoben waren, die Halbmonate beider also einander entsprachen, war die Möglichkeit gewonnen, die auf das alte Normaljahr bezüglichen Fest- und Sternkalender leicht und einfach auf das Dendera-

jahr zu übertragen; indem man statt des 15. Thot den 1. Mesori des Denderajahres zum Normaltag des Siriusaufgangs machte; womit dann das neugebildete Denderajahr zugleich mit dem Niljahre in Uebereinstimmung gebracht war. Denn entspricht der 1. Mesori desselben dem seit der Bildung des alten Normaljahres um einen halben Monat vom Beginn der Nilschwelle zurückgewichenen, jetzt also einen ganzen Monat nach derselben fallenden 15. Thot (19. Juli) des alten Normaljahres, so fällt der 1. Epiphi (19. Juni) des Denderajahres auf den Beginn der Nilschwelle, und sein Epiphi deckt sich alsdann genau so mit dem 1. Wassermonat, wie einst der Thot des alten Normaljahres.

16) Das Verhältniss der Monate des Denderajahres zu denen des alten Normaljahres ergibt sich hiernach von selbst und wird wiederum durch die äussere Anordnung der Sphäre bestätigt. Die am 1. Thot des alten Normaljahres knienden Horusgötter fassen mit den sich kreuzenden Armen die zweite Hälfte des Mesori und die erste Hälfte des Thot zum Epiphi des Denderajahres zusammen; dagegen umfasst die am 1. Thot des Denderajahres in der Ecke des Vierecks stehende Hathor mit ihren beiden Händen die zweite Hälfte des Mesori und die erste Hälfte des Thot des Denderajahres, welche zusammen den Paophi des alten Normaljahres bilden, wie als sollte hiermit das Ineinandergreifen der Monate und Halbmonate beider Jahre recht anschaulich dargestellt werden; während der Winkel von 45°, welchen die Meridiane, an denen die Horusgötter knien, mit den Meridianen bilden, die auf die Hathorgestalten treffen, den 45 Tagen oder anderthalb Monaten entspricht, um welche die Jahrpunkte beider auseinanderliegen.

So hat uns also diese Gruppe der Herren des Jahresanfangs mit dem aus der Anordnung der Sphäre in Verbindung mit dem Festkalender sich ergebenden festen Jahr von Dendera zugleich das alte Normaljahr und das Verhältniss beider zueinander enthüllt und hiermit den Beweis geliefert, dass die Aegypter die Verschiebung ihres alten Siriusjahres gegen das Sonnenjahr sehr genau gekannt und diese Verschiebung, sowie die Wiederausgleichung mit dem Nil- und Sonnenjahr durch die Gruppe der Herren des Jahresanfangs in einer Weise darzustellen verstanden haben, wie dies anschaulicher kaum geschehen konnte.

Zu III.

1) Nicht minder anschaulich, wie die Ausgleichung des alten Normaljahres mit dem Sonnenjahre durch das neugebildete Jahr von Dendera, ist durch diese Gruppe der Herren des Jahresanfangs die Verbindung dargestellt, in welche auf der Sphäre die halbmonatlichen Aufgänge der Sternbilder der altägyptischen Sternkalender mit den halbmonatlichen Aufgängen der Thierkreisbilder und zugleich mit den Halbmonaten des Denderajahres gebracht sind.

Durch die Sternkalender im Grabe Ramses, VI. und IX. waren die Aufgänge der Sternenreihe der Mond- und Sonnenbahn für die 24 Halbmonate des Sonnen- und Siriusjahres der Ramessiden bestimmt.

Bei Bildung des Sternkalenders von Dendera kam es nun darauf an, diese Aufgänge der Verspätung derselben entsprechend mit den Monaten und Halbmonaten des neugebildeten Denderajahres und zugleich mit den Aufgängen der Thierkreisbilder in Verbindung zu bringen, welche inzwischen an die Stelle der Bilder der alten Sternkalender getreten waren. Diese letztern sind nun zwar mit Ausnahme des Löwen andere, als die Bilder des Thierkreises, die Sterne selbst aber, welche

zu jenen Bildern zusammengefasst waren, sind zum grössern Theil dieselben, aus welchen später die Bilder des Thierkreises gebildet wurden, der infolge des internationalen Culturzusammenhangs Gemeingut wurde der Alten Welt, und, wie der Thierkreis von Dendera lehrt, auch in die ägyptische Sphäre überging, wenn auch hier seine Bilder ähnlich wie bei den Indern und Chinesen durch die Anlehnung an die ältere Himmelskunde und Mythologie eines jeden Volkes ein mehr oder weniger abweichendes Gepräge erhielten.

Die Hauptabweichung der Sternenreihe der altägyptischen Sternkalender von der Sternenreihe der Sonnenbahn bildeten die Herren des Jahresanfangs Orion und Sirius. Sie am wenigsten durften übergangen werden, denn sie waren es, deren Aufgänge den Aegyptern den beginnenden und den vollendeten Anfang der Nilschwelle, d. h. den Anfang ihres Niljahres verkündeten. „Als der Erste von ihnen Osiris-Orion und dann die göttliche Sothis“ (Recueil, LXXXII, 2) mit deren Hülfe durch die an die Erscheinung der Sothis geknüpfte Schaltung das Sonnen- und Siriusjahr überhaupt erst festgelegt war. Demgemäss bog die Sternenreihe der Sternkalender, durch deren Aufgänge die Halbmonate des festen Jahres dem Himmel eingeschrieben waren, vom Stier (Chou und Ari, Hyaden und Plejaden) ab und ging statt über Zwillinge und Krebs über den Orion (das Sahgestirn) zum Stern der Isis-Sothis, zum Sirius, zu den „Sternen des südlichen Himmels“ hinab, um dann über den Kopf der Wasserschlange (die Wassersterne) im Kopf des Löwen den Anschluss an die Sterne der Sonnenbahn wiederzugewinnen. Die Sterne der Zwillinge und des Krebses gehörten also nicht zu denen, nach deren halbmonatlichen Aufgängen die Sternkalender der Aegypter geordnet waren, weder zur Ramessidenzeit noch auch später als die Bilder des Thierkreises in die ägyptische Sphäre aufgenommen wurden. Dies musste bei Bildung des Sternkalenders von Dendera zur Anschauung gebracht werden, und ist dann auch in der That so wunderbar anschaulich und so einfach wie möglich dadurch dargestellt worden, dass die Gruppe der Herren des Jahresanfangs dem Thierkreis zwischen dem Stier und Löwen geradezu eingereiht ist, Zwillinge und Krebs dagegen nach Norden über die Ekliptik hinausgerückt sind, weil nicht sie, sondern jene es waren, deren Aufgänge den Anfang des ägyptischen Jahres bezeichneten, nicht aber aus jenen absonderlichen Gründen, durch welche man namentlich die Verschiebung des Krebses zu erklären versucht hat.

2) Wie man nun bei Einfügung dieser Gruppe verfahren ist, sagt uns zunächst wieder die Sphäre selbst. Ist durch den Stern der Sothiskuh der heliakische Aufgang des Sirius am 16./15. Thot des alten Normaljahres angedeutet, so entspricht die Säule, wie dem Anfang des alten Normaljahres, so auch dem kosmischen Aufgang des Sirius, d. h. der Sirius ging am 1. Thot des alten Normaljahres (zur Zeit der Sternkalender zugleich der Tag der Sonnenwende) mit der Sonne zugleich auf.

Mit Rücksicht hierauf ist bei Bildung des Sternkalenders von Dendera der Meridian des Sirius zum Ausgangspunkt genommen, d. h. die Säule in den Meridian des Sirius gestellt, die also kalendarisch den Anfang des alten Normaljahres und astronomisch den Meridian des Sirius repräsentirt, und durch diese doppelt wichtige Bedeutung die ausgezeichnete Stellung erklärt, die ihr auf der Sphäre zutheil geworden ist.

3) Von diesem festen Ausgangspunkte aus ergab sich dann die dem Thierkreis einzufügende Gruppe der Herren des Jahresanfangs ganz von selbst. Der Himmel selbst hatte sie vorgezeichnet, wie ein Blick lehrt, wenn der Sirius im Meridian steht. Alsdann steht rechts aufwärts etwa in 15° Entfernung der Orion und nordwestlich

von diesem der Stier, dagegen links aufwärts in etwa doppelter Entfernung wie der Orion der Kopf der Wasserschlange, und nordöstlich über demselben der Kopf des Löwen; — Zwillinge und Krebs aber stehen hoch im Norden. Ist nun der Meridian des Sirius deshalb zum Ausgangspunkt genommen, um den kosmischen Aufgang desselben zu bezeichnen, so musste der heliakische 15 Tage später, in der Mitte zwischen dem Sirius und dem Kopf der Wasserschlange angedeutet werden, was durch den Stern der Sothiskuh geschehen; und war durch die Säule zugleich der Solstitialcolur der alten Ramessidensphäre angedeutet, so musste die von ihm um 10 Tage zurückgewichene Sonnenwende zwischen der Säule und dem 15° vor derselben stehenden Orion angedeutet werden, genau so wie dies durch den Phönix geschehen ist, sodass also diese Gruppe so am Himmel vor uns steht, wie sie auf der Sphäre von Dendera dem Thierkreis eingereiht erscheint.

4) Noch anschaulicher tritt dies hervor, wenn wir die Sphäre von Dendera so auf ein Planisphär der Gegenwart legen, dass die Säule in den Meridian des Sirius fällt. Lassen wir dann die Bilder des Löwen und der Wasserschlange, sowie des Orion und Stier durch die Zeichnung hervortreten, stellen die Säule auf den Meridian des Sirius und zeichnen 10° vor demselben den Phönix und 15° nach dem Sirius den Stern der Sothiskuh, so stimmt die so auf unserer Sphäre entstehende Gruppe mit der Gruppe der Herren des Jahresanfangs auf der Sphäre von Dendera fast genau überein, und lässt uns allein schon erkennen, dass diese nicht blos nach dem Augenschein gebildet, sondern dem Thierkreis vollkommen richtig eingereiht ist, wie denn überhaupt bei einer solchen Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit einem Planisphär der Gegenwart sämmtliche Bilder des Thierkreises nahezu einander entsprechen. Vollständig freilich ist dies schon deshalb nicht möglich, weil die Mittelpunkte beider Sphären wegen der veränderten Lage des Pols nicht dieselben sind; ausserdem aber ist auch der Sirius gegen die allgemeine Präcession zurückgeblieben, sodass der den Angelpunkt der Vergleichung bildende Meridian des Sirius heute eine andere Lage hat wie zur griechisch-römischen Zeit, heute durch den 10.° der Zwillinge geht, während die Säule auf der Sphäre von Dendera die Mitte der Abtheilung einnimmt, in welcher die Zwillinge stehen.

5) Diese Lage hatte der Meridian des Sirius zur griechisch-römischen Zeit, wenigstens geht er auf der uns aus dem Alterthum erhaltenen Farnesischen Himmelskugel durch die Mitte der Zwillinge, hat auf derselben eine gerade Aufsteigung von 75°. Hiernach stellt dieselbe zwar einen Himmelszustand dar, der älter ist als die römische Zeit, wie z. B. auch auf demselben Spica dem Aequinoctialcolur noch genau so wie dies Timocharis und Aristyllus im Anfang der Alexandrinischen Zeit festgestellt hatten, um 8° vorangeht; lehrt aber hiermit gerade, dass trotz der Entdeckung des Hipparch die Coluren noch Jahrhunderte hindurch nicht nur für unbeweglich galten, sondern auch in unveränderter Lage gezeichnet wurden, sodass noch Manilius sagen konnte:

„Ewig beharrliche Sitze verlieh'n Sternkundige diesen
Kreisen, und nimmer verändert ihr Ort sich unter den Sternen."

Diese uns aus dem Alterthum selbst überkommene Sphäre bietet uns daher einen um so sicherern Anhalt für die Vergleichung mit der Sphäre von Dendera, weil sie uns zeigt, wie die Himmelssphäre noch im Anfange der römischen Zeit dargestellt worden ist, und hierauf, nicht aber darauf kommt es an, wie sie mit Berücksichtigung der Präcession hätte dargestellt werden sollen.

6) Legen wir nun die Sphäre von Dendera, wie auf der Rückseite der Tafel IV geschehen, so auf die Farnesische Sphäre, dass die Mittelpunkte sich decken und

die Säule in den Meridian des Sirius fällt, so müssen, wenn beide derselben Zeit angehören, in beiden also der Nordpol und der Meridian des Sirius dieselbe Lage hat, die 12 Zeichen und Bilder beider Sphären vollkommen einander entsprechen. Dies ist dann auch in der That, wie die Zusammenstellung zeigt, so vollständig der Fall, dass durch dieselbe nicht weniger als alles bestätigt wird, was uns die Sphäre von Dendera über die Anordnung und Eintheilung des Thierkreises in die 12 Zeichen, sowie über die Projection desselben verrathen hat. (Vgl. oben S. 5 fg.)

7) Zunächst die Gruppe der Herren des Jahresanfangs stimmt genau mit der Farnesischen Sphäre überein. Wie auf dieser Orion 15° vor dem Sirius, so steht auf der Sphäre von Dendera Osiris-Orion 15° oder Tage vor der Säule mit dem Horussperber, ist also genau seiner Stellung am Himmel entsprechend und nicht etwa willkürlich als der 1. Herr des Jahresanfangs dorthin gestellt, wo er auf der Sphäre steht. Ebenso fällt der 15 Tage nach der Säule durch den Stern der Sothiskuh angedeutete Tag des Siriusaufgangs auf der Farnesischen Sphäre genau in den Solstitialcolur und dieser Solstitialcolur der Farnesischen Sphäre deckt sich so vollständig mit dem Solstitialcolur des Thierkreises von Dendera, dass, wie Tafel IV ergibt, der aus den Andeutungen der Sphäre auf der Vorderseite gewonnene und nur durchgezeichnete Solstitialcolur derselben zugleich den Solstitialcolur der Farnesischen Sphäre bildet, und uns hiermit bestätigt, dass wir jenen richtig erkannt und eingetragen haben.

8) Erklärt nun auch der Umstand, dass der Sirius auf der Farnesischen Sphäre eine gerade Aufsteigung von 75° hat, für sich allein schon, warum der 15 Tage später durch den Stern der Sothiskuh angedeutete Tag des Siriusaufgangs in den Solstitialcolur der Sphäre gestellt ist, so bleibt doch immerhin bemerkenswerth, dass im Anfang der römischen Zeit die schiefe Aufsteigung des Sirius etwa 90° betrug, d. h. dass der mit dem Sirius zugleich aufgehende Punkt des Aequators eine gerade Aufsteigung von 90° hatte, sodass die Annahme gerechtfertigt sein dürfte, dass auch dieser Umstand bei Andeutung des Siriustages auf der Sphäre mitbestimmend gewesen ist.

9) Wie der Solstitialcolur so deckt sich dann auch der Aequinoctialcolur der Sphäre von Dendera genau mit dem der Farnesischen Sphäre und die aus den Andeutungen auf der Vorderseite der Tafel IV gewonnenen und auf der Rückseite nur durchgezeichneten 12 Abtheilungen des Thierkreises von Dendera bilden genau die 12 Zeichen des griechischen Thierkreises. Ebenso treffen die durch die äussere Anordnung der Sphäre (vgl. S. 7) angedeuteten Stundenkreise, wenn sie auf der Vorderseite der Tafel IV gezogen und durchgezeichnet werden, auf der Rückseite genau auf die 24 Zeitstunden der Farnesischen Sphäre, womit dann der augenscheinliche Beweis geliefert ist, nicht nur, dass wir sämmtliche Andeutungen der Sphäre richtig erkannt haben, sondern auch, dass die aus denselben sich ergebende Eintheilung mathematisch genau mit der Eintheilung der griechischen Sphäre übereinstimmt.

10) Nicht minder der Aequator und die Ekliptik, die sich uns als Grundlage des Thierkreises von Dendera ergeben haben, und, wie der Augenschein lehrt, vollständig der Lage des Aequators und der Ekliptik auf der griechischen Sphäre entsprechen; wenn auch wegen der verschiedenen Zeichnung der Bilder und wegen der durch den Zweck der Sphäre von Dendera sich erklärenden Verschiebung einzelner Bilder, wie z. B. des Krebses und der Zwillinge (vgl. S. 13), diese Bilder nicht überall in gleicher Weise wie auf der griechischen Sphäre von der Ekliptik berührt oder durchschnitten werden. Wo dieselben indess der Zeichnung nach nahezu über-

einstimmen, ist auch dies der Fall, sodass z. B. die Ekliptik, welche auf der griechischen Sphäre durch die Brust des Löwen nahe bei Regulus vorbeigeht, auch auf der Sphäre von Dendera durch die Brust des Löwen geht und den Aequator ebenso wie auf der griechischen Sphäre bei den Füssen der Jungfrau und des Widders schneidet.

11) Die 12 Bilder beider Sphären können sich freilich wegen der verschiedenen Zeichnungsweise nicht vollständig decken, aber — und gerade hierauf kam es bei einem Sternkalender, wie der vorliegende, an — sie stehen auf der Sphäre von Dendera in denselben Abtheilungen wie auf der griechischen Sphäre. Einzelne Verschiebungen erklären sich dadurch, dass bei Bildung des Sternkalenders von Dendera die alten Sternkalender der Ramessiden im Betracht kamen und die Einfügung einiger nicht zum Thierkreis gehörigen Bilder nothwendig machten. Deshalb ist z. B. die Wasserschlange bis zum Löwen hinaufgerückt, weil die Sterne im Kopf derselben die vor dem Kopf des Löwen aufgehenden „Wassersterne“ der alten Sternkalender sind; und eben deshalb ist auch der Rabe, der hinter dem Löwen auf dem Schwanz der Wasserschlange steht, den Bildern des Thierkreises eingereiht, weil seine Sterne zu den „vielen Sternen“ gehören, deren Aufgang in den alten Sternkalendern auf den Aufgang des Löwen folgt. Dieser Rabe ist jedoch zugleich mit der griechischen Sphäre vollkommen übereinstimmend so gestellt, dass er die erste Hälfte des Zeichens der Jungfrau einnimmt, und die Jungfrau mit der Aehre, dem „Träger des Guten“ der alten Sternkalender entsprechend, dann die zweite Hälfte des Zeichens der Jungfrau ausfüllt.

Die nähere Ausführung und den Nachweis, dass und wie die Sternaufgänge der alten Sternkalender in solcher Weise durchweg mit den Aufgängen der Bilder des Thierkreises in Verbindung gebracht sind, wird der Verfasser an einem andern Orte versuchen. Dass der Kalenderring des verschobenen Sonnen- und Siriusjahres der Ramessiden auf der Vorderseite der Tafel IV die Tage angibt, an welchen die Aufgänge der alten Sternkalender zur griechisch-römischen Zeit stattfanden, während der Kalenderring des an Stelle des verschobenen alten Normaljahres neugebildeten Denderajahres die entsprechenden Tage des letztern nennt, hat derselbe schon in seinen frühern Untersuchungen hervorgehoben. Hier kam es für jetzt nur darauf an, die Uebereinstimmung der Eintheilung und Anordnung der Sphäre von Dendera mit der Farnesischen Sphäre näher nachzuweisen, und das, glauben wir, bringt die Zusammenstellung beider auf der Rückseite der Tafel IV so vollständig zur Anschauung, dass kein Zweifel bleibt, die Sphäre von Dendera ist nach den Regeln der Alexandrinischen Wissenschaft gebildet, ist, vom Meridian des Sirius ausgehend, so genau in die 24 Stundenkreise, von denen je 2 ein Zeichen des Thierkreises bilden, eingetheilt, dass sich dieselben mit den 24 Zeitstunden und 12 Zeichen der Farnesischen Sphäre vollständig decken; die Eintragung der Bilder aber ist auf der Grundlage einer geometrischen Projection erfolgt, die sich mit mathematischer Sicherheit aus der Sphäre selbst ergibt, womit dann die Meinung ihre Erledigung finden dürfte, die Erfinder der Geometrie hätten diese Sphäre nur so obenhin nach dem Augenschein entworfen.

12) Wäre nun dieser Sternkalender nach dem Sonnenstande mit den Tagen und Monaten des festen Jahres in Verbindung gebracht, so hätte es überhaupt der Andeutung eines Tages auf demselben nicht bedurft, denn alsdann war selbstverständlich, dass am Solstitialcolur der Tag der Sonnenwende, also z. B. der 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres stand, mit welchem dann alle andern Tage gegeben waren.

Nun aber ist durch die Zusammenstellung beider Sphären ausser Zweifel gestellt, dass am Solstitialcolur derselben nicht der 1., sondern der 26./25. Epiphi des Alexandrinischen Jahres, d. h. der durch den Stern der Sothiskuh angedeutete Tag des Siriusaufgangs steht, welchem, wie S. 7 dargethan, der Aufgang des Krebses gleichgestellt ist. Hiermit sind die Zeichen gegen die Monate um 25 Tage oder Grad verschoben, sodass nicht das Zeichen, in welchem die Sonne steht, sondern das vorhergehende, also das in einem jeden Monat aufgehende demselben entspricht.

13) Dass dem so ist, ergibt sich, wenn man, wie auf unserer Zusammenstellung beider Sphären geschehen, an den (rothen) Solstitialcolur derselben, statt des Tages der Sonnenwende, den Siriustag des Alexandrinischen, Julianischen und des Denderajahres, und von diesem ab alle andern Tage dieser Jahre um die Sphäre schreibt, womit dann der griechische Thierkreis, statt nach dem Sonnenstand, genau so wie der Thierkreis von Dendera nach den Aufgängen der Zodiakalbilder mit dem festen Jahre in Verbindung gebracht ist, und alsdann diese Aufgänge übereinstimmend mit den Angaben der Alten anzeigt. So z. B. gingen nach Geminus die Plejaden am 15. und die Hyaden am 31. Mai auf; und diese Tage treffen auf der Farnesischen Sphäre, wie unsere Zusammenstellung zeigt, genau auf diese Sternbilder, wenn am Solstitialcolur derselben statt des Tages der Sonnenwende der Tag des Siriusaufgangs, also der 20./19. Juli steht. Ebenso treffen sie auf der Sphäre von Dendera auf den Stier und auf die in der Dekanreihe unter demselben stehenden beiden Dekane Chou und Ari, d. h. auf die Plejaden und Hyaden. Dasselbe gilt von allen andern Bildern. Die auf den Stier folgenden Zwillinge stehen auf beiden Sphären zwischen dem 19. Juni und 20. Juli, also dort, wo, nach dem Sonnenstande bestimmt, der Krebs stehen müsste, während dieser wiederum in der mit dem 20. Juli beginnenden Abtheilung des Löwen steht u. s. w.

Somit bestätigt uns also die Zusammenstellung mit der Farnesischen Sphäre, was uns schon die Sphäre von Dendera durch die Andeutung des Siriusaufgangs am Anfang des Krebses verrathen hat: dass die Bilder des Thierkreises auf derselben nach den Aufgängen und nicht nach dem Sonnenstand mit dem Siriusjahr in Verbindung gebracht sind, und zwar so einfach, und doch so zutreffend als möglich dadurch allein, dass auf einer, nach der griechischen entworfenen Sphäre, der Stern der Sothiskuh, d. h. der Tag des Siriusaufgangs an den Solstitialcolur in den Anfang des Krebses gestellt ist.

14) Hiermit war auch der Anfang der Dekanreihe, deren Herrin die Sothis war, an den Anfang des Krebses geknüpft, und zugleich erreicht, dass die Jahrpunkte des Siriusjahres (also der 1. Mesori, 1. Athyr, 1. Mechir und 1. Pachons des Denderajahres) mit den in den Anfang des Krebses, der Wage, des Steinbocks und des Widders fallenden Jahrpunkten der griechischen Sphäre zusammentrafen, nur dass sie auf der Sphäre von Dendera nicht den Eintritt der Sonne in diese Bilder, sondern den Aufgang der letztern anzeigten.

15) Diese bedeutungsvolle Zusammenstellung der Jahrpunkte des Siriusjahres mit den Jahrpunkten des Sonnenjahres der griechischen Sphäre könnte für die Meinung zu sprechen scheinen, durch eine solche Anordnung der Sphäre von Dendera hätte angedeutet werden sollen, das Siriusjahr habe ursprünglich mit der Sonnenwende begonnen, sei also, wie man ja auch gewöhnlich annimmt, schon zu einer Zeit gebildet worden, als der heliakische Aufgang des Sirius mit der Sommerwende zusammentraf, wenn nicht die Gruppe der Herren des Jahresanfangs (S. 11) uns mit der wahren Anordnung des alten Normaljahres, wie sie

im Ramesseum vor uns steht und durch die Sternkalender der Ramessiden dem Himmel eingeschrieben ist, zugleich dessen Ausgleichung mit dem Sonnenjahr durch das Denderajahr zur Anschauung gebracht und uns hiermit verrathen hätte, was die oben (S. 13) angeführte Inschrift sagt, dass Osiris-Nil und Orion, der auf allen Denkmälern an der Wende des mit der Nilschwelle beginnenden altägyptischen Jahres steht, der erste und somit der wahre Herr des Jahresanfangs ist. Ausserdem aber bringen uns die nach den Aufgängen geordneten Sternkalender der Ramessiden die Erklärung für die gleiche Anordnung des Sternkalenders von Dendera, auf welchem also der Siriustag des Denderajahres, d. h. der 1. Mesori deshalb an den Sommerpunkt der griechischen Sphäre, d. h. an den Anfang des Krebses gestellt ist, um die Zodiakalbilder ebenso, wie die zum grossen Theil aus denselben Sternen bestehenden Bilder der alten Sternkalender, nach den Aufgängen mit den Monaten und Halbmonaten des Denderajahres in Verbindung zu bringen.

16) Dass alsdann auch die Dekane den Aufgängen derselben entsprechend eingetragen sein werden, darauf lässt schon die obenerwähnte genaue Uebereinstimmung der Dekane Chou und Ari mit den Aufgängen der Plejaden und Hyaden schliessen; Sicheres wird sich jedoch erst dann erkennen lassen, wenn jene umfassenden Untersuchungen angestellt sein werden, zu welchen der Verfasser (S. 231*]) hat Anregung geben wollen. Für diese Untersuchungen dürfte unsere Tafel alsdann eine sichere Grundlage bilden, da sie zeigt, wie die Dekane auf die aus der Sphäre von Dendera selbst sich ergebenden 12 Abtheilungen des Thierkreises vertheilt sind, und an welchen Tagen des festen Jahres sie stehen. Wären sie nach der Lehre der Chaldäer (Diodor, II, 30) eingetragen, so müssten einer jeden Abtheilung 3 Dekane zugetheilt sein. Dies ist hier aber nicht der Fall, vielmehr folgen sie in ungleichen Zwischenräumen aufeinander und sind namentlich vom Skorpion ab, der durch die einen grössern Raum einnehmende Wage zurückgedrängt ist, auffallend zusammengeschoben, sodass in der Abtheilung des Schützen nicht weniger als 5 Dekane stehen. Es würde also darauf ankommen, zu untersuchen, ob und inwieweit die Aufgänge der Dekane auf diese Stellung von Einfluss gewesen sind.

Im Uebrigen möge unsere Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit der Farnesischen durch und für sich selbst sprechen; sie wird bestätigen, was der Verfasser als das Ergebniss seiner frühern Untersuchungen (S. 305) dahin zusammengefasst hat:

„Mit dem für den Festkalender an die Stelle des alten Normaljahres tretenden Denderajahr war die durch die Stellung der beiden Herren des Jahresanfangs zur Anschauung gebrachte Reform des alten Normaljahres vollendet, war das feste Jahr durch die Aufgänge des Orion und Sirius mit dem alten Sonnen- und Niljahr wieder in Uebereinstimmung und zugleich mit dem (griechischen) Thierkreise so in Verbindung gebracht, dass, soweit dies überhaupt möglich ist, die um ein Zeichen verschobenen 12 Zodiakalbilder den 12 Monaten des Denderajahres entsprachen: die Zwillinge dem Epiphi, der Krebs dem Mesori, der Löwe dem Thot, die Jungfrau dem Paophi u. s. w.; und diese Bilder selbst endlich waren auf der nach der Polar-Projection entworfenen Sphäre von Dendera in Bezug auf die Kreise der Himmelskugel,

---

*) Die Seitenzahl ohne nähere Angabe bezieht sich hier wie im Folgenden auf die oben, S. 3, erwähnten Untersuchungen des Verfassers.

die Coluren, den Aequator und die Ekliptik, der damaligen Lage des Himmels entsprechend, so vollkommen richtig eingetragen, auch die neben und zwischen ihnen stehenden Götter- und Festsymbole kalendarisch so genau angesetzt, dass dieser nach den Aufgängen der Sternbilder geordnete Stern- und Festkalender von Dendera noch heute als solcher dienen könnte."

Die im folgenden Abschnitt erörterte Zusammenstellung beider Sphären mit einem Planisphär der Gegenwart wird dies zur Anschauung bringen.

Zu IV.

1) Haben wir die Anordnung der Sphäre von Dendera richtig erkannt, stehen auf derselben die Zodiakalbilder mit den Monaten des festen Jahres so in Beziehung dass einem jeden Monate das im Lauf desselben aufgehende, nicht also dasjenige Sternbild entspricht, welches in den Strahlen der Sonne verborgen ist, sondern das vorangehende, dann müssen diese Sternbilder diejenigen sein, in welchen heute die Sonne steht; denn seit Bildung des griechischen Thierkreises sind die Bilder desselben infolge der Präcession um ein ganzes Zeichen, und seit Anfang der römischen Zeit die Jahrpunkte um 25° zurückgewichen. Während also damals die Sonne im ersten Wassermonat den Krebs durchlief, und das demselben vorangehende Sternbild der Zwillinge aus ihren Strahlen hervortrat, heliakisch aufging, sind die Zwillinge heute dasjenige Sternbild, in welchem sich die Sonne im ersten Wassermonat befindet.

2) Die Vergleichung der Farnesischen Sphäre mit einem Planisphär der Gegenwart bestätigt dies. Auf derselben sind die Zwillinge das dem Solstitialcolur vorangehende Zeichen und Sternbild, denn beide fielen damals noch zusammen. Sie stehen zwischen dem Solstitialcolur und dem nahe bei η im Fusse der Zwillinge vorbeigehenden Meridian, dessen gerade Aufsteigung damals 60° betrug. Heute ist dieser Meridian der Solstitialcolur, hat also 90° A. R., während der damalige nahe bei β im Krebs vorbeigehende Solstitialcolur heute eine gerade Aufsteigung von 120° hat. Legen wir daher zunächst beide Sphären ohne Rücksicht auf die veränderte Lage des Pols so zusammen, dass die Mittelpunkte und die Coluren sich decken, so sind die Bilder derselben gerade um ein Zeichen verschoben; legen wir dagegen beide so aufeinander, dass sich der gegenwärtige Solstitialcolur mit dem auf der Farnesischen Sphäre bei η der Zwillinge vorbeigehenden Meridian deckt, so sind umgekehrt die Coluren um 30° verschoben, die Bilder beider Sphären aber decken sich vollständig, wobei ausser Betracht bleiben kann, dass die Coluren und überhaupt alle Stundenkreise wegen der veränderten Lage des Pols auf beiden Sphären nicht genau durch dieselben Sterne gehen, da es für die vorliegende Zusammenstellung nur auf die Vergleichung der Rectascensionen ankommt (vgl. oben S. 6 u. 15). Die Zwillinge liegen alsdann zwischen dem Solstitialcolur der Farnesischen und dem Solstitialcolur unserer Sphäre, sind in Bezug auf jene das vorangehende, in Bezug auf diesen das nachfolgende Sternbild, sodass sie, obgleich sie sich bei einer solchen Zusammenstellung decken, in Wirklichkeit dennoch um ein Zeichen gegeneinander verschoben sind.

Hätte nun der Sirius mit der allgemeinen Präcession gleichen Schritt gehalten, und entspräche demgemäss die Zunahme seiner Rectascension der durch die Vorrückung der Nachtgleichen bedingten gewöhnlichen Zunahme derselben, so müsste sie, da er auf der Farnesischen Sphäre eine gerade Aufsteigung von 75° hat, die Rectascension

der Coluren unserer Sphäre aber um 30° gegen die der Coluren der Farnesischen Sphäre zugenommen hat, gegenwärtig 75° + 30°, d. h. 105° betragen. Sie beträgt aber jetzt nur ungefähr*) 100°, hat also nur um 25° zugenommen, sodass der Meridian des Sirius auf unserer Sphäre nicht wie auf der Farnesischen durch die Mitte der Zwillinge, sondern durch den 10.° derselben geht, beide Meridiane also bei einer solchen Zusammenstellung sich nicht decken, sondern um 5° voneinander entfernt bleiben.

3) Nehmen wir daher für die Zusammenstellung beider Sphären den Meridian des Sirius zum Ausgangspunkt, und legen wir beide so aufeinander, dass diese Meridiane sich decken, so können die Zeichen und Bilder nicht so vollständig zusammenfallen, wie bei der obigen Zusammenstellung, müssen dann vielmehr um 5° voneinander abweichen, sodass alsdann auch die Coluren derselben der Zunahme der Rectascension des Sirius entsprechend, nur um 25° voneinander entfernt stehen, obwol ihre Rectascension in Wirklichkeit um 30° zugenommen hat.

4) Dasselbe Resultat muss sich ergeben, wenn man die Sphäre von Dendera so mit einem Planisphär der Gegenwart zusammenstellt, dass die Mittelpunkte sich decken und die Säule in den Meridian des Sirius fällt, wenn diese wirklich den Meridian des Sirius und zwar nach seiner Lage zur griechischen Zeit repräsentirt, und wenn die aus der Sphäre selbst sich ergebenden 12 Abtheilungen des Thierkreises wirklich die griechischen Dodekatemorien darstellen. Wie unsere Zusammenstellung zeigt, trifft dies vollständig zu. Der Meridian des Sirius geht dann zwar, weil er sich mit der Säule deckt, wie diese, durch die Mitte der einen Seite des Vierecks, welches die Sphäre umgibt, die 12 Zeichen und Bilder unserer Sphäre aber sind alsdann gegen die 12 Abtheilungen und gegen die in denselben stehenden Bilder der Sphäre von Dendera um 5° verschoben; sodass zum Beispiel Stier und Löwe, welche auf der Sphäre von Dendera genau in den Ecken des Vierecks stehen, und zwar so, dass die Diagonalen desselben den Anfang der Abtheilung des Löwen und des Stiers bilden, auf unserer Sphäre um 5° ostwärts gerückt sind. Die Diagonale des Vierecks, welche auf der Sphäre von Dendera durch die Brust des Löwen geht, entspricht genau dem Meridian des Regulus, der in der Brust des Löwen steht**), dessen Meridian also gerade auf die Ecke des Vierecks trifft, während der Meridian des Regulus auf unserer Sphäre 5° von derselben entfernt ist. Um ebenso viel also ist das auf unserer Sphäre mit dem Meridian des Regulus beginnende Zeichen der Jungfrau, in welchem das Sternbild

---

*) Auf die Minuten dürfte es für eine solche Vergleichung nicht ankommen, weshalb dieselben überall ausser Betracht geblieben sind.

**) Auf der Zeichnung von Lepsius (Königl. Museen, Taf. 35) geht die Diagonale des Vierecks genau so wie der entsprechende Meridian der Farnesischen Sphäre durch die Brust des Löwen, sodass, da auch die Ekliptik durch die Brust des Löwen geht (vgl. oben S. 16), der dem Durchschnittspunkte beider nahestehende Regulus fast mit astronomischer Genauigkeit, seiner Stellung auf der Farnesischen Sphäre entsprechend eingetragen werden könnte. Geht daher auf unserer Tafel, welche nach der Zeichnung von Lepsius entworfen ist, die Diagonale des Vierecks statt durch die Brust des Löwen durch den Leib desselben, so ist dies nur eine Ungenauigkeit des Zeichners, die wieder daran erinnert, wie dringend nothwendig bei Copirung der ägyptischen Denkmäler die peinlichste Genauigkeit ist. Die nach einem Papierabdruck entworfene Zeichnung von Lepsius stimmt ohne Zweifel mit dem Original genau überein, sodass wir als sicher annehmen dürfen, dass auf diesem die durch die Brust des Löwen gehende Diagonale des Vierecks dem Meridian des Regulus auf der Farnesischen Sphäre entspricht.

des Löwen steht, gegen die mit diesem Meridian beginnende Abtheilung des Thierkreises von Dendera mit dem Sternbilde des Löwen verschoben. — Dieselbe Verschiebung ergibt sich durch die andere Diagonale des Vierecks, die auf der Sphäre von Dendera durch die Mitte des Stiers, also zwischen Hyaden und Plejaden hindurchgeht und in der Dekanreihe auf den Dekan Ari trifft, vor welchem, um einen halben Dekan, also 5° entfernt, Chou steht. Dagegen trifft auf unserer Sphäre der durch die Plejaden gehende Meridian gerade auf die Ecke des Vierecks, während die Hyaden auf derselben erst 5° später beginnen, sodass auch diese Abtheilung des Thierkreises auf unserer Sphäre um 5° verschoben ist. Dasselbe gilt von sämmtlichen 12 Abtheilungen der Sphäre von Dendera, wenn auch die in derselben stehenden Bilder wegen der verschiedenen Zeichnung derselben diese Verschiebung nicht ebenso deutlich hervortreten und genau feststellen lassen, wie dies bei Stier und Löwe der Fall ist.

Hatten wir also oben (S. 14) hervorgehoben, dass bei einer solchen Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit einem Planisphär der Gegenwart die Zodiakalbilder sich nahezu decken, so können wir dies jetzt näher dahin bestimmen, dass alsdann die 12 Zeichen unserer Sphäre mit der in denselben stehenden Zodiakalbildern gegen die aus der Sphäre von Dendera selbst gewonnenen 12 Abtheilungen des Thierkreises mit den zugehörigen Bildern genau um 5° verschoben sind; also um ebensoviel wie die 12 Abtheilungen der Farnesischen Sphäre. (Vgl. oben S. 20.)

Somit ergibt die Zusammenstellung unserer Sphäre mit der Sphäre von Dendera dasselbe Resultat, welches die Zusammenstellung unserer Sphäre mit der Farnesischen ergab, und bestätigt somit gleichfalls, was sich uns oben (S. 14—16) aus der Zusammenstellung der Farnesischen und Dendera-Sphäre ergeben hat, dass die Anordnung beider genau einander entspricht.

Dies alles wird nun unsere Zusammenstellung auf der Rückseite der Tafel IV, auf welcher unsere Sphäre so um die Farnesische und Dendera-Sphäre gelegt ist, dass der Mittelpunkt und der Meridian des Sirius in allen zusammenfällt, zur Anschauung und hiermit zugleich den Beweis bringen, dass die Sphäre von Dendera ein nach den Aufgängen der Sternbilder geordneter Sternkalender ist, der so vollkommen richtig entworfen ist, dass er noch heute als Sternkalender dienen könnte, nur dass heute seine Bilder nicht den Aufgang derselben, sondern dem Sonnenstand entsprechen würden.

Dass und wie dies zutrifft, hat der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen näher erörtert, beschränkt sich daher hier auf einige Bemerkungen zur Erläuterung der Zusammenstellung, welche im Uebrigen durch sich selbst sprechen wird.

5) Um die Farnesische Sphäre, welche sich mit der Dendera-Sphäre deckt, sind die Tage des Julianischen, Alexandrinischen und Denderajahres so herumgelegt, dass der Siriustag aller auf den am (rothen) Solstitialcolur der Sphäre stehenden Stern der Sothis trifft, die 5 Epagomenen aber der Abtheilung des Mesori des Denderajahres hinzugerechnet sind. Alsdann entsprechen die 12 Monate des Denderajahres den aus der Sphäre selbst gewonnenen 12 Abtheilungen des Thierkreises und zugleich den Dodekatemorien der Farnesischen Sphäre. Die unter den Namen der Monate stehenden Namen der Zodiakalbilder bezeichnen das ζῴδιον, welches die Sonne in jedem Monat durchläuft, das also unsichtbar ist, wogegen die Bilder der Farnesischen und Dendera-Sphäre

selbst die vorhergehenden, also die in jedem Monat aus den Strahlen der Sonne hervortretenden, d. h. die aufgehenden Bilder sind.*)

6) Um die im äussern Kalenderring stehende Sphäre der Gegenwart sind vom Solstitialcolur ab die Tage des Gregorianischen, sowie die entsprechenden Tage des Julianischen und Koptischen Kalenders herumgelegt, und jedem Zeichen derselben der Name desjenigen Sternbildes beigeschrieben, in welchem die Sonne gegenwärtig steht. Die Zeichen unserer Sphäre entsprechen daher den Namen der Zodiakalbilder unter den Monaten des Denderajahres; die in diesem Zeichen unserer Sphäre stehenden Namen der Zodiakalbilder sowie diese selbst dagegen den Bildern der Farnesischen und Dendera-Sphäre, bis auf die oben erörterte Verschiebung um 5°.

7) Demgemäss müssen auch die Jahrpunkte unserer Sphäre in die Anfänge derselben Bilder fallen. Die Vergleichung unserer Sphäre und der festen Jahre derselben mit der griechischen und Dendera-Sphäre nebst den denselben beigeschriebenen festen Jahren ergibt, dass dies der Fall ist, dass die Jahrpunkte aller sich nahezu decken; denn vollständig ist dies deshalb nicht möglich, weil die 5 Epagomenen (und die denselben entsprechenden Tage der andern festen Jahre) der Abtheilung des Mesori des Denderajahres hinzugefügt sind, ausserdem aber die Jahreszeiten heute nicht dieselbe Länge haben wie zur griechisch-römischen Zeit. Nichtsdestoweniger treffen die Jahrpunkte unserer Sphäre in die Anfänge derselben Bilder (Zwillinge, Jungfrau, Schütze, Fische) wie auf der Sphäre von Dendera, sodass der Kalenderring unserer Sphäre, auf jene bezogen, heute fast genau den Stand der Sonne in den Bildern derselben anzeigt; die also damals die vorhergehenden, d. h. die aufgehenden gewesen sein müssen.

8) Zunächst unser Solstitialcolur, der durch den Anfang der Zwillinge geht, trifft auf der Sphäre genau auf den als Symbol der Sonnenwende im Anfange der Zwillinge stehenden Phönix. Da dieser 25 Tage vor dem in den Solstitialcolur der Sphäre gestellten Stern der Sothis steht (vgl. oben S. 7), da ferner bei der vorliegenden Zusammenstellung der Sphären die Coluren derselben um 25°, also genau um so viel gegeneinander verschoben sind, wie die Präcession seit der römischen Zeit beträgt (vgl. oben S. 19), findet hiermit das Zusammentreffen unsers Solstitialcolurs mit dem Phönix seine Erklärung und bestätigt zugleich, dass durch den Phönix wirklich die Sonnenwende angedeutet ist.

Etwa 5° vor demselben, an dem den Fuss des ersten der beiden Zwillinge streifenden (blauen) Meridian, steht auf der Sphäre Osiris-Orion; ebenso steht auf unserer Sphäre Orion unmittelbar vor der Sonnenwende, sodass $\varkappa$ Orionis derselben 5° vorangeht. Aber während Orion auf der Sphäre von Dendera den Anfang seines Aufgangs repräsentirt, bezeichnet er jetzt den Stand der Sonne, denn diese steht 5 Tage vor der Sonnenwende im Meridian seines „letzten Sterns“, wie Aratus $\varkappa$ Orionis nennt.

Der uralte Herr des Anfangs des altägyptischen Niljahres, dessen Vollaufgang zur Zeit des neuen Reichs, dessen beginnender Aufgang zur griechisch-römischen Zeit den Beginn der Nilschwelle und des Jahres verkündete, steht also

---

*) Offenbar ist bei dieser Anordnung der Sphäre der allgemeine Satz des Autolicus mitbestimmend gewesen: „Τοῦ ζῳδιακοῦ κύκλου ἓν δωδεκατημόριον ἐν ᾧ ἐστιν ὁ ἥλιος οὔτε ἐπιτέλλον οὔτε δυόμενον ὁρᾶται, ἀλλὰ κρύψιν ἄγον“, — der sich ebenso allgemein im Eudoxischen Papyrus findet: „καθόλου δέ ἐν ᾧ ἂν ᾖ ζῳδίῳ ὁ ἥλιος, ἐκεῖνο τὸ ζῴδιον οὐχ ὁρᾶται· ἡμέρας γὰρ ἐπανατέλλει“. (Böckh, „Sonnenkreise“, S. 195.)

auch heute noch auf unserer Sphäre am Anfang desselben, die uns heute aber nur verräth, dass die Sonne an dem in ihren Strahlen verborgenen Orion vorübergeht, dass das Niljahr beginnt, wenn sie den „letzten Stern“ des Orion passirt.

Wie die Aegypter es angefangen haben, den Orion als den ersten der beiden Herren des Jahresanfangs auf der Sphäre von Dendera nicht nur kalendarisch, sondern auch astronomisch völlig richtig an den Beginn der Nilschwelle zu stellen, obwol damals nur noch der Anfang seines Aufgangs mit dem Anfang ihres Jahres zusammenfiel, ist oben (S. 11) dargethan. Der (blaue) Meridian, an welchem auf der Sphäre Orion steht, trifft nun genau auf den 1. Epiphi des Denderajahres, d. h. auf das grosse Fest der Procession der Hathor von Dendera zum Horus von Edfu, mit welchem, da es mehrtägig war, der Beginn der Nilschwelle und zugleich der Anfang des Sonnenjahres gefeiert wurde. Die 5 Tage vom 1. bis 6. Epiphi des Denderajahres, an welchem letztern Tage der Phönix steht, bilden also das Neujahr des Nil- und Sonnenjahres zugleich.

9) Hiermit übereinstimmend fallen die andern Jahrpunkte des Denderajahres in den Anfang des Paophi, Tybi und Pharmuthi, und auf eben diese Anfänge treffen die andern blau gezeichneten Meridiane. Wie also die rothgezeichneten Coluren der griechischen Sphäre dadurch, dass auf der Sphäre von Dendera der Tag des Siriusaufgangs in den Solstitialcolur derselben gestellt ist, zu den Coluren des mit der Erscheinung der Sothis beginnenden Siriusjahres geworden sind, so sind durch diese Anordnung die auf die Jahrpunkte des Nil- und Sonnenjahres treffenden blauen Meridiane zu den Coluren des Sonnenjahres geworden. — Dass sie es sind, bezeugen die auf unserer Zusammenstellung unter den Namen der Monate stehenden Namen der Zodiakalbilder (vgl. oben S. 21), welche die Sonne damals in jedem Monat durchlief. In Bezug auf diese Namen treffen die blauen Coluren auf den Anfang des Krebses, der Waage, des Steinbocks und des Widders gerade so, wie die rothen Coluren des Siriusjahres auf der Sphäre durch die Anfänge der Bilder selbst gehen, die, weil die Aufgänge derselben repräsentirend, um ein Zeichen verschoben sind.

10) Wie die Jahrpunkte des Denderajahres, so fallen auch die des Alexandrinischen auf die blauen Coluren. Der 26. Phamenoth und Pharmuthi stehen unmittelbar an denselben, der 1. Epiphi trifft auf den Phönix und der 28. Thot fällt in die 5 Tage, welche auf den blauen Aequinoctialcolur folgen und im Festkalender von Dendera das Fest der Herbstgleiche und des höchsten Wasserstandes sind.

11) Ebenso fallen die Jahrpunkte des Julianischen Jahres, der 24. Juni auf den Phönix und die andern in die ersten 5 Tage der Monate des Denderajahres, auf deren Anfänge die blauen Coluren treffen.

12) Diese blauen Coluren treffen auf der Sphäre auf den Anfang der Zwillinge, der Jungfrau, des Schützen und der Fische, entsprechen also den Coluren unserer Sphäre, nur dass sie heute nicht die Aufgänge jener Bilder, sondern den Stand der Sonne in denselben bezeichnen. Ebendeshalb fallen auch die Jahrpunkte unserer Sphäre in die 5 Tage des Denderajahres, welche an den blauen Coluren stehen. Dass sie nicht auf die Coluren selbst treffen, hat seinen Grund darin, dass auch die Tage des Gregorianischen und Koptischen Kalenders von der Sonnenwende ab den Tagen des Denderajahres entsprechend eingetragen, durch die in der Abtheilung des Mesori stehenden 5 Epagomenen also ebenfalls verschoben sind, ausserdem aber die Jahreszeiten heute eine andere Länge haben als damals;

immerhin aber fallen die Tage der Nachtgleichen und Sonnenwende unserer Sphäre, wie unsere Zusammenstellung zeigt, in die erstern 5 Tage der Monate des Denderajahres, auf welche die blauen Coluren der Sphäre treffen, sodass sie zwischen diesen und den ihnen entsprechenden um 5 Tage verschobenen Coluren unserer Sphäre liegen.

Denken wir uns nun auf unserer Zusammenstellung alles fort, was zwischen dem äussern die Tage des Gregorianischen Jahres enthaltenden Kalenderring und dem die Mitte bildenden Thierkreis von Dendera steht; und beziehen wir dann jene unmittelbar auf diesen, so treffen die Jahrpunkte und ebenso alle andern Tage unsers Kalenders fast genau auf die Zodiakalbilder der Sphäre von Dendera, an welchen sie auf unserer Sphäre stehen, womit bestätigt und zur Anschauung gebracht wird, dass die Sphäre von Dendera so wie oben dargelegt, geordnet und so richtig entworfen ist, dass sie heute noch als Sternkalender dienen könnte, nur dass die infolge der Präcession um ein Zeichen verschobenen Bilder heute nicht mehr den Aufgang derselben, sondern den Stand der Sonne anzeigen würden.

13) Und wie als Sternkalender so ist die Sphäre auch als Festkalender noch heute brauchbar, ja als solcher, soweit sich die Götter und Festsymbole derselben auf die Nilfeste beziehen, für alle Zukunft und Vergangenheit; denn die an die Epochen des Nils geknüpften Feste fallen stets in dieselbe Zeit des Sonnenjahres. Wie zur Zeit des alten und neuen Reichs und wie zur griechisch-römischen Zeit, so beginnt der Nil noch heute kurz vor der Sonnenwende zu schwellen; im ersten Monat allmählich und in geringem Maasse, genau wie Plinius angibt: „Incipit crescere sensim modiceque Cancrum Sole transeunte“, damals das Sternbild, heute das Zeichen des Krebses. Im zweiten Monat, wenn das rothe abyssinische Wasser aus dem Azrak ankommt, steigt er schneller und wächst im Laufe desselben infolge der aus dem Bahr-el-Abijad herabkommenden ungeheuern Wassermenge am stärksten, „abundantissime autem Leonem“, denn in diesem Monat durchlief die Sonne damals das Sternbild, heute das Zeichen des Löwen. Im Anfange des dritten Monats hat er die Höhe erreicht (20—21 Fuss), bei welcher heute das Wefa-en-Nil, d. h. die Fülle des Nils verkündet, und der grosse Damm bei Kairo durchstochen wird, und die Ueberschwemmung sich nunmehr über das ganze Land ausbreitet. Das Steigen des Wassers dauert aber noch fort, bis es gegen Ende des dritten Monats um die Zeit der Herbstgleiche seinen höchsten Stand erreicht, auf welchem es einige Zeit verharrt, „residit in Virgine iisdem quibus accrevit modis“, um dann im vierten Monat langsam wieder zu fallen, sodass gegen Ende des vierten Monats die Felder vom Wasser frei werden, und mit der Ueberschwemmung die Wasserjahreszeit ihr Ende erreicht, worauf mit dem fünften Monat die Grünzeit beginnt.

Alle diese stets in dieselben Zeiten des Sonnenjahres fallenden Hauptepochen des Flusses, auf welchem die ganze Existenz Aegyptens beruht, sind eben deshalb zu allen Zeiten des ägyptischen Reichs sorgfältig beobachtet und aufgezeichnet (Diodor, I, 57) und durch hohe Feste gefeiert worden (Herodot, II, 59). Ebenso werden sie, wenigstens die Hauptepochen, noch heute festlich begangen, oder sind doch im Kalender der Kopten als Nilfeste angemerkt.

14) In seinen frühern Untersuchungen hat der Verfasser (S. 290 fg. u. S. 340 fg.) diese Nilfeste im Festkalender von Dendera und Esne näher nachzuweisen und, indem er die Tage dieser festen Jahre so wie auf der Vorderseite der Tafel IV geschehen, um die Sphäre von Dendera herumlegte, darzuthun versucht, dass durch

die Götter- und Festsymbole der Sphäre, auf welche diese Tage treffen, eben diese Feste angedeutet worden sind. Ist dies richtig, so muss uns der Kalender der Kopten mit den Angaben der Nilfeste die Bestätigung bringen, wenn wir ihn so um die Sphäre herumlegen, dass der Tag der Sonnenwende und des Beginns der Nilschwelle auf den Phönix und auf den Meridian trifft, an welchem auf der Sphäre Osiris-Orion der erste Herr des Jahresanfangs steht, dass also der 11./10. Baûneh, der im Kalender der Kopten als die Nacht des Tropfers, d. h. als Beginn der Nilschwelle bezeichnet ist, auf den 26./25. Payni und der 16./15. Baûneh auf den 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres fällt. Denn da das Alexandrinische Jahr auch dem Kalender der Kopten zu Grunde liegt, dasselbe aber, weil es mehr als 11 Minuten zu lang ist, seit seiner Bildung sich um nahezu 15 Tage verschoben hat, muss die Sonnenwende und der Beginn der Nilschwelle im Kalender der Kopten auf die um 15 Tage frühern Tage fallen.

15) Durch unsere Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit einem Planisphär der Gegenwart kommen nun die Tage des Alexandrinischen und Koptischen Kalenders ganz von selbst in die Lage, welche sie zur griechisch-römischen und zur gegenwärtigen Zeit haben, sodass sich die Tage der Sonnenwende in beiden decken. Der Kalenderring, der auf der Rückseite der Tafel IV so um die mit der Sphäre von Dendera sich deckende Farnesische Sphäre herumgelegt ist, dass der Siriustag auf den im Solstitialcolur der Sphäre stehenden Stern der Sothiskuh trifft, entspricht genau dem Kalenderring, welchen der Verfasser auf Grund seiner frühern Untersuchungen auf der Vorderseite der Tafel IV um die Sphäre von Dendera herumgelegt hat. Stellt man nun diese Sphäre mit dem so gewonnenen Kalenderring so mit einem Planisphär der Gegenwart zusammen, dass die Säule mit dem Horussperber in den Meridian des Sirius fällt, so trifft der Solstitialcolur unserer Sphäre genau auf den Phönix, und die heute an demselben stehenden Tage, der 22./21. Juni Greg., 10./9. Juni Jul., 16./15. Baûneh des Kalenders der Kopten treffen auf den 25./24. Juni des Julianischen oder 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres, d. h. auf die Tage der Sonnenwende des um die Sphäre von Dendera herumgelegten Kalenderrings beider Jahre. —

Wie also durch eine solche Zusammenstellung beider Sphären die Coluren derselben gerade um so viel verschoben werden, wie durch die Verrückung der Nachtgleichen seit der römischen Zeit bedingt ist, so sind durch dieselbe zugleich die Tage des Julianischen und Alexandrinischen Jahres gerade um so viel verschoben, wie sie in Wirklichkeit sich seit der römischen Zeit gegen ihre damalige Lage im Verhältniss zum wahren Sonnenjahr verschoben haben.

So führt uns also diese Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit einem Planisphär der Gegenwart*) in anschaulicher Weise vor Augen, sowol dass wir die Festkalender von Esne und Dendera richtig um die Sphäre herumgelegt haben, wie zugleich auch, dass und wie dieselbe noch heute als Festkalender

---

*) Vielleicht ist es nicht ohne Interesse, wenn der Verfasser bemerkt, dass er seine Untersuchungen über die Sphäre von Dendera mit einer solchen Zusammenstellung begonnen hat, und mit Hülfe derselben zu den oben dargelegten Ergebnissen gelangt ist. Sollten diese für zutreffend befunden werden, so würden sie zeigen, dass sich dem Verständniss der astronomischen Denkmäler der Aegypter zuweilen durch einfache, jedem Laien zu Gebote stehende Mittel näher kommen lässt, als durch die scharfsinnigsten und gelehrtesten Hypothesen und selbst durch die genauesten (aber von unsichern Voraussetzungen ausgehenden) astronomischen Berechnungen.

dienen könnte, da die Festangaben des Koptischen Kalenders im äussern Kalenderring sich mit den im innern Kalenderring vermerkten Festen des Festkalenders von Esne und Dendera decken und wie diese auf die Götter- und Festsymbole treffen, durch welche diese Feste auf der Sphäre angedeutet sind, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Tafel gegen das Licht hält, sodass die nur auf der Vorderseite gezeichneten Götter- und Festsymbole durchscheinen.

Hiermit bringt uns diese Zusammenstellung eine Bestätigung für alles, was der Verfasser S. 290 fg. seiner frühern Untersuchungen näher ausgeführt hat, wie die folgende Uebersicht zeigt. —

16) Der Anfang des 1. Wassermonats, der durch die Nacht des Tropfers, d. i. die Nacht vom 10.—11. Baûneh im Kalender der Kopten angedeutete Beginn der Nilschwelle trifft genau und zwar der 11. Baûneh auf den 26. Payni des Alexandrinischen Jahres, der im Festkalender von Esne als Neujahr und zugleich als Fest der Bekleidung der Krokodile bezeichnet ist, während der 10. Baûneh auf den 1. Epiphi des Denderajahres fällt, mit welchem das Fest des Beginns der Nilschwelle und Sonnenwende begann (vgl. oben S. 8); und alle diese Festtage treffen genau auf den Meridian, an welchem Osiris-Orion als Verkünder der beginnenden Nilschwelle steht.

17) Fünf Tage später, 15./16. Baûneh des Koptischen Kalenders, tritt heute die Sonnenwende ein. Diese Tage treffen auf der Sphäre auf den Phönix, in welchem der den 15. Baûneh entsprechende 6. Epiphi, d. i. der sechste Tag des grossen Processions-Festes des Denderajahres und zugleich der dem 16. Baûneh entsprechende 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres steht, der im Festkalender von Esne als „Fest der Bekleidung des göttlichen Kindes“*), d. h. als Fest der Sonnenwende bezeichnet ist.

18) Zehn Tage nach der Sonnenwende am 25. Baûneh des Koptischen Kalenders findet die Versammlung am Nilmesser statt, und vom folgenden Tage vom 26. Baûneh ab verkündet der öffentliche Ausrufer das tägliche Steigen des Flusses. Es ist der Tag des vollendeten Anfangs der Flut. Genau an diesem Tage, in der Mitte des ersten Wassermonats steht auf der Sphäre die Säule mit dem Horussperber und auf eben diesen Tag fällt das Doppeldatum des Rhind-Papyrus, nach welchem das Fest „Hebs-teb“, das „Fest der Bekleidung des Hauptes“**), am 10. Epiphi gefeiert wurde, dem ein 16. Monatstag gleichgestellt ist. Da der Rhind-Papyrus dem 21. Jahr des Augustus angehört, ist der 10. Epiphi offenbar ein Datum des Alexandrinischen Jahres, das Fest selbst also dann kein anderes als das Fest der Verkündung des vollendeten Anfangs der Flut, und das 2. Datum der 16. Epiphi des um 6 Tage vom Alexandrinischen abweichenden Denderajahres.

19) Zur Ramessidenzeit war es die Erscheinung des Sothis, welche am 16./15. Thot, einen halben Monat nach dem ersten Beginn der Nilschwelle, den vollendeten Anfang derselben verkündete. Zur römischen Zeit ging der Sirius um einen halben Monat später, also am Anfang des zweiten Wassermonats auf, war die Isis-Sothis zur Verkünderin des schnellen Steigens des Flusses geworden und wurde ebendeshalb mit dem zur römischen Zeit ganz besonders in Blüte kommenden Isis-Dienst noch mehr wie früher in den Inschriften gepriesen, „dass sie schwellen macht den Nil“.

---

*) Vgl. Lauth: Die Schalttage des Ptolemæus Euergetes I., S. 109, Note 69.
**) Vgl. Lauth, l. c., S. 110, Note 3.

Hiermit übereinstimmend ist im Festkalender von Dendera der 1. Mesori, d. i. der Anfang des zweiten Wassermonats als „Fest ihrer Majestät", d. i. der Isis-Sothis bezeichnet, und auf der Sphäre durch die Sothiskuh mit dem Stern am Anfang des zweiten Wassermonats angedeutet. Wie der 1. Mesori des Denderajahres trifft auch der Siriustag des Alexandrinischen Jahres, der 26./25. Epiphi genau auf diesen Stern, nicht aber der 26. Ebib des Koptischen Kalenders, denn das Alexandrinische Jahr hat sich seit der römischen Zeit wieder um einen halben Monat verschoben, und um ebenso viel der Aufgang des Sirius verspätet, sodass der 26. Ebib heute auf die Mitte des zweiten Wassermonats trifft, in welchem auf der Sphäre die Göttin Sati „die pfeilschnellende Göttin der Nilschwelle" das um diese Zeit eintretende rapide Steigen des Flusses andeutet. —

20) Bald nach dem Eintritt desselben am Anfange des dritten Wassermonats hat der Nil die Höhe erreicht, bei welcher heute das Wefa-en-Nil verkündet wird. Zur römischen Zeit war es der 1. Thot des Denderajahres, war es das grosse Neujahrsfest, das Fest des Ra und aller Götter und Göttinnen", von welchem an allen Ecken und Enden des Tempels von Dendera die Rede ist; dasselbe grosse Nilfest, welches ausersehen war zur Gründungsfeier des Tempels von Edfu, dasselbe Fest, welches als Fest der Vermählung des Nils am 18. Misra des Kalenders der Kopten vermerkt steht, in Wirklichkeit aber je nach Eintritt der Fülle des Nils einige Tage früher oder später als „Fest des Dammdurchstichs" noch heute mit dem grössten Pompe gefeiert wird. Im Jahre 1872 geschah dies am 14. Misra, also wie unsere Zusammenstellung zeigt, genau an demselben Tage, welcher im Hathor-Tempel von Dendera durch das Doppeldatum 29. Mesori (Alexandr.) = 5. Epagomenentag (des Denderajahres) als Neujahr von Dendera bezeichnet ist. (S. 331.) Da dieses Fest sechstägig war, war es zugleich das Neujahrsfest des Alexandrinischen Jahres, womit sich erklärt, dass es das in ganz Aegypten gefeierte Neujahr war. Gerade auf die Mitte dieses sechstägigen Festes trifft das am 18. Misra des Koptischen Kalenders vermerkte Fest der Vermählung des Nils.

Mit diesem grossen Neujahrsfeste am 1. Thot beginnt im Festkalender von Dendera die Reihe der sieben grossen Hathorfeste und gerade dieses erste war recht eigentlich ein Hathorfest; denn wie im festen Jahre von Dendera der Thot, so war im alten Normaljahre der Athyr der dritte Monat der Wasserjahreszeit, das in den Anfang desselben fallende grosse Nilfest, also zugleich das Fest der Hathor, der Schutzgöttin des Athyr.

21) Das zweite grosse Hathorfest von Dendera war das Techufest der Hathor am 20. Thot, „an welchem wiederholt wird, die Techufeier dieser Göttin", es umfasste die Tage bis zum 5. Paophi, jedoch so, dass die ersten und letzten 5 Tage die Hauptfesttage waren. Sein erster Tag, der 20. Thot, entspricht dem 11. September, ist also derselbe Tag, an welchem nach der Bauurkunde von Edfu das grosse Einzugsfest am 18. Mesori des Wandeljahres (142 v. Chr.) gefeiert wurde; denn dieser fiel auf den 10. September, an dessen Abend der 20. Thot des Denderajahres begann. Die Bezeichnung dieses Festes als „die grosse Techufeier, welcher Nichts gleichkommt seit Erschaffung der Welt", sowie die Schilderung, welche von diesem Feste in der Bauurkunde von Edfu gegeben wird, lässt keinen Zweifel, dass es dasselbe grosse Nilfest ist, welches im Festkalender von Dendera als „die Wiederholung der Techufeier" verzeichnet ist. Genau auf die Mitte der ersten fünf Tage dieser Wiederholung der Techufeier fällt der 1. Tût des Koptischen Kalenders, an welchem „die Wiederholung des Wefa-en-Nil"

stattfindet. Auf der Sphäre von Dendera nimmt die Götterfigur mit dem Lotosschmucke auf dem Haupte, die ganze Abtheilung des dritten Wassermonats ein, in den ausgestreckten Händen Gefässe haltend, denen Wasser entströmt. Das Wassergefäss in der ersten Hand steht über dem Anfang des Thot, trifft also auf das grosse Neujahrsfest, d. h. auf die Feier des Dammdurchstichs, auf das erste Wefa-en-Nil, während die Wiederholung des Wefa-en-Nil, und der Techufeier auf das zweite Wassergefäss in der andern Hand der Götterfigur treffen, sodass die beiden Wassergefässe den beiden, am 1. und 20. Thot des Denderajahres beginnenden Nilfesten und der noch heute stattfindenden Verkündung des Wefa-en-Nil und der Wiederholung desselben genau entsprechen. (S. 271—292.)

22) Mit dem Paophi des Denderajahres begann der vierte Wassermonat. Die ersten fünf Tage desselben bildeten den Schluss der grossen Techufeier und zugleich das Fest der Herbstgleiche und des höchsten Wasserstandes.

Der Hauptfesttag war der 5. Paophi, an welchem stattfand „das Herbeiführen der Techukräuter aus dem ganzen Lande“. Nur zwei Tage später fällt der 16. Tût des Koptischen Kalenders, an welchem vermerkt steht „der Nil hört auf zu steigen“, und am 17. Tût das Fest der Kreuzerhöhung, mit welchem Tage der öffentliche Ausrufer die tägliche Verkündigung der Höhe des Wasserstandes beschliesst und in jedem Hause einige Citronen u. s. w. überreicht.

23) Auf den Anfang des fünften Wassermonats, auf den 1. Athyr des Denderajahres fällt das dritte grosse Hathorfest, das Fest des Endes der Ueberschwemmung und des Anfangs der Grünzeit, mit welchem zugleich das Neujahr, der 1. Thot des festen Jahres von Kanopus zusammenfällt. — Nur drei Tage früher, am 7. Bábeh steht im Kalender der Kopten vermerkt „Ende der Ueberschwemmung“. Auf der Sphäre trifft dieser Tag auf den stierköpfigen Gott mit der ägyptischen Hacke, durch welchen vielleicht die beginnende Ackerzeit angedeutet ist, während der ihm unmittelbar folgende sich mit den Vorderfüssen gegen das Wasserbecken stemmende Löwe der Ueberschwemmung Halt zu gebieten scheint. —

Somit also stimmt die ganze Reihe der Nilfeste des Festkalenders von Dendera nebst den Andeutungen derselben auf der Sphäre vom Beginn der Nilschwelle an, bei welcher Osiris-Nil und Orion, der erste Herr des Jahresanfangs, steht bis zum Ende der Wasserjahreszeit mit den noch heute im Kalender der Kopten vermerkten Epochentagen des Nils so vollständig überein, dass wir glauben dürfen, sowol die Anordnung der Sphäre wie des festen Jahres von Dendera und die Verbindung, in welcher beide mit dem Festkalender stehen, richtig erkannt und zugleich nachgewiesen zu haben, dass dieser durch die Sphäre dargestellte Stern- und Festkalender astronomisch so vollkommen richtig geordnet, und dass die Einfügung der Götter- und Festsymbole kalendarisch so genau erfolgt ist, dass er, wie als Sternkalender, so auch als Festkalender noch heute brauchbar wäre; als Sternkalender, weil die nach den Aufgängen mit den Monaten des festen Jahres in Verbindung gebrachten Zodiakalbilder diejenigen sind, in welchen heute die Sonne steht; als Festkalender, weil die Epochen des Nils heute wie damals und wie vor Jahrtausenden stets in dieselbe Zeit des Sonnenjahres fallen.

Mit der Feststellung der Anordnung der Sphäre und des festen Jahres, auf welches sich dieser Stern- und Festkalender bezieht, ist der Schlüssel gewonnen für die Enträthselung des übrigen mit der Mythologie und dem Festkalender der Aegypter in Verbindung stehenden Inhalts der Sphäre, und mit diesem wiederum der

Schlüssel für die Enträthselung aller andern Festkalender, sowie der festen Jahre, auf welche sich dieselben beziehen; denn alsdann haben wir mit dieser Sphäre einen von der Hand der Priester selbst gezeichneten, auf die Tage des Sonnenjahres gestellten Festkalender vor uns, der eben deshalb im Betreff der an denselben Tagen des Sonnenjahres wiederkehrenden Nilfeste für alle Jahrtausende zutreffen muss. Legen wir daher die Festkalender der verschiedenen Zeiten des ägyptischen Reiches so um diese Sphäre herum, dass in allen die Tage des Beginns der Nilschwelle und der Sonnenwende auf den Orion und den Phönix treffen, so müssen die folgenden Festsymbole der Sphäre uns die Tage nennen, an welchen die durch jene Symbole angedeuteten Nilfeste nach den andern Festkalendern gefeiert wurden; und finden wir sie dann wirklich an diesen Tagen in denselben vermerkt, dann bringt uns die Sphäre von Dendera durch diese Uebereinstimmung der Nilfeste der verschiedenen Festkalender mit den Festsymbolen der Sphäre die Bestätigung, dass die festen Jahre, für welche die Feste zutreffen, wirklich die Grundlage jener Festkalender bilden.

Ja selbst der Jahresordnung, welche den Festlisten des alten Reiches zu Grunde liegt, muss sich dann mit Hülfe der spätern Festkalender auf die Spur kommen lassen. Denn wenn auch in diesen Festlisten die Feste noch nicht wie in den spätern Festkalendern an bestimmte Tage geknüpft sind, was sich von selbst erklärt, wenn, wie der Verfasser nachzuweisen versucht hat, das feste Jahr mit vierjähriger Schaltung erst im Anfang des neuen Reiches gebildet worden ist, so kehren sie doch mit geringen Schwankungen in den verschiedenen Festlisten in derselben Ordnung wieder, beziehen sich also offenbar auf das durch die Epochen des Nils gegebene natürliche Jahr und zum grossen Theil wol auf die Nilfeste selbst. — Durch Vergleichung jener Feste mit den an bestimmte Tage des altägyptischen Normaljahres, sowie der festen Jahre der griechisch-römischen Zeit geknüpften Festen wird sich dann dem Verständniss der Festlisten des alten Reiches und der damals geltenden Jahresordnung näher kommen lassen.

Dies wird um so eher möglich werden, wenn sich erfüllen sollte, was der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen wiederholt als überaus wünschenswerth bezeichnet hat: wenn sowol die Festlisten des alten Reiches wie die Festkalender aller spätern Jahrhunderte, bis herab auf die römische Zeit, mit Einschluss alles dessen, was im Todtenbuche hiermit in Verbindung steht, gesammelt, chronologisch geordnet und vollständig übersetzt, und wenn in gleicher Weise auch die astronomischen Denkmäler und Sternkalender aller Zeiten durch vollständige Uebersetzungen auch Nichtägyptologen zugänglich gemacht würden; und zwar so, dass diese Uebersetzungen in die astronomischen Darstellungen selbst genau an Stelle der Hieroglyphen eingetragen werden, da gerade die Anordnung dieser Darstellungen für das richtige Verständniss ihres Inhalts von Bedeutung zu sein pflegt. Erst wenn eine solche Gesammtübersicht vorliegt, wird sich durch Vergleichung der Fest- und Sternkalender der verschiedenen Zeiten die Jahresordnung sicher ermitteln lassen, auf welche sich die Denkmäler einer jeden Zeit beziehen, und zwar nicht nur die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit und der Zeit des neuen Reiches, sondern auch die Jahresordnung jener Zeit, welcher der Erfindung des festen Jahres und der Hinzufügung der fünf Zusatztage vorangegangen ist; ja vielleicht wird eine solche vollständige Zusammenstellung aller Festlisten des alten Reiches das Räthsel lösen helfen, durch welche Schaltung das 360tägige Jahr mit dem Sonnen- und Niljahr im Einklang erhalten worden ist.

Was aber auch immer diese vollständigen Uebersetzungen aller Festkalender und astronomischen Denkmäler alsdann bringen mögen, in Betreff dessen, was der Verfasser durch seine Untersuchungen über das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit ermittelt hat, glaubt er an der am Schlusse derselben ausgesprochenen Hoffnung festhalten zu dürfen, dass seine Ermittelungen über die Einrichtung und Anordnung des altägyptischen Jahres und der ihr entsprechenden Anordnung der spätern festen Jahre die Probe bestehen werden; so namentlich auch dasjenige, was er im Vorstehenden über das dem Festkalender von Dendera zu Grunde liegende feste Jahr und dessen Verbindung mit dem Thierkreise von Dendera nachgewiesen, und durch die beigefügte Zusammenstellung ausser Zweifel gestellt zu haben glaubt. Hat er das Richtige getroffen, so werden sich ohne Zweifel noch andere Inschriften oder vielleicht sogar vollständige Festkalender finden, welche die Bestätigung bringen, sei es im Tempel von Dendera selbst oder vielleicht auch im Tempel von Edfu. Denn wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, dass zur Zeit der Ptolemäer in Edfu das durch das Decret von Kanopus gebildete feste Jahr für den Festkalender im Gebrauch gewesen ist (S. 324 und S. 28 der oben S. 8 erwähnten Schrift), so ist doch ebenso unzweifelhaft, dass zur römischen Zeit auch in Edfu das feste Jahr von Dendera an seine Stelle getreten war. (S. 328.) Geht daher der vom Verfasser in seinen frühern Untersuchungen ausgesprochene Wunsch in Erfüllung, werden die sämmtlichen Inschriften des Edfu-Tempels genau untersucht, so wird sich auch seine zuversichtliche Hoffnung erfüllen, dass nicht wenige dieser Inschriften als laut redende Zeugen für das von ihm nachgewiesene feste Jahr von Dendera eintreten werden. Ja vielleicht finden sich solche Inschriften noch an andern Orten: denn es scheint mehr als wahrscheinlich, dass dieses Denderajahr im Anfange der römischen Zeit neben dem Alexandrinischen für den Festkalender in ganz Aegypten im Gebrauch gewesen ist, bis endlich die Priester sich zur Annahme des Alexandrinischen Jahres bequemten und ihren Festkalender nach demselben ordneten. (S. 337.) Wäre dem Verfasser in der oben (S. 8) angeführten Schrift der Nachweis gelungen, dass die Reihe der Monatsgötter im Doppelkalender des Papyrus-Ebers die Monate des festen Denderajahres darstellt, so würde auch dieser Doppelkalender als Zeuge für den allgemeinen Gebrauch desselben eintreten und zugleich sich erklären, warum die Monate durch die Monatsgötter bezeichnet sind, weil sie nämlich die Monate des heiligen für den Festkalender der Aegypter gebildeten festen Jahres waren.

Sollten sich aber auch sonst weder in Dendera noch in Edfu oder anderswo Inschriften auffinden lassen, welche für das feste Jahr von Dendera sprechen, — schon dasjenige, was uns die Sphäre von Dendera durch ihre Anordnung und durch ihren Inhalt in Verbindung mit dem Festkalender von Dendera verrathen hat, schon diese monumentalen und inschriftlichen Zeugnisse bringen uns die Gewissheit, dass es das feste Jahr von Dendera ist, welches auf der Sphäre durch die Bilder des Thierkreises dem Himmel eingeschrieben und durch die Götter- und Festsymbole mit dem Festkalender in Verbindung gebracht, als Stern- und Festkalender vor uns steht.

Hiermit dürfte der Thierkreis von Dendera das Interesse wiedergewinnen, das er verloren zu haben schien, als sich alle jene Berechnungen als Irrthum erwiesen, die ihn über die griechisch-römische Zeit hinaus bis in antediluvianische Jahrtausende versetzen wollten:

Remi-Raiges bis auf . . . . . 15000 Jahre v. Chr.
Fourier . . . . . zwischen 2500 und 2100 „ „
Dupuis, dessen System zuerst die ungeheuern Perioden von 15000 und 13000 Jahren aufstellte, setzte ihn schliesslich doch nur auf . . . . . 1300 „ „
Lalande . . . . . 1300 oder 1200 „ „
St. Martin . . . . . zwischen 900 und 569 „ „
Leprince . . . . . um 824 „ „
Lenoir . . . . . 770 „ „
Biot . . . . . nicht vor 716 „ „
Visconti . . . . . 328 „ „
Testa . . . . . 300 „ „
Paravey nicht vor den Zeiten der Ptolemäer.
Lauth . . . . . 36 „ „
Letronne fraglich unter Augustus zwischen 30 v. Chr. bis 14. post Chr.

Lepsius endlich hat wahrscheinlich das Richtige getroffen, wenn er mit Rücksicht auf die Stellung der Planeten auf der Sphäre von Dendera diese auf das Jahr 23—22 v. Chr. bezieht.

Gehört hiernach die Sphäre auch der spätesten Zeit des ägyptischen Reiches, dem Anfange der römischen Zeit an, so ist und bleibt sie doch eins der werthvollsten Denkmäler des ägyptischen Alterthums für die Erforschung der Jahresordnung und der mit ihr im engsten Zusammenhange stehenden Mythologie; nicht nur für die griechisch-römische Zeit, sondern auch, und das gerade lässt sie als besonders werthvoll erscheinen, für alle vorangegangenen Jahrtausende. Denn ist es richtig, dass uns die Gruppe der Herren des Jahresanfangs mit dem aus der Anordnung der Sphäre sich ergebenden festen Jahre von Dendera zugleich die Anordnung des alten Normaljahres, sowie dessen Verschiebung und Wiederausgleichung durch das neugebildete Denderajahr vor Augen führt (S. 11), ist es ferner richtig, dass der Thierkreis nicht als etwas völlig Fremdes der ägyptischen Sphäre eingereiht ist, dass uns seine embryonischen Anfänge vielmehr schon in den astronomischen Darstellungen und Sternkalendern des neuen Reiches entgegentreten, die im Laufe der folgenden Jahrhunderte auf dem Wege über Babylon und Griechenland in den chaldäisch-griechischen Thierkreis umgewandelt, nunmehr als solcher auf der Sphäre von Dendera wiedererscheinen, zugleich aber durch die nicht in die Bilder des Thierkreises aufgegangenen und deshalb demselben eingereihten Bilder der altägyptischen Sphäre an die Anfänge erinnern, aus welchen der griechische Thierkreis hervorgegangen ist (S. 12) — wäre diese Auffassung zutreffend, dann würde uns durch die Sphäre von Dendera mit der Geschichte des festen Jahres zugleich enthüllt: Anfang und Ende der Geschichte des Thierkreises.

Die letztere freilich wird sich erst dann in ihrem ganzen Verlaufe verfolgen lassen, wenn die Ausgrabungen am Euphrat und Tigris sowie anderweite Entdeckungen einst Licht bringen sollten über die dunkeln Jahrhunderte, in welchen die Dodekatemorien der Chaldäer sich mit den Bildern des Thierkreises erfüllten und dieser infolge des internationalen Culturzusammenhangs mit geringen, durch die eigenthümliche Himmelskunde und Mythologie eines jeden Volks bedingten Veränderungen Gemeingut wurde der alten Welt, nicht blos der westasiatisch-europäischen, sondern auch der ostasiatischen, der indisch-chinesischen Welt.

Für die Geschichte des festen Jahres dagegen, von welchem die Priester dem Herodot (II, 4) erzählten, „dass es die Aegypter von allen Menschen zuerst,

und zwar aus den Sternen erfunden und in seine zwölf Theile getheilt hätten“, für die Geschichte dieses altägyptischen Jahres bieten schon die Denkmäler der Aegypter allein den sichern Anhalt; sie ist uns aufbewahrt in den astronomischen Denkmälern und in den Festkalendern der verschiedenen Zeiten des ägyptischen Reiches.

Mit Hülfe des Stern- und Festkalenders von Dendera wird es auf dem oben (S. 29) angedeuteten Wege möglich werden, die Jahresordnung zu ermitteln, auf welche sich die Denkmäler einer jeden Zeit beziehen, wird das ursprüngliche feste Jahr und seine Anordnung, sowie die Zeit seiner Entstehung festgestellt und mit der Ermittelung der später an seine Stelle getretenen festen Jahre die Geschichte desselben gewonnen werden.

Geht diese Hoffnung in Erfüllung, bewährt sich der Stern- und Festkalender von Dendera als der Schlüssel, der uns die Jahresordnung erschliesst, welche die Grundlage bildet der Festkalender und astronomischen Denkmäler des neuen Reiches, ja vielleicht auch jene, auf welche sich die Festlisten des alten Reiches beziehen — dann hat die Probe bestanden, was der Verfasser über Anordnung und Inhalt der Sphäre und über das feste Jahr von Dendera ermittelt und durch die Zusammenstellung der Tafel IV zur Anschauung gebracht hat.

Soldin, im Mai 1877.

C. Riel.

Anhang.

Die vorstehende Arbeit war im Frühjahr 1877 abgeschlossen, als der Verfasser durch die Aegyptologische Zeitschrift Kenntniss erhielt, dass seine wiederholt ausgesprochenen Wünsche (vgl. oben S. 29) durch das neueste Werk von Brugsch-Bey*) zum grossen Theil schon in Erfüllung gegangen waren. Ein Blick in diese Uebersetzungen der Festkalender von Edfu, Dendera und Esne überzeugte ihn sofort, dass die am Schluss seiner Untersuchungen (S. 369) gehegte Hoffnung ihn nicht getäuscht hat, dass diese vollständigen Uebersetzungen bestätigen, was er auf Grund der wenigen ihm zugänglich gewesenen Inschriften über das altägyptische Normaljahr und über die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit durch jene Untersuchungen festgestellt hat. Dies näher nachzuweisen ist der Zweck dieses Anhangs, dessen Beifügung sich durch längere Krankheit des Verfassers bis jetzt verzögert hat.

Eine nicht geringe Genugthuung war es für den Verfasser, als Nichtägyptologen, dass ein „Meister der Aegyptologie", wie kein Geringerer als Lepsius Herrn Professor Brugsch nennt (Zeitschr. 1877, S. 27), durch die Untersuchungen des Verfassers für bewiesen erklärt, was er selbst vor 12 Jahren in den „Matériaux", wenn auch damals nur auf Grund philologischer Prüfungen, gefolgert hatte, nämlich „die Existenz zweier festen Jahre, in welchen sich die Monate Epiphi und Thot berühren"**); noch mehr aber würde sich der Verfasser freuen, wenn es ihm gelänge, auch darin die Zustimmung des berühmten Aegyptologen zu erlangen, dass diese beiden festen Jahre nicht gleichzeitig, nicht neben-, sondern nacheinander im Gebrauch gewesen sind; dass das feste Jahr mit dem Thot als ersten Wassermonat der Ramessidenzeit, das andere aber der griechisch-römischen Zeit angehört (S. 365).

Jenes, welches der Verfasser als die Grundlage der astronomischen Denkmäler und Festkalender der Ramessidenzeit nachzuweisen versucht und deshalb als das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden bezeichnet hat, erhält jetzt durch die von Brugsch berichtigten Uebersetzungen der Inschriften von Silsilis und des Papyrus-Sallier eine weitere Bestätigung.

Dass sich die **Felseninschriften von Silsilis** aus der Regierungszeit Ramses' II., Menephtha's und Ramses' III., durch welche zwei grosse Nilfeste am „15. Thot und 15. Epiphi" angeordnet wurden, auf ein festes Jahr beziehen müssen, wie schon Brugsch in den „Matériaux" mit Bestimmtheit aussprach, war dem Verfasser um so

---

*) H. Brugsch-Bey, Drei Festkalender des Tempels von Appollinopolis Magna zum ersten Male veröffentlicht und sammt den Kalendern von Dendera und Esna vollständig übersetzt. —

**) S. 29 der drei Festkalender u. s. w.

weniger zweifelhaft, da er die Meinung derjenigen nicht theilen konnte, nach welcher die Aegypter das feste Jahr zwar gekannt, aber nicht angewendet, sich vielmehr, wie Mommsen meint, „eigensinnig gegen die Intercalation bornirt hätten“, und dass sie diesen Eigensinn so weit getrieben haben sollten, dass sie die unwandelbaren Epochen ihres Flusses und die (wenigstens für lange Zeit) unwandelbaren Aufgänge der Sterne an die wandelbaren Tage des beweglichen Jahres geknüpft hätten. War also der Verfasser mit Brugsch auch darin einverstanden, dass sich jene Data auf ein festes Jahr beziehen müssen, so konnte er demselben doch darin nicht zustimmen, dass dieses feste Jahr ein solches war, in welchem der Epiphi den ersten Wassermonat bildete, zu welchem Resultat Brugsch nur dadurch gelangte, dass er die Reihenfolge der Feste umkehrte und das Fest am 15. Epiphi für das Fest des Beginns der Nilschwelle, das Fest am 15. Thot aber für das Fest der Vermählung des Nils ansah. Unter Beibehaltung der Reihenfolge, nach welcher der 15. Thot das erste, und der 300 Tage später fallende 15. Epiphi das zweite Fest ist, gelangte der Verfasser vielmehr zu dem Resultat, welches er in der bereits im Jahre 1872 gedruckten Einleitung (S. 8) dahin aussprach: „dass das feste Jahr, auf welches jene Data sich beziehen, kein anderes ist als das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden, an dessen 15. Thot das Erscheinen der Sothis den **vollendeten** Anfang der Flut und an dessen 15. Epiphi ihr Verschwinden das Ende derselben, das Herabsinken des Nils auf seinen niedrigsten Wasserstand und hiermit zugleich den Beginn jener traurigsten Zeit des Nillandes verkündete, welche die letzten 50 Tage dieses Jahres umfasste. — Denn mit dem 15. Epiphi begann jene Dürre und Gluthitze, in welcher, nachdem Osiris-Orion und Isis-Sothis den Augen der Aegypter entrückt waren und Osiris-Nil dahinzusterben schien, nun die Herrschaft des Typhon (Tyfûn der Araber) die Oberhand gewann, d. h. jener Glutwind der Wüste, der Chamsin zu wehen beginnt, welcher 50 Tage hindurch mit kurzen Unterbrechungen anhaltend, alles Leben ersticken zu wollen scheint, sodass der Chamsin selbst von diesen 50 Tagen seinen Namen erhalten hat. Diese «Fünfzig» aber, es sind die letzten 50 Tage des altägyptischen Normaljahres, sind die Tage vom 15. Epiphi bis zum 1. Thot, die wir hiermit nicht minder erklärt und festgelegt zu haben glauben, wie den Anfang, den ersten Halbmonat dieses festen Nil- und zugleich Siriusjahres, mit dessen Beginn am 1. Thot Osiris-Orion in neuverjüngter Gestalt am Himmel stand, Osiris-Nil zu neuem Leben erwachte, und 15 Tage später dann auch seine göttliche Schwester, die Isis-Sothis, erschien, den Aegyptern verkündend, dass der Kreislauf der Flut und des Jahres von neuem begonnen habe.“ —

Während dann im Jahre 1873 und 1874 der Verfasser noch mit Abfassung der auf die Einleitung folgenden Erläuterungen beschäftigt war, brachte das letzte Heft der Aegyptologischen Zeitschrift von 1873, S. 129, die vollständige Uebersetzung der „Nilfeste von Gebel Silsileh von Ludwig Stern“. Durch diese erschien die vorstehende Erklärung der beiden Nilfeste in Frage gestellt; denn nach dieser Uebersetzung sollten die Feste stattfinden: „zweimal im Jahre zur Zeit, wo das heilige Wasser in der Ueberschwemmung und das Bett weit, und kein Mangel an Nass ist, deswegen zu bedecken weit und breit die Tiefe“; weshalb denn auch Stern die Reihenfolge der Feste umkehrte und das Fest am 15. Epiphi mit dem Fest des Beginns der Nilschwelle (Nacht des Tropfens), das Fest am 15. Thot aber mit dem Fest des Dammdurchstichs identificiren wollte.

Der Verfasser liess sich jedoch hierdurch nicht irremachen. Die Richtigkeit der Uebersetzung zu bezweifeln, hatte er zwar keine Veranlassung, da er jedoch seine

Auffassung für vollkommen zutreffend hielt, weil sie, ohne die Reihenfolge der Feste zu verändern, dieselben mit den Epochen des Flusses, und die Data zugleich mit dem altägyptischen Normaljahr in Einklang brachte, zog er in Erwägung, ob und wie seine Erklärung jener Uebersetzung gegenüber sich rechtfertigen lasse. Das Resultat dieser Erwägung fasste er S. 353 alsdann dahin zusammen: „Die Worte — dass die Opfer gebracht werden sollten zweimal im Jahre, wo das heilige Wasser in der Ueberschwemmung und das Bett weit ist, — scheinen zwar die Deutung des Verfassers nicht zuzulassen, denn am 15. Epiphi des festen Sonnen- und Siriusjahres hatte das Wasser den niedrigsten Stand erreicht; war also nicht in der Ueberschwemmung und das Bett nicht weit; indess dasselbe war auch der Fall, wenn der Nil aus seinen Quellöchern hervorkam, auch dann war der Fluss noch auf seinem niedrigsten Stand; und doch fällt unzweifelhaft das 1. Opferfest in diese Zeit, wo das Bett noch nicht weit und das Wasser noch nicht in der Ueberschwemmung selbst war. Diese Wendung kann daher offenbar nicht wörtlich genommen, muss vielmehr auf die ganze Zeit bezogen werden, welche das eigentliche Leben des Osiris-Nil bildet, vom ersten Beginn der Nilschwelle bis zum vollständigen Ende derselben, also bis dahin, wo das Wasser wieder den niedrigsten Stand erreicht hat, d. h. auf jene 300 Tage vom 15. Thot bis 15. Epiphi, während welcher der Fluss steigt und fällt, im Gegensatz zu jener letzten Zeit des Niljahres, in welchem Osiris-Nil dahinzusterben scheint, das Wasser auf seinem niedrigsten Stande verharrt. So aufgefasst fallen die beiden Feste an den Anfang und an das Ende der Nilschwelle."

Diese Auffassung des Verfassers wird nun durch die jetzt von Brugsch gegebene Uebersetzung in glänzender Weise bestätigt; denn nach derselben stimmt der Inhalt der Inschriften fast wörtlich mit dem überein, was der Verfasser ohne Kenntniss desselben gefunden und selbst gegen die Stern'sche Uebersetzung festgehalten hatte, sodass es fast scheinen könnte, als sei der Verfasser mit der Sprache der Hieroglyphen vertraut und habe, ohne seine Quelle zu nennen, nur wiedergegeben, was ihm die Inschriften verrathen hatten.

„Am 15. Thot war die Zeit (so deutet jetzt Brugsch den Inhalt der Inschrift)

= des | Wassers | reinen | von | Silsilis | der Stadt | des Platzes | ansehnlichen =

d. h. an welchem das reine d. i. neue Wasser der Ueberschwemmung bei Silsilis, der Stadt des für die Stelen geweihten Platzes, sich zu zeigen pflegte.

Am 15. Epiphi dagegen war der Zeitpunkt:

= des | Mangels | an | Flut | bei | ihr | um zu | bedecken | die ganze Breite | des Bettes =

d. h. an welchem vollständiger Mangel an Wasser bei Silsilis eingetreten war, an welchem der Fluss seinen niedrigsten Wasserstand erreicht hatte, sodass das Wasser nicht mehr hinreichte, um das Bett des Flusses seiner ganzen Breite nach zu bedecken."

Wäre Brugsch die Entzifferung dieser Inschriften schon bei Abfassung der „Matériaux" gelungen, er würde nicht daran gedacht haben, die Data auf ein Jahr zu beziehen, in welchem der Epiphi der erste Wassermonat ist, der Verfasser hätte dann aber auch nicht die Freude gehabt, durch die jetzt erfolgte Entzifferung nicht weniger als alles bestätigt zu sehen, was er lediglich auf Grund der „Matériaux" über die Bedeutung dieser Feste erkannt hatte. Denn nunmehr steht durch den Inhalt der Inschriften nicht nur fest, dass jene beiden Feste einem Jahre angehören, dessen erster Wassermonat der Thot war, sondern zugleich auch, dass mit dem ersten Fest

am 15. Thot nicht der erste Beginn der Nilschwelle (die Nacht des Tropfens), der in einem solchen Jahr offenbar auf den 1. Thot fallen musste, sondern der für ganz Aegypten vollendete Anfang der Flut gefeiert wurde, dass es also das noch heute 15 Tage nach der Nacht des Tropfens am 26. Baûneh (2. Juli Greg.) im Kalender der Kopten vermerkte Fest der Verkündung der Flut ist, dasselbe Fest, welches auch in den Sternkalendern Ramses' VI. und IX. am 16./15. Thot als Fest bezeichnet ist, d. h. als Fest der Erscheinung der Sothis, welche damals mit dem vollendeten Anfang der Nilschwelle zusammentraf.

Ob das 300 Tage später fallende Fest am 15. Epiphi, welches in den Sternkalendern wahrscheinlich gleichfalls als Fest bezeichnet war (die erste Zeile dieser Stundentafel ist leider zerstört) mit dem von Maqrîzî beschriebenen Nilfeste am 8. Baschens des Koptischen Kalenders identisch ist, lassen wir dahingestellt. Möglich wäre es allerdings, denn der 8. Baschens fällt, wenn auch einige Tage später als der 15. Epiphi, doch immerhin in den Anfang der Zeit, zu welcher der Nil den niedrigsten Wasserstand erreicht. Wenn aber Stern die Nacht des Tropfens mit diesem Feste in Zusammenhang bringen will, so ist dies sicher unhaltbar; denn die Nacht des Tropfens fällt mehr als einen Monat später, steht am Anfang der wiederbeginnenden Flut, nicht aber an dem etwa anderthalb Monate vorher eintretenden Ende derselben. Dagegen werden wir weiter unten in den Festkalendern von Edfu, Dendera und Esne die Feste nachweisen, welche zur griechisch-römischen Zeit an die Stelle jenes Festes am 15. Epiphi des alten Normaljahres getreten sind.

Wie durch diese von Brugsch berichtigte Uebersetzung der Inschriften von Silsilis, so haben die Feststellungen des Verfassers über das altägyptische Normaljahr eine nicht minder vollständige Bestätigung gefunden durch die von Brugsch gegebene Uebersetzung der Festangaben aus dem **Kalender des Papyrus-Sallier.**

Die Uebersetzung dieses Papyrus von Chabas war dem Verfasser von Herrn Professor Dümichen schon mitgetheilt worden, während er noch mit seinen Untersuchungen beschäftigt war. Obgleich nun die Vermuthung dafür sprach, dass sich die Daten desselben gleichfalls auf das alte Normaljahr beziehen, da der Papyrus der Ramessidenzeit angehört, wollte es jedoch dem Verfasser nicht gelingen, sie mit demselben in Einklang zu bringen, da bei einigen Festen, die nach den Daten des Normaljahres Feste der Ueberschwemmung sein mussten, gerade im Gegentheil ein niedriger Wasserstand vermerkt war. Der Verfasser hielt es daher für rathsam, zunächst noch andere Uebertragungen abzuwarten. Eine solche hat Brugsch jetzt gebracht, und nun tritt auch dieser Papyrus als Zeuge für das vom Verfasser nachgewiesene altägyptische Normaljahr ein. Der von Brugsch gegebene Auszug aus dem Kalender des Papyrus-Sallier lautet:

Paophi der 19. Tag. An diesem Tage ist erschienen das Ueberschwemmungswasser (Nun) ..... aus seiner Behausung. Es reichen ihm (Opfer) Speise die Götter, welche vor dem Herrlichen gegenwärtig sind.

— Athyr der 4. Tag. Es bewegt sich die Erde. Anfang der Ueberschwemmung (Nun).

— Athyr der 23. Tag. Es kommt zum Vorschein das Ueberschwemmungswasser (Nun) der (Va)ter der Götter.....man misst die Majestät dieses Gottes, **bevor voll** geworden ist der Fluss.

— Choiahk der 1. Tag. Es kommt zum Vorschein die Gesellschaft der grossen Götter. Es **ruht** die Majestät des Nun (des Ueberschwemmungs-Wassers) im Nil. Ein Befehl wird (oder ist) erlassen von der Majestät des

Sonnengottes Rā an Thut zu beobachten : . . . . . mit seinem Holze (d. i. die Elle) bei ihm. (Es höre auf) zu steigen die Herrlichkeit des Niles nach dem Wortlaut des Befehls, welchen in Schrift erlassen hat die Majestät des Rā, indem er spricht (zu) seinem Vater Nun (das Ueberschwemmungswasser) also: Es wird dir überbracht dieser Königliche Befehl. Ptah, Rā und Tum haben berechnet das Steigen (des Wassers) nach deinen Worten (d. i. Versprechen).

Beziehen sich nun die Data der Nilfeste von Silsilis auf das feste Normaljahr, an dessen 1. Thot der Vollaufgang des Orion den Beginn der Nilschwelle, und an dessen 16./15. Thot das Erscheinen der Sothis den vollendeten Anfang derselben verkündet, und bildet dieses feste Jahr wirklich die Grundlage der Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit, so müssen auch die Festangaben des Papyrus-Sallier sich auf dasselbe beziehen, müssen durch die Tage dieses Jahres ihre Erklärung finden.

Wie vollständig dies der Fall ist, ergibt sich sofort, wenn wir jenes Normaljahr so um die äussere Kalendersphäre auf der Rückseite unserer Tafel IV herumlegen, dass der 1. Thot auf die Nacht des Tropfens (11. Baûneh oder 17. Juni Greg.) und der 15. Thot auf die Verkündung der Flut (am 26. Baûneh oder 2. Juli Greg.) trifft, dann fallen die Festangaben des Papyrus-Sallier genau auf die Tage, an welchen im Festkalender von Dendera und im Kalender der Kopten dieselben Nilfeste aufgeführt, und auf der Sphäre von Dendera dorthin, wo sie durch die Götter- und Festsymbole angedeutet sind, womit dann unsere Zusammenstellung die erste Probe bestanden und die S. 28 ausgesprochene Ueberzeugung gerechtfertigt hätte, dass die Sphäre und der Festkalender von Dendera uns den Schlüssel bieten für die Enträthselung aller andern Festkalender, sowie der festen Jahre, auf welche sich dieselben beziehen.

Der 19. Paophi des Papyrus-Sallier fällt alsdann auf den 4. August (Greg.), das ist die Zeit, in welcher das rapide Steigen des Nils beginnt (vgl. oben S. 27), an welchem also „das Ueberschwemmungswasser erschienen ist aus seiner Behausung“. Auf der Sphäre von Dendera trifft dieser Tag auf die pfeilschnellende Göttin der Nilschwelle. —

Der 4. Athyr fällt auf den 19. August (Greg.) oder 14. Misra des Koptischen Kalenders, an welchem 1872 das Fest des Dammdurchstichs gefeiert wurde. Mit ihm beginnt die eigentliche Ueberschwemmung des Landes, es ist „der Anfang der Ueberschwemmung“ am 4. Athyr des Papyrus-Sallier. Im Festkalender von Dendera entspricht dieser Tag dem 5. Epagomenentag, dem Anfang des grossen Neujahrsfestes von Dendera, das noch heute fortlebt im Fest der Vermählung des Nils.

Der 23. Athyr entspricht dem 7. September (Greg.) und dem 19. Thot des Denderajahres, fällt also fast genau mit der Wiederholung der grossen Techufeier am 20. Thot des Denderajahres zusammen und nur drei Tage früher als die Wiederholung des Wefa-en-Nil des Koptischen Kalenders. Der Anfang dieses Festes fällt in die Zeit, in welcher der Nil frühestens seinen höchsten Wasserstand erreicht. Gewöhnlich jedoch geschieht dies mehrere Tage später, es ist also die Zeit unmittelbar vor dem höchsten Wasserstand, bei welcher „man misst die Majestät dieses Gottes, bevor voll geworden ist der Fluss“.

Der 1. Choiahk entspricht dem 15. September (Greg.), fällt also in die Mitte des grossen Techufestes vom 20. Thot bis zum 5. Paophi des Denderajahres, dessen letzter Tag dem spätesten Eintritt des höchsten Wasserstandes

entspricht, trifft also auf die Zeit, mit welcher „ruht die Majestät des Nun (des Ueberschwemmungswassers) im Nil“, übereinstimmend mit den neuern Beobachtungen, nach welchen das Steigen des Nils 90—100 Tage dauert; denn der 1. Choiahk fällt 90 Tage nach dem am Beginn der Nilschwelle stehenden 1. Thot. Nun wurde nach Inhalt der Inschrift der Befehl erlassen von der Majestät des Sonnengottes Rā an Thut zu beobachten die Höhe des Nils, wie es scheint eine Hindeutung auf den Zusammenhang derselben mit dem Sonnenstand, denn dieser höchste Wasserstand tritt immer um die Zeit der Herbstgleiche ein, darum also wol war es die Majestät des Rā, von welcher der Befehl erging: „Es höre auf zu steigen die Herrlichkeit des Nils.“

Stimmen hiernach diese Data des Papyrus-Sallier, auf das altägyptische Normaljahr bezogen, so wunderbar genau mit den Festangaben des Festkalenders von Dendera und des Koptischen Kalenders, und, wie diese selbst, mit den Epochen des Nils überein, so dürfte hiermit jeder Zweifel schwinden, dass wir mit dem Papyrus-Sallier einen neuen Zeugen für jenes Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden gewonnen haben, welches die Grundlage aller andern Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit bildet, dasselbe feste Jahr, auf welches sich die Inschriften von Silsilis beziehen, dasselbe, welches im Ramesseum vor uns steht, dasselbe, welches durch die Sternkalender dem Himmel eingeschrieben ist, dasselbe, durch welches auch die Inschrift von Lycopolis und der grosse Festkalender von Medinet-Abu íhre Erklärung finden, denn dass auch der letztere sich auf dieses Jahr bezieht, glaubt der Verfasser schon durch seine frühern Untersuchungen nachgewiesen zu haben (vgl. S. 31, 68, 69, 271). Jetzt bringt der Papyrus-Sallier auch hierfür die Bestätigung. Die Ansicht, dass sich dieser Festkalender auf ein festes Jahr beziehen müsse, hatte schon Dümichen geltend gemacht, ohne jedoch dieses feste Jahr selbst näher nachzuweisen. Brugsch dagegen glaubte in der Angabe des Ap-Festes die Concordanz-Tage eines zweifachen Kalenderjahres, des Wandeljahres von 365 Tagen und des festen Jahres von $365\frac{1}{4}$ Tagen zu erkennen. Die Angabe, welche nach Dümichen erklärt werden muss: „19. Paophi des festen Jahres, 1. Tag des Ammon-Festes an der Ap-Panegyrie“, ist nach Brugsch aufzufassen: „19. Paophi 1. Tag des Ammon-Festes am Paophi Monatsfeste“ oder mit andern Worten 19. Paophi des Wandeljahres = 1. Paophi des festen Jahres. Bereits De-Rougé hatte diese Annahme für unhaltbar erklärt, hielt jedoch daran fest, dass der Kalender von Medinet-Abu auf das Wandeljahr zu beziehen sei.

Dass dies nicht der Fall, dass sich die Data desselben vielmehr auf das feste Jahr und zwar auf dasselbe beziehen, welches die Grundlage des Kalenders im Papyrus-Sallier bildet, dürfte jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen: denn der 19. Paophi, mit welchem das grosse 24tägige Ap-Fest beginnt, ist offenbar derselbe 19. Paophi, an welchem nach dem Kalender des Papyrus-Sallier das „Ueberschwemmungswasser erschienen ist aus seiner Behausung“.

Dann fällt der 4. Athyr, welcher dem Neujahrsfeste von Dendera entspricht, in die Mitte dieses Festes, der 17. Athyr wenige Tage vor dem 23. Athyr kurz vor dem höchsten Wasserstande, und das Hathorfest am 1. Choiahk deckt sich genau mit dem Fest am 1. Choiahk des Papyrus-Sallier, dem Fest des höchsten Wasserstandes, sodass die Auffassung dieser Festangabe, welche der Verfasser S. 271 seiner frühern Untersuchungen näher dargelegt hat, jetzt durch den Papyrus-Sallier vollständig bestätigt wird; namentlich auch, dass, wie S. 69 ausgeführt ist, das im Kalender von Medinet-Abu vor dem Uka-Feste am 17. Thot ohne Angabe eines Tages vermerkte Fest der Erscheinung der Sothis auch in diesem Festkalender auf

den 15. Thot gefallen sein muss. Denn steht jetzt durch den Papyrus-Sallier fest, dass das Hathorfest am 1. Choiahk, das Fest des höchsten Wasserstandes ist, so fällt der 1. Thot dieses Jahres auf den 90 Tage früher eintretenden Beginn der Nilschwelle. Da nun der Aufgang des Sirius zur Ramessidenzeit 15 Tage nach demselben erfolgte, kann die Erscheinung der Sothis nur am 15. Thot gefeiert worden sein. Hiermit wird das einzige Datum beseitigt, welches man bisher als Beweis für das aus der Sothis-Periode abstrahirte feste Jahr beizubringen vermocht hat, jenes Jahr, dessen 1. Thot der Normaltag des Siriusaufgangs gewesen sein soll, das man daher, um es mit dem Niljahr in Einklang zu bringen, mit der Sothis-Periode zugleich schon zu einer Zeit im 4. Jahrtausend v. Chr. hat entstehen lassen, als der Aufgang des Sirius mit der Sonnenwende und dem Beginn der Nilschwelle, die man für gleichzeitig ansah, zusammentraf. Hätte ein solches festes Jahr wirklich existirt, so wäre es zur Zeit des Papyrus-Sallier schon um einen halben Monat verschoben gewesen, der am 1. Thot desselben haftende Siriusaufgang also bereits vom Beginn der Nilschwelle (Nacht des Tropfens) bis auf den vollendeten Anfang derselben, bis auf die Verkündung der Flut am 26. Baûneh (2. Juli Greg.) des Koptischen Kalenders zurückgewichen. Mit einem solchen festen Jahre sind die Angaben des Papyrus-Sallier unvereinbar; denn der 19. Paophi desselben, an welchem das Ueberschwemmungswasser erscheint, würde dann dem 19. August Greg., d. h. dem Fest des Dammdurchstichs, dem im Papyrus-Sallier erst 15 Tage später vermerkten Anfang der Ueberschwemmung entsprechen; der 4. Athyr, der als Anfang der Ueberschwemmung bezeichnet ist, würde 15 Tage nach diesem Anfang folgen; der 23. Athyr würde schon auf die Herbstgleiche (22. September Greg.), also auf den höchsten Wasserstand treffen, während im Papyrus-Sallier derselbe als die Zeit bezeichnet ist „bevor voll geworden ist der Fluss“, und der 1. Choiahk, mit welchem „ruht die Majestät des Nun“, würde noch 5 Tage später fallen als der 16. Tût des Koptischen Kalenders, bei welchem, als dem spätesten Termin, vermerkt steht: „Der Nil hört auf zu steigen.“

Der Papyrus-Sallier spricht also ebenso bestimmt gegen die Existenz eines festen Jahres, dessen 1. Thot der Normaltag des Siriusaufgangs gewesen wäre, wie er auf das vom Verfasser als die Grundlage der Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit erkannte feste Jahr mit dem 15. Thot als Siriustag bezogen, durch die alsdann auf den Tag genaue Uebereinstimmung seiner Data mit den Epochen des Nils als ein nicht minder vollwichtiger Zeuge für dasselbe eintritt, wie die Nilstele von Gebel-Silsileh. —

Dass nun aber neben diesem festen Jahr, dessen erster Wassermonat der Thot war, noch ein zweites festes Jahr mit dem Epiphi als ersten Wassermonat in gleichzeitigem Gebrauch gewesen sei, hat schon an und für sich wenig Wahrscheinlichkeit. Wenn daher Brugsch jetzt von Neuem als Beweis für dasselbe das vielbesprochene und sehr verschieden gedeutete Sothisdatum des Kalendersteins von Elephantine anführt und ganz besonders hervorhebt: „Der 28. Epiphi auf dem Kalenderstein von Elephantine aus der Zeit des 3. Thutmes (dies ist die unbestreitbare Bestimmung seiner Epoche nach meinen neuesten Untersuchungen an Ort und Stelle), an welchem das Fest des Sothisaufgangs angegeben ist, gewinnt dadurch, wie ich es in meinen «Matériaux» bereits nachgewiesen habe, eine bedeutungsvolle Wichtigkeit; denn er gehörte einem Jahre an, dessen 1. Thot durchaus nicht mit dem Anfang der Nilschwelle zusammenfallen konnte“ — so glauben wir ebenso bestimmt hinzufügen zu dürfen: aber der 1. Epiphi auch nicht. Denn war der 28. Epiphi zu Thutmes' III. Zeit der Siriustag eines festen Jahres, so würde, da der Sirius da-

mals etwa 11 Tage nach der Sonnenwende aufging, der 1. Epiphi dieses Jahres etwa einen halben Monat vor dem frühesten Beginn der Nilschwelle, also noch in die Zeit des niedrigsten Wasserstandes gefallen sein. Dass aber die Aegypter ein solches festes Jahr gebildet haben sollten, dessen Anfang so wenig mit dem ihnen durch den Fluss selbst vorgezeichneten Anfang des Niljahres in Uebereinstimmung war, ist mehr als unwahrscheinlich, und wird auch durch die Einrichtung des altägyptischen Normaljahres, sowie der festen Jahre der griechisch-römischen Zeit widerlegt, welche sämmtlich so geordnet waren, dass der früheste Beginn der Nilschwelle auf den ersten Tag eines Monats fiel; im alten Normaljahre auf den 1. Thot, im festen Jahre von Kanopus auf den 1. Pachons und im festen Jahr von Dendera auf den 1. Epiphi. Dieser Epiphi des der römischen Zeit angehörenden Denderajahres war in Wirklichkeit der erste Wassermonat; denn er umfasste die 30 Tage vom frühesten Beginn der Nilschwelle bis zum 1. Mesori, dem Siriustage des Denderajahres. Der Epiphi eines zu Thutmes' III. Zeit bestehenden festen Jahres mit dem 28. Epiphi als Siriustag würde aber nur mit seiner zweiten Hälfte in den ersten Wassermonat hinüberreichen, also gar nicht der erste Wassermonat gewesen sein.

Hieraus folgt wie es scheint mit zwingender Nothwendigkeit, dass, wenn das Sothisdatum des Kalendersteins von Elephantine wirklich der Zeit Thutmes' III. angehört, es nicht das Datum eines **festen** Jahres (dann also nur das Datum des Wandeljahres) sein kann; wenn aber durch den Gesammtinhalt der verschiedenen Bruchstücke des Kalendersteins ausser Zweifel gestellt werden sollte, dass es in der That das Datum eines festen Jahres ist, ein solches festes Jahr nur der griechisch-römischen Zeit angehört haben kann, zu welcher der Sirius 28 Tage nach dem Beginn der Nilschwelle aufging, der 1. Epiphi dieses Jahres also mit dem Anfang der Nilschwelle zusammentraf. (S. 349.)

Auf keinen Fall also beweist der Kalenderstein von Elephantine, dass zur Zeit Thutmes' III. ein festes Jahr bestanden hat, dessen erster Wassermonat der Epiphi war, aus dem einfachen Grunde, weil sein Epiphi, wenn der Stein wirklich der Zeit des Thutmes angehört, sich gar nicht mit dem ersten Wassermonat des Niljahres, d. h. mit den ersten 30 Tagen der Nilschwelle deckte.

Ob die andern monumentalen Beweise, welche Brugsch in Aussicht gestellt hat (Zeitschr. 1872, S. 8), diesen Beweis bringen werden, lässt sich erst beurtheilen, wenn sie vorliegen werden, und zwar wie der Verfasser schon früher für nothwendig erklärt hat, unter vollständiger Mittheilung des Zusammenhangs, in welchem diese Data vorkommen, und zugleich mit näherer Angabe, ob sie Data aus der Zeit des neuen Reichs oder aus der griechisch-römischen Zeit sind. Sollte das letztere der Fall sein, so würden sie nur beweisen, dass zur griechisch-römischen Zeit ein festes Jahr mit dem Epiphi als ersten Wassermonat existirt hat, nicht aber, dass dieses feste Jahr schon zu Thutmes' III. Zeit neben dem festen Jahr mit dem Thot als ersten Wassermonat vorhanden und mit diesem gleichzeitig in Gebrauch gewesen ist. Ja dieses feste Jahr der römischen Zeit würde schon durch seine Anordnung eine solche Annahme geradezu ausschliessen, würde durch seinen Siriustag verrathen, dass es nicht früher als zur griechisch-römischen Zeit gebildet sein kann. Denn umfasste der Epiphi zur römischen Zeit genau die ersten 30 Tage der Nilschwelle, so würde er, wenn dieses Jahr schon zur Zeit des neuen Reichs vorhanden gewesen wäre, sich nur dann schon damals mit dem ersten Wassermonat des Niljahres in gleicher Weise gedeckt haben, wenn dieses feste Jahr das wahre Sonnenjahr gewesen wäre. Es war aber nur das Siriusjahr von

365¼ Tagen, welches sich gegen das wahre Sonnenjahr und ebenso gegen das Niljahr seit Thutmes' Zeit um etwa 12 Tage verschoben haben würde, sodass, wenn sein Epiphi sich zur römischen Zeit genau mit dem ersten Wassermonat deckte, zu Thutmes' Zeit nur 18 Tage desselben in den ersten Wassermonat gefallen sein würden.

Wie es scheint, gehören nun die monumentalen Beweise, welche Brugsch beibringen wollte, wirklich nur der griechisch-römischen Zeit an, wenigstens hat er für jetzt in der Einleitung zu der Uebersetzung der Festkalender von Edfu und Dendera nur solche beigebracht, so namentlich S. VIII, wo er wörtlich sagt: „Sowol in dem Kalender von Edfu (Nr. 1) als von Tentyra (s. Anhang) sind Nilopfer für den fünften Tag des Monats Paophi verzeichnet worden, und zwar als Dank für den vollen Nil. Zählen wir 90 Tage zurück, um den ungefähren Anfangspunkt der Ueberschwemmung zu finden, so erhalten wir den 11. Epiphi als Datum des Eintritts der Ueberschwemmung, nicht aber den 1. Thot nach allgemein beliebter Annahme."

Wäre das feste Jahr, auf welches sich die Festkalender von Edfu und Dendera beziehen, wirklich ein solches, in welchem, wie Brugsch ausrechnet, der 11. Epiphi der Tag des Beginns der Nilschwelle war, so würde hiermit noch immer nicht bewiesen sein, was bewiesen werden soll, nämlich die Existenz eines festen Jahres, dessen Epiphi der erste Wassermonat war, denn in diesem Jahre hätte der erste Wassermonat die Tage vom 11. Epiphi bis 11. Mesori umfasst, sich also nicht mit dem Epiphi gedeckt. Nur aber wenn dies vollständig der Fall ist, kann der Beweis als geführt gelten. Dass dies nun hier in der That auf den Tag genau zutrifft, davon hätte sich Brugsch schon durch seine eigene Uebersetzung überzeugen können, nach welcher der 1. Epiphi des Festkalenders von Dendera als „Tag des glücklichen Ereignisses" (das heisst doch offenbar des Eintritts der Flut), und der zur griechisch-römischen Zeit 30 Tage später, also auf den 1. Mesori fallende Tag des Siriusaufgangs als „Fest Ihrer Majestät", d. h. als Fest der Erscheinung der Sothis bezeichnet ist, sodass also der zwischen beiden liegende Epiphi dieses Jahres sich genau mit dem ersten Wassermonat deckt. Dasselbe würde sich ergeben haben, hätte er sich der wichtigen von ihm selbst (Mat. p. 13) hervorgehobenen für die Anordnung des ägyptischen Jahres bedeutungsvollen Thatsache erinnert, dass schon Herodot die Zeit, während welcher der Nil steigt, auf 100 Tage angibt, dass ebenso im Kalender der Kopten zwischen der Nacht des Tropfens am 11. Baûneh und dem 16. Tût, an welchem vermerkt ist: „Der Nil hört auf zu steigen", genau 100 Tage liegen, und dass auch die neuern Beobachtungen ergeben haben, dass die Dauer des Steigens 90 bis 100 Tage beträgt, hätte er also vom 5. Paophi, dem Tage des vollen Nils nicht 90, sondern 100 Tage zurückgerechnet. Dann hätte sich ihm enthüllt, was er suchte, ein festes Jahr, dessen 1. Epiphi auf den Beginn der Nilschwelle fällt, dessen Epiphi also nicht ungefähr, sondern auf den Tag genau der erste Wassermonat des Niljahres ist. Zugleich aber würde er dann auch erkannt haben, dass dieses feste Jahr, welches die Grundlage der Festkalender von Edfu und Dendera bildet, kein anderes ist, als das vom Verfasser bereits durch seine frühern Untersuchungen nachgewiesene, durch die demselben beigefügte Tafel IV ad oculos demonstrirte, und durch die Zusammenstellung auf der Rückseite der Tafel IV, wie der Verfasser glaubt, vollständig ausser Zweifel gestellte feste Jahr von Dendera, mit dessen 1. Epiphi die Nilschwelle beginnt, dessen 1. Mesori Tag des Siriusaufgangs ist und an dessen 5. Paophi der Nil den höchsten Wasserstand erreicht.

Ein so geordnetes festes Jahr, dessen Siriustag den Anfang des zweiten Wassermonats bildete, kann aber unmöglich der Zeit des neuen Reichs angehören, denn in den ersten Jahrhunderten desselben ging der Sirius 15 Tage, nicht aber 30 Tage nach dem Beginn der Nilschwelle auf. Die Festkalender von Edfu und Dendera beweisen daher nicht, dass dieses die Grundlage derselben bildende feste Jahr mit dem Epiphi als ersten Wassermonat schon zur Ramessidenzeit vorhanden und neben dem altägyptischen Normaljahre mit dem Thot als ersten Wassermonat im Gebrauch gewesen ist, und zwar um so weniger, da wir nachgewiesen zu haben glauben, dass die Aegypter der griechisch-römischen Zeit die Verschiebung ihres alten Normaljahres genau gekannt und gerade zur Wiederausgleichung derselben zuerst das feste Jahr von Kanopus und später, durch die Einführung des Alexandrinischen Jahres veranlasst, das feste Jahr von Dendera gebildet haben, das also an die Stelle des verschobenen alten Normaljahres getreten, nicht aber gleichzeitig mit demselben schon zu einer Zeit im Gebrauch gewesen ist, wo sein Epiphi sich nur zum Theil mit dem ersten Wassermonat gedeckt haben würde.

Gegen eine solche Annahme spricht auch schon die Zeit, welcher die Festkalender von Edfu und Dendera angehören. Die drei Festkalender von Edfu glaubt Brugsch mit Rücksicht auf ihren Platz in den Tempelräumen des Heiligthums von Edfu in die Epoche Ptolemaios X. Soter II. (117—81) v. Chr. Geb. versetzen zu müssen. Dann also müsste das feste Jahr von Dendera, welches nicht nur die Grundlage der Stern- und Festkalender von Dendera, sondern auch dieser drei Festkalender von Edfu bildet, schon damals vorhanden gewesen sein. Man könnte daher auf den Gedanken kommen, der Doppelkalender des Papyrus-Ebers, durch dessen Monatsgötterreihe, wie der Verfasser nachzuweisen versucht hat, das feste Jahr von Dendera dargestellt ist, gehöre dieser Zeit an; denn in diesem Doppelkalender ist dem Siriustage des festen Jahres, „der in den heiligen Schriften Neujahr genannt wurde“, d. i. dem 1. Mesori des Denderajahres, der 9. Epiphi des Wandeljahres als Tag der Erscheinung der Sothis gleichgestellt*); auf diesen Tag aber fiel

---

*) Dies glaubt der Verfasser durch seine Schrift über den Doppelkalender des Papyrus-Ebers (vgl. oben S. 8) näher nachgewiesen zu haben. Brugsch dagegen hat in der Einleitung zur Uebersetzung der Festkalender von Edfu die Ansicht aufgestellt, die Bedeutung dieses Doppelkalenders sei: „Im Jahre 9 eines noch nicht bestimmbaren Königs fiel der Neumond nach der Sonnenwende auf einen 9. Epiphi.“

Diese Auffassung scheint uns jedoch weder dem Wortlaut noch der Anordnung des Doppelkalenders zu entsprechen. Den Wortlaut der hier in Betracht kommenden Zeile gibt Brugsch selbst dahin an:

Neujahrsfest — Epiphi Tag 9 — Aufgang des Sirius.

Die Verbindung, in welche dieses Neujahr hier mit dem Tage des Siriusaufgangs gebracht ist, scheint uns nun völlig ausser Zweifel zu stellen, dass mit demselben dasjenige Neujahr bezeichnet ist, von welchem es im Decret von Kanopus heisst (Lepsius, S. 30):

„am Tage des Aufgangs der göttlichen Sothis, genannt Neujahr mit seinem Namen, in den heiligen Schriften.“

Ebenso ist durch die Anordnung des Doppelkalenders der Tag dieses Neujahrs, d. h. der Tag der Erscheinung der Sothis genau bezeichnet, denn wenn, wie ja auch Brugsch annimmt, durch die Monatsgötter die Monate des festen Jahres dargestellt sind, die Zusammenstellung also lautet:

	Epiphi	Tag 9 Aufgang des Sirius
Thot	Mesori	„ 9
Paophi	Thot	„ 9
Athyr	Paophi	„ 9 u. s. w.

derselbe während der Tetraeteris 90 — 87 v. Chr., während welcher Ptolemäus-Soter II. im Jahre 89 v. Chr. zum zweiten mal den Thron bestieg. Da er dieses Jahr als sein 29. Regierungsjahr zählte, so würde dieser Doppelkalender die Vermuthung von Brugsch unterstützen, wenn in der ersten Reihe desselben das 29. Regierungsjahr des unbekannten Königs genannt wäre; da jedoch die Aegyptologen einig sind, dass die Zahl für 9 zu lesen ist, in das Jahr 89 v. Chr. aber kein 9. Regierungsjahr eines Königs fällt, kann der Doppelkalender dieser Zeit nicht angehören, also nicht beweisen, dass das durch seine Monatsgötterreihe dargestellte feste Jahr von Dendera, auf welches sich die Festkalender von Edfu beziehen, schon damals vorhanden war. Dies aber lediglich aus dem Platze zu folgern, welchen die letztern im Tempel von Edfu einnehmen, dürfte um so bedenklicher sein, da nicht ersichtlich ist, was die Aegypter veranlasst haben könnte, zur Zeit, als der Siriusaufgang auf den 9. Epiphi fiel, ein festes Jahr zu bilden, dessen Siriustag der 1. Mesori ist.

Vollständig ausgeschlossen würde eine solche Annahme sein, wenn es mit dem von Dümichen aufgefundenen Datum aus dem 25. Jahre Ptolemäus XIII. seine Richtigkeit hätte, in welchem dem 1. Choiak des Wandeljahres (5. December 57 v. Chr.) ein Tag des Paophi gleichgestellt ist; denn dieser könnte nur der 14. Paophi des festen Jahres von Kanopus sein, würde also beweisen, dass dasselbe für den Festkalender noch im Jahre 57 v. Chr. in Edfu im Gebrauch war.*) Das feste Jahr, auf welches sich die jetzt von Brugsch mitgetheilten Festkalender beziehen, könnte daher frühestens in der Zeit zwischen Ptolemäus XIII. und Augustus gebildet worden sein. Aber auch für diese Zeit fehlt es an einem Anlass, der die Priester bestimmt haben könnte, an Stelle des durch das Decret von Kanopus für den Festkalender gebildeten und in allen Tempeln 1., 2. und 3. Ordnung allem Volke bekannt gemachten festen Jahres ein anderes um etwa zwei Monate abweichendes Jahr zu bilden. Dass das Wandeljahr, welches neben dem für den Festkalender bestimmten festen Jahre von Kanopus im bürgerlichen Gebrauch geblieben war, sich inzwischen gegen

---

so steht das Zeichen des Neujahrs am Anfang der Abtheilung, welche der Mesori einnehmen müsste, lässt also keinen Zweifel, dass der 1. Mesori dieses festen Jahres als Tag des Siriusaufgangs bezeichnet ist. Es fragt sich daher nur, ob ein festes Jahr existirt hat, dessen Siriustag der 1. Mesori war. Ein solches glaubt der Verfasser schon durch seine frühern Untersuchungen ermittelt und als Grundlage der Anordnung der Sphäre und des Festkalenders nachgewiesen zu haben. Die jetzt von Brugsch veröffentlichten Festkalender von Edfu stellen die Existenz dieses Jahres völlig ausser Zweifel. Somit ist sowol das Neujahr des Doppelkalenders, wie das feste Jahr, welchem es angehört, durch die Denkmäler selbst erklärt und festgestellt. Wir glauben daher um so mehr an dieser Erklärung festhalten zu müssen, als von einer „luna nova quæcunque post solstitium est“, durch welche Nachricht des Plinius Brugsch zu seiner neuern Erklärung veranlasst worden zu sein scheint, im Doppelkalender selbst nicht die geringste Andeutung zu finden ist.

Die frühere Erklärung von Brugsch (Zeitschr., 1870, S. 109), nach welcher hier das Zeichen wie gleichbedeutend mit Mesori gebraucht ist, „wie wenn zu irgendeiner Zeit das Jahr mit dem Mesori begonnen habe“, scheint uns daher die richtigere, denn ein solches Jahr liegt hier wirklich vor, nur ist das Neujahr desselben nicht das Neujahr des Kalenderjahres am 1. Thot, auch nicht das Neujahr des Niljahres am 1. Epiphi des Denderajahres, sondern das „Fest Ihrer Majestät“, d. h. das Fest der Erscheinung der Sothis am 1. Mesori der Festkalender von Dendera und Edfu, — ist das Neujahr des Siriusjahres τῇ ἡμέρᾳ, ἐν ᾗ ἐπιτέλλει τὸ ἄστρον τό τῆς Ἴσιος, ἥ νομίζεται διὰ τῶν ἱερῶν γραμμάτων νέον ἔτος εἶναι. —

*) Vgl. Dümichen, Die erste sichere Angabe u. s. w., S. 29 und die Note zu S. 28 der Schrift des Verfassers über den Doppelkalender.

das letztere verschoben hatte, konnte kein Grund sein, dasselbe durch ein anderes festes Jahr zu ersetzen, dessen Siriustag obenein nicht einmal mit dem Siriustage des Wandeljahres übereingestimmmt hätte; selbst aber, wenn dies der Fall gewesen wäre, wegen der fortlaufenden Verschiebung des Wandeljahres schon nach 4 Jahren wieder verschoben gewesen sein würde. Solange also das Wandeljahr das Jahr des bürgerlichen Verkehrs blieb, hatte man zu einer Reform des festen Jahres von Kanopus überhaupt keine Veranlassung. Eine solche war dagegen sofort gegeben, als durch Augustus das Wandeljahr festgelegt, und an Stelle desselben das feste Alexandrinische Jahr zum officiellen erhoben wurde.

Jetzt war auch das bürgerliche Jahr ein festes, jetzt bedurfte es also für den Festkalender nicht mehr eines besondern festen Jahres, in welchem die Jahreszeiten ihre Schuldigkeiten thun, und die Feste des Sommers sich nicht in die Wintermonate verschieben. Jetzt also lag es nahe, den Festkalender mit dem sich nicht mehr verschiebenden Jahre des bürgerlichen Verkehrs in Uebereinstimmung zu bringen. Am einfachsten wäre dies dadurch zu erreichen gewesen, dass die Priester das Alexandrinische Jahr ohne Weiteres zur Grundlage des Festkalenders gemacht hätten. Die Anordnung desselben stimmte aber mit der Anordnung der ältern ägyptischen festen Jahre und mit der Grundlage derselben, mit dem durch die Epochen des Nils den Aegyptern vorgezeichneten natürlichen Jahre nicht überein. Während im alten Normaljahre der 1. Thot und im festen Jahre von Kanopus der 1. Pachons am Beginn der Nilschwelle standen, diese Monate also sich mit dem ersten Wassermonat des Niljahres deckten, fiel der 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres auf die Sommerwende, sechs Tage nach dem Beginn der Nilschwelle. Ebenso fiel der Tag der Erscheinung der Sothis im festen Jahre von Kanopus, um dessen Reform es sich handelte, nicht wie im Alexandrinischen Jahre auf den 26./25. Epiphi, sondern auf einen ersten Monatstag, auf den 1. Payni, d. h. auf den Anfang des zweiten Wassermonats, wodurch bereits bei Bildung dieses festen Jahres erreicht war, dass die Halbmonate desselben den Halbmonaten des alten Normaljahres entsprachen, dessen Siriustag (16./15. Thot) die Mitte des ersten Wassermonats, und somit den Anfang des zweiten Halbmonats des Jahres bildete. Wollten die Priester nun mit dieser Anordnung der ältern festen Jahre und mit den Epochen ihres Flusses im Einklang bleiben und doch zugleich den Festkalender dem durch Augustus zum officiellen erhobenen Alexandrinischen Jahre möglichst anbequemen, so lag nichts näher, als dass sie den Epiphi desselben mit dem ersten Wassermonat des Niljahres vollständig in Uebereinstimmung brachten, dass sie also den 1. Epiphi von der Sonnenwende auf den sechs Tage früher eintretenden Beginn der Nilschwelle verlegten; dann wurde der 1. Mesori zum Tage des Siriusaufgangs und kam wie im festen Jahre von Kanopus auf den Anfang des zweiten Wassermonats; oder dass sie, falls sie vom Siriustage ausgingen, statt des 26./25. Epiphi den 1. Mesori zum Tag des Siriusaufgangs machten, womit alsdann der 1. Epiphi ohne Weiteres auf den Beginn der Nilschwelle kam und der Epiphi mit dem ersten Wassermonat in Uebereinstimmung gebracht war. Das so gebildete feste Jahr wich dann zwar um sechs Tage vom Alexandrinischen ab, da jedoch die Hauptnilfeste (wahrscheinlich mit Rücksicht darauf, dass die Epochen des Nils zwar stets in dieselbe Zeit des Sonnenjahres, aber nicht immer genau auf denselben Tag fallen) mehrtägig angesetzt waren, war der Festkalender, soweit dies überhaupt möglich, mit dem bürgerlichen im Einklang, sodass zum Beispiel das grosse Neujahrsfest am 1. Thot (23. August) des Denderajahres, d. h. das noch heute gefeierte Fest der Vermählung des Nils zugleich als Neujahrsfest des Alexandrinischen Jahres (29. August) gefeiert werden konnte, da

der Tag des Dammdurchstichs je nach Eintritt der nöthigen Wasserhöhe zwischen diesen Tagen schwankt (vgl. oben S. 27).

So also mussten die Priester verfahren, sollte das an Stelle des festen Jahres von Kanopus für den Festkalender zu bildende feste Jahr mit ihrem Niljahre, der Grundlage ihrer ältern festen Jahre, und doch zugleich mit dem durch Augustus eingeführten Alexandrinischen Jahre möglichst in Uebereinstimmung sein; und dass sie wirklich so verfahren sind, bezeugt das vom Verfasser als die Grundlage der Anordnung der Sphäre und des Festkalenders von Dendera nachgewiesene feste Jahr, welches er deshalb das Denderajahr genannt hat, wenngleich es im Anfange der römischen Zeit wahrscheinlich in ganz Aegypten für den Festkalender Geltung gehabt hat.

Erscheint es hiernach mehr als wahrscheinlich, dass die Bildung des Alexandrinischen Jahres zu der Reform des Festkalenders Veranlassung gegeben hat, durch welche das Denderajahr an Stelle des festen Jahres von Kanopus zur Grundlage des festen Jahres wurde, so ist hiermit zugleich ausser Zweifel gestellt, dass dasselbe nicht vor Augustus gebildet sein kann*), und die Frage bleibt dann nur, ob es sofort bei Festlegung des Wandeljahres durch die erste Schaltung im Jahre 22 v. Chr. mit dem Alexandrinischen zugleich ins Leben getreten ist, oder ob die Priester, die im Jahre 2 v. Chr. beginnende Tetraeteris abgewartet haben, in welcher der 1. Mesori des Wandeljahres der Tag des Siriusaufganges geworden wäre. Die letztere Annahme würde unzulässig sein, wenn der Verfasser das Doppeldatum des Rhind-Papyrus (vgl. oben S. 26) richtig aufgefasst hat; denn alsdann würde das feste Jahr von Dendera schon im 21. Jahre des Augustus, also im Jahre 10 v. Chr. bestanden haben. Vielleicht könnte dann durch das andere von Dümichen im Tempel von Dendera selbst entdeckte Doppeldatum, in welchem der 29. Mesori dem 5. Epagomenentag gleichgestellt ist, die Bildungszeit des Denderajahres angedeutet sein. In seinen frühern Untersuchungen (S. 332) hatte sich zwar der Verfasser für die Ansicht entschieden, dass durch dieses Doppeldatum das constante Verhältniss des Alexandrinischen zum Denderajahre ausgedrückt sei, zugleich aber hatte er hervorgehoben, dass sich während der Tetraeteris, welche dem ersten Alexandrinischen

---

*) Hiernach dürfte sich die Vermuthung Dümichen's nicht bestätigen, nach welcher „das feste Jahr von Kanopus vielleicht schon in der allerletzten Zeit der Ptolemäer durch eine Kalender-Reform, nach welcher bereits die Festkalender von Dendera angeordnet zu sein scheinen, wieder verdrängt worden, aus welcher dann schliesslich der Alexandrinische Kalender hervorgegangen sei".

Wenn nach dieser Fassung Herr Professor Dümichen die Feststellungen des Verfassers über das Denderajahr (S. 330, 324) noch nicht für gesichert hält, so hofft der Verfasser durch die jetzt auf der Rückseite der Tafel beigefügte Zusammenstellung seine vollständige Zustimmung sowol in Betreff des festen Jahres von Dendera selbst, wie auch dafür zu gewinnen, dass nicht dieses die Veranlassung zur Bildung des Alexandrinischen Jahres gegeben, sondern dass umgekehrt die Einführung des Alexandrinischen die Bildung des Denderajahres zur Folge gehabt hat. Sicher wenigstens scheint, dass das Alexandrinische Jahr nicht aus dem für den Festkalender bestimmten, sondern aus dem im bürgerlichen Verkehr geltenden Wandeljahre durch Festlegung desselben hervorgegangen und an dessen Stelle getreten ist.

Dagegen ist der grosse Festkalender von Esne, dessen Grundlage, wie jetzt auch Dümichen annimmt, bereits das Alexandrinische Jahr bildet, zwar ebenfalls nicht aus dem Denderajahr hervorgegangen, wohl aber scheint der schon bestehende Festkalender von Dendera, wie einige später zu erörternde übereinstimmende Festangaben vermuthen lassen, bei Bildung des Festkalenders von Esne von Einfluss gewesen zu sein, was vielleicht Dümichen veranlasst hat, das Alexandrinische Jahr selbst aus dem Denderajahre hervorgehen zu lassen.

Schalttag im Jahre 22 v. Chr. voranging, der 29. Mesori des Wandeljahres (22. August) mit dem 29. Mesori des Alexandrinischen Jahres deckte, beide also dem 5. Epagomenentag des Denderajahres entsprachen, dessen Lichttag wie der Lichttag des 29. Mesori mit dem Lichttag des 22. August zusammenfällt. Im Alexandrinischen Jahre war dies immer, im Wandeljahre dagegen im Jahre 22 v. Chr. zum letzten male der Fall. Möglich also, dass durch dieses Doppeldatum das Jahr 23—22 v. Chr. als dasjenige bezeichnet ist, in welchem das Denderajahr gebildet wurde, womit im Einklang stehen würde, dass, wie Lepsius („Chronologie", S. 102) hervorhebt, die Stellung der Planeten auf der Sphäre von Dendera auf eben dieses Jahr hindeutet. Dann würde auch die Vermuthung plausibel erscheinen, welche der Verfasser in der Schrift über den Doppelkalender des Papyrus-Ebers (S. 27) ausgesprochen, dass sich die Ueberschrift desselben „Jahr 9 des Königs (?) des ewig lebenden" auf den König beziehe, unter welchem das durch die Monatsgötterreihe des Doppelkalenders dargestellte feste Jahr von Dendera gebildet worden ist. Der unbekannte Königsname müsste also dann irgendein Beiname des Augustus sein, dessen 9. Regierungsjahr in das Jahr 22 v. Chr. fällt. Vielleicht finden sich unter den Inschriften des Dendera-Tempels noch solche, die dies bestätigen; ja vielleicht bringt ein glücklicher Fund noch ein dem Decret von Kanopus ähnliches Decret zum Vorschein, da es doch mehr als wahrscheinlich ist, dass eine so wichtige Reform des Festkalenders, durch welche das Denderajahr an Stelle des festen Jahres von Kanopus die Grundlage des Festkalenders wurde, in gleicher Weise wie jenes durch einen Beschluss des Priester-Collegiums allem Volke bekannt gemacht worden ist, womit dann jeder Zweifel über die Bildungszeit des Denderajahres gehoben sein würde. Welche Auskunft spätere Entdeckungen dann aber auch bringen mögen, sicher werden sie bestätigen, was sich uns schon aus dem bisher Bekannten ergeben hat; dass das feste Jahr von Dendera nicht vor Augustus gebildet ist.

Dann aber können auch die jetzt von Brugsch veröffentlichten Festkalender von Edfu nicht der Zeit Ptolemäus' X. angehören, denn das vom Verfasser als die Grundlage der Sphäre und des Festkalenders von Dendera nachgewiesene feste Jahr bildet auch die Grundlage der Festkalender von Edfu. Schon der Umstand, dass in allen diesen Festkalendern

der 1. Epiphi als Tag des Beginns der Nilschwelle,
„ 1. Mesori „ „ „ Siriusaufgangs,
„ 5. Paophi „ „ „ höchsten Wasserstandes

bezeichnet sind, lässt hierüber keinen Zweifel. Hat daher unsere Zusammenstellung auf Tafel IV oben (S. 37) die erste Probe bestanden, indem sie uns das feste Jahr enthüllt hat, auf welches sich die Festangaben des Papyrus-Sallier, sowie die Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit überhaupt beziehen, so muss sie hier, wo durch die vorstehenden Festangaben bereits feststeht, dass sich alle diese Festkalender von Edfu und Dendera auf ein und dasselbe feste Jahr beziehen, die umgekehrte Probe bestehen, muss den Beweis bringen, dass durch die an denselben Monatstagen vermerkten Feste auch dieselben Epochen des Nils an denselben Tagen des Sonnenjahres gefeiert worden sind.

Dass der von Brugsch den drei Festkalendern von Edfu im Anhang beigefügte Festkalender von Dendera sich auf eben dieses feste Jahr bezieht, war von vornherein zu erwarten und wird schon durch Vergleichung desselben mit dem in Dümichen's „Bauurkunde von Dendera" veröffentlichten Festkalender bestätigt, als dessen Grundlage der Verfasser jenes feste Jahr nachgewiesen hat; denn in beiden fallen die Hauptfeste auf dieselben Tage. Der jetzt von Brugsch veröffentlichte Festkalender

von Dendera ist aber nicht blos deshalb, weil er vollständiger ist, sondern namentlich darum besonders werthvoll für die Feststellung des festen Jahres, weil er bei den Hauptfesten nähere Angaben über die Nilepochen u. s. w. enthält, welche nicht nur die Richtigkeit dessen bestätigen, was der Verfasser ohne Kenntniss von diesen Angaben bereits gefunden hatte, sondern auch durch ihre Uebereinstimmung mit denselben Angaben an denselben Tagen der Festkalender von Edfu zur Gewissheit erheben, dass sich alle diese Festkalender auf ein und dasselbe feste Jahr beziehen.

Von den drei Festkalendern von Edfu ist Nr. 1 bei weitem der vollständigste, und vielleicht gerade deshalb der spätere. Nr. 2 ist bedeutend kürzer, sodass man ihn für einen Auszug aus Nr. 1 halten könnte, wenn er nicht einzelne Festangaben hätte, die sich in Nr. 1 nicht finden. Die für die Feststellung des festen Jahres in Betracht kommenden Feste dieses Kalenders stimmen jedoch mit den entsprechenden Festangaben in Nr. 1 überein. Nr. 3 und 4 sind keine eigentlichen Festkalender für das ganze Jahr, enthalten vielmehr nur die Festvorschriften für das grosse Fest des Horus von Hud, welches am Neumondsfeste des Epiphi begann, wie denn überhaupt das Hervortreten der Feste des Horus von Hud daran erinnert, dass diese Festkalender dem Horus-Tempel von Apollinopolis-Magna angehören, während andererseits wiederum die Hathorfeste derselben, die namentlich in Nr. 1 noch zahlreicher sind, wie im Festkalender von Dendera, von der engen Verbindung der Cultusstätten des Horus von Edfu und der Hathor von Dendera Kunde geben. —

Ein anderes mythologisches Gepräge trägt der von Brugsch nun ebenfalls in vollständiger Uebersetzung veröffentlichte Festkalender von Esne, wie denn auch schon die Data desselben verrathen, dass er sich nicht auf das Denderajahr bezieht. Auf welches andere wird uns unsere Tafel später nachweisen, nachdem sie uns zuvor den Beweis gebracht hat, dass die andern von Brugsch jetzt veröffentlichten drei Festkalender von Edfu und der im Anhange beigefügte Festkalender von Dendera sich auf dasselbe feste Jahr beziehen, von welchem die Anordnung und der Inhalt der Sphäre von Dendera Kunde gibt. Für die Vergleichung mit demselben legen wir den unter Nr. 1 mitgetheilten Festkalender von Edfu zu Grunde, nicht blos weil er der vollständigste ist, sondern auch deshalb, weil er, wenigstens in der Uebersetzung, nach den 12 Monaten abgetheilt ist, welche die einzelnen Festtage enthalten. Diesen stellen wir zunächst die an diesen Tagen vermerkten Feste der andern Festkalender zur Seite. Liegt nun allen diesen Festkalendern das durch die Sphäre von Dendera dargestellte Jahr zum Grunde, so müssen sich die aus der Sphäre gewonnenen Monatsabtheilungen mit den zwölf Monatsabtheilungen des Festkalenders Nr. 1 decken und die einzelnen Feste derselben müssen den Festen entsprechen, welche durch die Götter- und Festsymbole der Sphäre angedeutet sind, sodass uns unsere Zusammenstellung auf Tafel IV dann die Tage des Julianischen Jahres nach seiner damaligen und jetzigen Lage, und zugleich die Tage des Koptischen Kalenders und des Gregorianischen Jahres bezeichnen muss, auf welche die einzelnen Feste der Festkalender von Dendera und Edfu fallen. Diese sämmtlich der Reihe nach zu erörtern, oder gar die mythologische Bedeutung derselben enträthseln zu wollen, kann hier nicht unsere Aufgabe sein. Bei dem Wenigen, was bisher von der ägyptischen Mythologie sicher ermittelt ist, dürfte die Lösung dieser Aufgabe selbst der Fachwissenschaft sobald nicht gelingen; jedenfalls aber wird dieselbe erleichtert werden, wenn zunächst das feste Jahr nachgewiesen wird, auf welches sich diese Festkalender beziehen. Hätten wir dann auch das feste Jahr richtig ermittelt, welches die Grundlage der Fest-

kalender des neuen Reichs bildet, so wird es möglich werden, durch Vergleichung der Feste, welche auf dieselben Tage des Nil- und Sonnenjahres fallen, nähere Einblicke zu gewinnen, nicht nur in die Mythologie der Aegypter überhaupt, sondern zugleich auch in die Umgestaltung, welche dieselbe im Laufe der Jahrtausende erfahren hat.

Zu dieser Feststellung des festen Jahres, auf welches sich die Festkalender beziehen, bedarf es nun nicht der Erörterung sämmtlicher Festangaben, vielmehr ist der Nachweis ausreichend, dass die auf die Epochen des Nils und auf die Sonnenwenden und Nachtgleichen, sowie auf die Erscheinung der Sothis bezüglichen Feste in allen vorliegenden Festkalendern auf dieselben Tage fallen und dass diese Tage sich mit denen decken, die wir oben als die Tage derselben im festen Denderajahre nachgewiesen haben. Selbst diese Festangaben aber treten in dem Festkalender von Edfu nicht überall so deutlich hervor, wie z. B. in dem Kalender des Papyrus-Sallier (vgl. oben S. 36), erscheinen vielmehr zum Theil im mythologischen Gewande und enthalten ausserdem mancherlei noch nicht zu enträthselnde Angaben. Wir begnügen uns daher, aus denselben nur dasjenige hervorzuheben, was uns zur Feststellung des festen Jahres, auf welches sich diese Festkalender beziehen, geeignet und ausreichend erscheint.

Die Vergleichung selbst beginnen wir dann nicht mit dem Kalenderneujahr am 1. Thot, auch nicht mit dem Tage der Erscheinung der Sothis, welcher in den heiligen Schriften als Neujahr galt, sondern, der Anordnung des festen Jahres auf der Sphäre von Dendera folgend, mit dem wahren Neujahr des ägyptischen Jahres, mit dem Beginn der Nilschwelle, an welchem auf der Sphäre, wie auf allen Denkmälern, der erste Herr des Jahresanfangs Osiris-Orion steht. Wir beginnen also mit dem ersten Tage des ersten Wassermonats, mit dem Epiphi des festen Jahres von Dendera, der wie oben (S. 8) nachgewiesen, auf der Sphäre die Abtheilung zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs, Osiris-Orion und Isis-Sothis, einnimmt. In der Uebersetzung der Festkalender von Edfu ist der Epiphi als der 11. Monat aufgeführt; dieselben sind also nach dem mit dem Thot beginnende Kalenderjahre geordnet, dass aber dieser 11. Monat des Kalenderjahres ebenso wie der Epiphi des Denderajahres der erste Wassermonat war, sich also mit diesem deckt, das werden uns nun seine Festangaben selbst erzählen.

11. Monat Epiphi. 1. Wassermonat.

Epiphi, Fest des Neumondes, genannt „Fest des glücklichen Ereignisses". Mit diesen Worten sagt uns der jetzt von Brugsch in der Uebersetzung mitgetheilte Festkalender von Dendera, dass sein 1. Epiphi am Beginn des für Aegypten „glücklichen Ereignisses", d. h. am Beginn der Nilschwelle, steht. Bliebe noch ein Zweifel, so wird er durch das nächstfolgende Fest, durch das „Fest Ihrer Majestät" am 1. Mesori, d. h. durch das Fest der Erscheinung der Sothis, beseitigt; denn zur griechisch-römischen Zeit ging der Sirius 30 Tage nach dem Beginn der Nilschwelle auf, die also auf den 1. Epiphi fiel.

Dasselbe sagen uns, wenn auch in mythologischer, so doch nicht minder deutlicher Sprache die Festkalender von Edfu. Nr. 1 enthält im Epiphi

Epiphi 1. Tag. Verwundung des Set (Typhon) an diesem Tage . . . . . .
Endigt mit dem Monat

Epiphi dem 14. Tage. Fest der besondern Wahl des Tages . . . . . .
Osiris ist heil! Tebho (Typhon) ist nicht mehr!" . . . . . .

Fast genau so hatte der Verfasser, ohne Kenntniss von dieser Inschrift, geschildert (vgl. oben S. 34), wie die Herrschaft des Typhon mit dem Beginn der Nilschwelle zu Ende geht, während Osiris-Nil zu neuem Leben erwacht, in jenem ersten Halbmonat der Wasserjahreszeit, in welchem sich der Beginn der Nilschwelle durch ganz Aegypten vollzieht. Diese für das Verständniss der Anordnung des ägyptischen Jahres so überaus wichtigen, aber bisher unbeachtet gebliebenen ersten 14 Tage der beginnenden Nilschwelle, auf welche der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen wiederholt hingewiesen hat, sie stehen auch hier vor uns im Festkalender von Edfu. Dass sie wirklich diese Tage der beginnenden Nilschwelle sind, sagen uns die, wenn auch mit andern mythologischen Vorstellungen verknüpften Festangaben Nr. 3, 3ª und 4, welche die Vorschriften für das grosse Fest des Horus von Hud enthalten.

Nr. 4 beginnt:

„Vorschrift auszuführen am Feste von Hud, im Monat Epiphi, am Tage des Neumondes."

Nr. 3 beginnt:

„Das ist die Fahrt dieser herrlichen Majestät des Horus von Hud, des grossen Gottes, des Herrn des Himmels, und der Hathor, der Herrin von Tentyra, in Begleitung ihrer Mitgötter." —

Alsdann sind die Vorschriften für die ersten 13 Tage ausgeführt, wonächst unter 3ª folgt:

„Am 14. Tage des Festes von Hud, herauszuführen in Procession diesen herrlichen Gott Horus von Hud, den grossen Gott, den Herrn des Himmels." —

Hier also sind die ersten 14 Tage des Epiphi als Horusfest, als Fest der Sonnenwende bezeichnet, während sie im Festkalender Nr. 1 durch die mythologischen Beziehungen als Fest des Beginns der Nilschwelle charakterisirt sind. Doch auch in Nr. 1 ist die in den Beginn der Nilschwelle fallende Sonnenwende nicht vergessen. Am Schluss der Festangaben für den 14. Epiphi heisst es: „Ein Fest des Ausgangs ist an diesem Tage; man pflücke Kräuter, während man seinen Weg einherwandelt . . . . . Das bedeutet Horus, welcher zog über das Land."

Alsdann folgt

Epiphi, 4. Tag. Empfängniss des Horus, des Sohnes des Osiris und der Isis. . . . . Endigt mit dem Monat

Epiphi, dem 12. Tage. — Aehnlich lauten die Festangaben in Nr. 2. Dort ist zwar der Name des Epiphi zerstört, an der Stelle aber, wo er stehen müsste, findet sich die Angabe . . . . . „Fest des Horus von Hud, des grossen Gottes, des Herrn des Himmels." —

Diese Angaben beziehen sich nun ohne Zweifel auf das Fest der Sonnenwende und beweisen, dass dasselbe während der ersten 14 Tage des Epiphi und zwar nach dem Festkalender Nr. 1 in den Tagen vom 4. bis 12. Epiphi gefeiert wurde. Offenbar deshalb ist es nach dem 14. Epiphi noch als besonderes Fest aufgeführt. Während desselben, nämlich am 6. Epiphi, welcher dem 24. Juni (Jul.) entspricht, fand die Sonnenwende auch wirklich statt, sodass hiermit zugleich unsere Auffassung bestätigt wird, dass das in den Anfang des Epiphi fallende Fest das Fest des Beginns der Nilschwelle und Sonnenwende zugleich war, nur umfasste es, wie der Verfasser nach andern Inschriften von Edfu angenommen hatte, nicht blos die ersten 5 Tage des Epiphi, sondern nach

Nr. 3 die vollen 14 Tage, während welcher sich der Beginn der Nilschwelle vollzieht, und nach Nr. 1 die Tage vom 4. bis 12. innerhalb jener 14 Tage.

Ist nun das Doppeldatum des Rhind-Papyrus der 16. Epiphi des festen Jahres von Dendera, wie wir oben (S. 26) angenommen haben, so sollten wir erwarten, diesen Tag auch hier als Fest verzeichnet zu finden, welches alsdann, wie unsere Tafel zeigt, genau dem Tage entsprechen würde, der noch heute im Kalender der Kopten als Tag der Versammlung am Nilmesser verzeichnet ist, d. h. als derjenige, von welchem ab dann die tägliche Verkündung der Zunahme des Wasserstandes erfolgt. Wie es scheint, ist jedoch in den Festkalendern von Edfu der Beginn der Nilschwelle schon mit dem 14. Tage für vollendet angesehen worden, wenn nicht etwa das nächstfolgende Fest am 16. Epiphi mit der Versammlung am Nilmesser identisch sein sollte. Diese Angabe lautet:

Epiphi, 16. Tag. „Einzug in den Tempel des Herrn von (Hud). Es kommen die Propheten, die heiligen Väter und die zeitweise dienenden Brüder. Ein Emporsteigen nach . . . . . die Vorschrift von der «glücklichen Wanderung der Hathor nach Tentyra» 14 Tage lang"; — womit dann der ganze Epiphi als eine ununterbrochene Festfeier erscheint.

Alle diese Feste des Epiphi stellen ausser Zweifel, dass sie sich auf den Beginn der Nilschwelle beziehen, dass also der 1. Epiphi der Festkalender von Edfu, ebenso wie der 1. Epiphi des Denderajahres das Neujahr des Nil- und Sonnenjahres, der Epiphi also der erstc Wassermonat ist, derselbe, der auf der Sphäre von Dendera die Abtheilung zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs zwischen dem am Beginn der Nilschwelle stehenden Osiris-Nil und Orion und dem am Schlusse dieser Abtheilung stehenden Stern der Sothis ausfüllt. Mit diesem beginnt der

12. Monat Mesori. 2. Wassermonat.

Mesori, der 1. Tag. „Fest Ihrer Majestät . . . . . ."
„Feier Ihrer Majestät . . . . . ."
„Zu vollbringen alles Gebräuchliche nach der Vorschrift des Festes Ihrer Majestät . . . . . ."

so lauten übereinstimmend die Festangaben des 1. Mesori in den beiden Festkalendern von Edfu und im Festkalender von Dendera. Die letztere hatte Brugsch schon in den „Matériaux" (p. 98) mitgetheilt und hinzugefügt: „Il y est question d'une déesse". Wer anders aber, so hatte der Verfasser schon in seinen frühern Untersuchungen (S. 265) mit Bestimmtheit erklärt, kann diese Göttin sein, als die tausendnamige Isis, als die Isis-Hathor, als Hathor die grosse Herrin von Dendera, die Tochter der Sonne, die Herrin des Himmels, die Isis-Sothis? Hiermit hatte der Verfasser zugleich das Jahr gefunden, welches mit dem Mesori begann, d. h. ein festes Jahr, dessen 1. Mesori der in den heiligen Schriften als Neujahr angesehene Tag der Erscheinung der Sothis war. — Mit gleicher Bestimmtheit erklärt jetzt auch Brugsch: „Ohne Zweifel ist mit der hier am 1. Mesori genannten weiblichen Majestät Isis-Sothis gemeint." Dass dies wirklich der Fall, dass das Fest Ihrer Majestät das Fest der Erscheinung der Sothis ist, das sagt uns jetzt der übrige Inhalt der Festvorschrift des 1. Mesori durch die Worte: „man setze die Klapperbleche in Bewegung, man schneide das Getreide, man lasse den Weg ziehen die Gänse." Schon die letztere Vorschrift erinnert daran, dass wir es hier mit einem Neujahrsfest zu thun haben. Auch bei dem Neujahrsfest am 1. Epiphi des Festkalenders von Edfu

Nr. 3 findet sich die Vorschrift: „Hierauf lasse man jene 4 Gänse ihren Weg ziehen nach Süden, Norden, Osten, Westen u. s. w.“ Lässt schon dies vermuthen, dass auch am 1. Mesori ein Neujahrsfest lag, so sagt uns „das Schneiden des Getreides“, dass dieses Neujahr kein anderes war, als „der in den heiligen Schriften als Neujahr angesehene Tag der Erscheinung der Sothis“, der nach dem Decret von Kanopus damals auf den 1. Tag des Monats Payni fiel, „in welchem auch die kleinen Bubastia und die grossen Bubastia gefeiert werden, und die Einbringung der Früchte und das Steigen des Flusses geschieht“. Wie im festen Jahre von Kanopus der Payni, so ist hier der Mesori der zweite Wassermonat, mit welchem das schnellere Steigen des Flusses beginnt und übereinstimmend mit der dort angeführten „Einbringung der Früchte“ das „Schneiden des Getreides“ geschieht. Dann sollten wir erwarten, auch die Bubastien hier im Mesori wiederzufinden. Lepsius will dieselben mit den Festen der Bast am 16. und 30. Payni des Festkalenders von Esne identificiren. Dies dürfte aber nur dann zutreffen, wenn diese Feste an bestimmten Monatstagen gehaftet hätten und deshalb in dem spätern Festkalender von Esne an denselben Monatstagen vermerkt wären, nicht aber dann, wenn sie Nilfeste waren; denn der Payni des Festkalenders von Esne deckt sich nicht mit dem Payni des festen Jahres von Kanopus, ist nicht wie dieser der zweite Wassermonat, sondern der Monat, welcher dem Beginn der Nilschwelle vorhergeht. Ebenso war der Payni des Festkalenders von Edfu und Dendera der letzte Monat vor der Nilschwelle, fiel also in die Zeit des niedrigsten Wasserstandes. Ist daher am 1. Payni desselben von einem Feste in Bubastus die Rede:

Payni, 1. Tag. Fest der Hathor, der Herrin von Tentyra, des Sonnenauges, des Auges des Horus, des Auges des Tum, in . . . . . ? . . . . . Bubastus von Unterägypten (und in der Stadt . . . . . .) von Unterägypten.

so kann auch dieses Fest nicht das im Decret von Kanopus erwähnte Fest der Bubastien sein, da diese auf den Aufgang des Sirius folgten, der 1. Payni des Festkalenders von Edfu aber zwei Monat vor demselben lag. Ausserdem aber ist wegen der fehlenden Worte nicht klar, in welchem Zusammenhange hier von Bubastus die Rede ist (vgl. die Note zu S. 52). Waren die Bubastien also, wie mehr als wahrscheinlich, Nilfeste, so müssten wir sie im Mesori der hier vorliegenden Festkalender von Edfu und Dendera wiederfinden, der sich bis auf einen Tag mit dem Payni des festen Jahres von Kanopus deckt. Die ersten 8 Tage des Mesori umfasst nun ein Fest, welches schon am 27. Epiphi als Procession der Hathor und des Horsamta begann, und am 8. Mesori mit den Worten schliesst: „es ist bestimmt dieses Fest, wenn diese Göttin hineintritt in ihr Schiff und aufwärts fährt nach der Stadt Hud. Es werde gefeiert jenes Fest von Hud um die Zeit des Monats.“

Es würde sich daher fragen, ob dieses Fest vielleicht an die Stelle der kleinen Bubastien getreten ist? die grossen Bubastien würden dann in folgenden Festangaben wiederzufinden sein:

Mesori, am x Tage (eines Mondmonats) . . . . . dieser Göttin, ebenso zu geben Lob und Preis der Mut („Mutter“). Der Anfang (dieses Festes) ist heute:

Mesori, der 19. Tag bis 21. Tag.

Mesori am letzten Tage. Opfer auf dem Altare des Osiris, an seiner Stätte, des Abends.

Diese in der ersten und zweiten Hälfte des Mesori des Festkalenders von Edfu gefeierten Feste scheinen in der That den kleinen und grossen Bubastien des Decrets von Kanopus zu entsprechen. Denn wenn wir auch Lepsius darin nicht beitreten konnten, dass dieselben mit den Festen der Bast im Payni des Festkalenders von Esne zusammenfallen, so hat er doch ohne Zweifel darin recht, dass sie das von Herodot (II, 59) so lebendig geschilderte grosse Volksfest sind, welches in der Stadt Bubastis der Artemis zu Ehren gefeiert wurde. Diese Schilderung lässt keinen Zweifel, dass es in die Ueberschwemmungszeit, die Zeit der grössten Feste fiel und stimmt zum Theil mit den Angaben überein, die wir hier in Edfu unter den Festvorschriften bei dem ersten Feste des Mesori wiederfinden. „Wenn sie gen Bubastis fahren", so erzählt der Vater der Geschichte, „dann geht es also her: Es schiffen zusammen Männer und Weiber und eine grosse Menge beiderlei Geschlechts in jeglichem Fahrzeug. Der Weiber etliche aber haben Klappern und klappern damit u. s. w." Sind wir nun auch hier in Edfu in Oberägypten, und handelt es sich in diesem Festkalender nicht um die Fahrt nach Bubastus in Unterägypten*), sondern nach Tentyra und Hud, so dürfte es doch mehr als Zufall sein, dass sich gerade bei diesem und nur bei diesem Feste, welches der Zeit nach mit den kleinen Bubastien zusammenfällt, die Vorschrift findet: „man setze die Klapperbleche in Bewegung". Die Annahme erscheint daher nicht zu gewagt, dass mit dieser Feier in Edfu dasselbe Nilfest begangen wurde, welches in Unterägypten als die kleinen Bubastien den Anfang jenes grossen Festes bildete, das uns Herodot als ein einziges grosses Volksfest schildert, dessen Hauptfeier alsdann mit den grossen Bubastien des Decrets von Kanopus zusammenfallen würde, wenn nicht etwa die Bubastien des Herodot bis in den dritten Wassermonat hineinreichen. Die Feste vom 19. Mesori bis zum letzten Tage desselben würden dann hier in Edfu die Stelle der grossen Bubastien vertreten. Der Anfang dieses Festes am 19. Mesori fällt mit dem oben (S. 37) erörterten Fest des Papyrus-Sallier am 19. Paophi des alten Normaljahres zusammen, welches durch die Angabe „es ist erschienen das Ueberschwemmungswasser" die Bestätigung bringt, dass es, wie jenes, dem zweiten Wassermonat angehört, wie denn auch die Opfervorschrift des 19. Paophi in der des letzten Mesori wiederklingt. Jener 19. Paophi des alten Normaljahres ist aber zugleich auch der Anfang des grossen 24tägigen Festes des Festkalenders von Medinet-Abu, dessen zweite Hälfte wie die Bubastien des Herodot in den dritten Wassermonat hineinreicht, wahrscheinlich also mit diesen ein und dasselbe grosse Nilfest ist. —

Wie sich hiernach der mit dem „Fest Ihrer Majestät" beginnende Mesori des Festkalenders von Edfu mit dem gleichfalls mit dem „Fest Ihrer Majestät" beginnenden Mesori des Denderajahres deckt, so nimmt er auch auf

---

*) Wie schon Brugsch vermuthet und Dümichen („Bauurkunde", S. 25) bestätigt gefunden hat, führte jedoch auch Dendera den Beinamen Bubastus, sodass sich fragen würde, ob diese Bezeichnung in Dendera oder Edfu in solchen Inschriften vorkommt, die sich auf die den Bubastien entsprechenden Feste des Mesori beziehen, womit dann eine weitere Bestätigung der Identität derselben gewonnen wäre.

Ausserdem bemerkt Dümichen bei Besprechung der Feste des Mesori (l. c., S. 26), dass die vielnamige Isis-Hathor auch Bast oder Pacht u. s. w. genannt wurde, wodurch sich erklären würde, dass die Bubastien in Edfu und Dendera als Feste der Hathor erscheinen.

der Sphäre ebenso wie dieser die mit dem Stern der Sothiskuh, dem Fest der Erscheinung der Sothis beginnende Abtheilung ein, und die in dieser Abtheilung stehende Göttin Sati, „die pfeilschnellende Göttin der Nilschwelle“, bringt uns die Bestätigung, dass dieser Monat Mesori der zweite Wassermonat ist, in welchem das schnellere Steigen des Flusses erfolgt. — Wie überall sind auch hier in Edfu die Epagomenen dem Mesori hinzugerechnet, auf unserer Tafel also mit Recht in die Abtheilung des Mesori aufgenommen. Bei dem 5. Epagomenentag findet sich nun zwar keine Andeutung, die wie in Dendera das Doppeldatum 29. Mesori = 5. Epagomenentag, auf das Neujahr von Dendera hinwiese (S. 331 und oben S. 27), dagegen enthält schon die Festangabe für den 4. Epagomenentag eine ähnliche Hindeutung durch die Worte „zu erfüllen alles Vorschriftsmässige für den Platz des Neujahrsfestes“, mit welchem beginnt der

1. Monat Thot. 3. Wassermonat.

Wie in den Festkalendern von Edfu, übereinstimmend mit der Anordnung des festen Jahres von Dendera, der erste Wassermonat mit dem Beginn der Nilschwelle am 1. Epiphi, dem Neujahr des Niljahres, der zweite Wassermonat mit der Erscheinung der Sothis am 1. Mesori, dem Neujahr des Siriusjahres, so beginnt der dritte Wassermonat mit dem noch heute als grösstes Nilfest gefeierten Neujahr des Denderajahres.

Thot, Tag 1. Tag des Festes des Ra, am Neujahrstage. Fest aller Götter und Göttinnen . . . . . Procession der Göttin Hathor.

Thot, Tag 2. Procession der hehren Lotosblume in ihrer symbolischen Gestalt des Ahi (Eros), des Grossen, des Sohnes der Hathor . . . . . .

Dieses grosse in ganz Aegypten gefeierte Neujahrsfest, mit welchem die Reihe der sieben grossen Hathorfeste von Dendera beginnt, es ist das noch heute mit dem grössten Pompe gefeierte Fest der Vermählung des Nils, ist das Fest des Dammdurchstichs, mit welchem die eigentliche Ueberschwemmung beginnt, übereinstimmend mit der Angabe des Papyrus-Sallier, durch welche der in den Anfang des dritten Wassermonats fallende 4. Athyr als „Anfang der Ueberschwemmung“ bezeichnet wird, ist dasselbe grosse Nilfest, welches ausersehen war zur Gründungsfeier des Tempels von Edfu (S. 327 und oben S. 27). Ja, vielleicht fällt auch die Hauptfeier der Bubastien noch mit diesem und den folgenden Festen des Thot zusammen. Denn wenn uns Herodot erzählt: „sobald sie ankommen zu Bubastis, so feiern sie das Fest und bringen grosse Opfer. Es kommen aber zusammen, was Männer und Weiber sind, ohne die Kinder an die siebenmalhunderttausend Menschen, wie die Menschen der Gegend sagen“, so ist klar, dass ein solches Fest eine längere Reihe von Tagen umfasste.

Wie dieses Neujahrsfest, so stimmen auch die Feste am 2., 9., 10. und 20. Thot des jetzt von Brugsch veröffentlichten Festkalenders von Dendera mit den fünf in Dümichen's „Bauurkunde“ mitgetheilten Festen des Thot überein, die uns in Verbindung mit den übrigen Hathorfesten und der Anordnung der Sphäre das feste Jahr verrathen haben, welches die Grundlage des Festkalenders und der Sphäre von Dendera bildet, so namentlich auch das zweite grosse Hathorfest am 20. Thot, welches in den von Dümichen mitgetheilten Inschriften als die Wiederholung der Techufeier bezeichnet ist (S. 271), nämlich

Thot, Tag 20. Reinigung und Läuterung des Ra, „Fest des Freudenrausches der Göttin. Beim Eintritt der 10. Tagesstunde Procession der Göttin nach dem grossen Saale der Himmelsgöttin. Geht die Sonne unter, Eintritt in ihr Gemach unter Wasserspenden beim Gehen. Procession ihrer Mitgötter. Geht die Sonne unter, Rückkehr zu ihrer Stätte. Dauer: fünf Tage lang.“ — Es ist dasselbe grosse Fest, an welchem am 18. Mesori des Wandeljahres 142 v. Chr. die Einzugsfeier in den Tempel des Horus von Edfu stattfand (S. 27). Auch dort ist es als die grosse Techufeier bezeichnet, der nichts gleichkommt seit Erschaffung der Welt und die Schilderung, welche von diesem Feste gegeben wird: „die Bewohner von Dendera vereinigen sich mit denen von Edfu; unter den Frauen herrscht Ausgelassenheit und unter den Männern Trunkenheit vom Weine u. s. w.“ stimmt genau mit der Schilderung der Techufeier in Dendera überein (S. 325). Auch in dem jetzt vorliegenden Festkalender von Dendera heisst es schon bei dem Feste des 10. Thot: „hoch soll es hergehen auf dem Lande mit frischem Moste vor diesem Gotte“; und dass es bei der grossen am 20. Thot beginnenden Techufeier nicht weniger hoch hergegangen ist, bezeugen die von Dümichen („Bauurkunde“, S. 31) angeführten Inschriften.

Enthalten nun auch diese Festangaben keine nähere Hindeutung auf die Epoche des Nils, auf welche sich die Feier bezog, so haben wir doch bereits oben (S. 37) festgestellt, dass dieselbe mit der Festangabe am 23. Athyr des Papyrus-Sallier zusammenfällt, welche keinen Zweifel darüber lässt, dass diese Feier in die Zeit fällt, wo der Eintritt des höchsten Wasserstandes nahe bevorsteht.

Mit diesen Festangaben des Festkalenders von Dendera stimmen nun die an denselben Tagen vermerkten Feste des Festkalenders von Edfu vollständig überein, beziehen sich also auf dieselben Nilfeste wie diese. Sie lauten:

Thot, 1. Tag. Fest des Jahresanfangs, „Fest des Gottes . . . . .

2. Tag. Procession des . . . . . (der emporsteigt aus) der hehren Lotosblume in seiner Gestalt als Ahi . . . . .“ und dann:

Thot, 20. Tag, welcher zusammenfällt mit dem x + 2 Festtage dieser Göttin (Hathor) und ihrer Mitgottheiten . . . . . welcher zusammenfällt mit dem 3. (+ x ?) Tage. Procession der Göttin (Hathor?) und ihrer Mitgottheiten . . . . . .“

Sind dann auch im Festkalender von Edfu statt der beiden Feste am 9. und 10. Thot zwei Feste am 12. und 13. Thot angesetzt, so lässt doch die Uebereinstimmung der beiden Hathorfeste am 1. und 20. Thot, des Neujahrsfestes und der Wiederholung der Techufeier keinen Zweifel, dass sich der Thot des Festkalenders von Edfu mit dem Thot von Dendera deckt, also auch auf der Sphäre von Dendera wie dieser die Abtheilung einnimmt, in welcher die Götterfigur mit dem Lotosschmucke auf dem Haupte steht, die hier wie im geradlinigen Thierkreise auf die Sati folgt, daher wohl als die Anuke anzusehen ist. Die Wassergefässe in ihren ausgestreckten Händen, denen Wasser entströmt, würden dann die Ueberschwemmungszeit in ihrer Fülle und zugleich die Feste derselben andeuten. Es dürfte also wohl mehr als Zufall sein, dass auf unserer Tafel die den Festen am 1. und 20. Thot entsprechenden Tage des koptischen Kalenders, an welchem noch heute die Verkündung des Wefa-en-Nil und dessen Wiederholung erfolgt, gerade auf diese beiden Wassergefässe treffen.

Mit dem Schluss des dritten Wassermonats um die Zeit der Herbstgleiche erreicht der Nil seinen höchsten Stand. Demgemäss beginnt der

2. Monat Paophi. 4. Wassermonat

mit dem Fest des höchsten Wasserstandes vom 1. bis 5. Paophi, dem Schlussfest der grossen, mit dem 20. Thot beginnenden Techufeier, dessen Hauptfesttag der 5. Paophi war. Dass dieses Fest kein anderes sein könne, hatte der Verfasser schon S. 271 seiner frühern Untersuchungen mit Bestimmtheit erklärt. Jetzt bringen die von Brugsch übersetzten Festkalender von Edfu und Dendera die ausdrückliche Bestätigung. In beiden heisst es übereinstimmend

Monat Paophi, 5. Tag. Procession der Göttin Hathor . . . . Eine Gabe von Speisen für (ihren) Vater den **vollen** neuen Nil.

Paophi, 5. Tag. Procession der Hathor . . . . . Zurüstung eines Speisopfers für ihren Vater das **volle** Wasser der Ueberschwemmung.

Schreiben wir diesen Vermerk auf unsere Tafel neben den 5. Paophi des Denderajahres, so trifft er fast genau auf die noch heute im Kalender der Kopten bei dem 16. Tût stehende Angabe: „der Nil hört auf zu steigen.“ Wie dieser 16. Tût 15 Tage nach der Wiederholung des Wefa-en-Nil am 1. Tût, so fällt auch der 5. Paophi 15 Tage nach der Wiederholung der Techufeier am 20. Thot des Denderajahres. Mit dieser Angabe des vollen Nils am 5. Paophi gewinnen wir zugleich die Gewissheit, dass wir „das glückliche Ereigniss“ und „die Verwundung des Set“ am 1. Epiphi der Festkalender von Dendera und Edfu richtig gedeutet haben; denn ist der 5. Paophi der Tag des vollen Nils, so muss der 100 Tage früher fallende 1. Epiphi der Tag des Beginns der Nilschwelle sein (vgl. oben S. 41).

Nachdem der Fluss am 5. Paophi seine grösste Höhe erreicht hat, verharrt er einige Zeit auf derselben und beginnt dann langsam zu fallen. 15 Tage später wird dies schon merklich und nunmehr die Abnahme seiner Höhe, von welcher das Freiwerden der Felder abhängt, durch Beobachtung verfolgt. So sagt uns dies der grosse Festkalender von Edfu, welcher am 19. Paophi die Vorschrift enthält:

Paophi, 19. Tag. Procession dieser Göttin sammt ihren Mitgottheiten. Es soll verweilen ein Basilikogrammat in der Hafenstadt (von Edfu) bis zum 3. des Monats Athyr volle 15 Tage, damit mitgetheilt werden könne infolge derselben die Beobachtung . . . .

Dann findet sich sowohl in Dendera wie in Edfu ein Fest, mit welchem offenbar der Schluss der Wasserjahreszeit gefeiert wurde.

Paophi, am letzten Tage. Procession des Horsamta des Herrn von Tentyra nach dem Pylon. Ihm (?) Wasser zu sprengen in Tentyra . . . . .

Dieser 30. Paophi des Denderajahres fällt nur zwei Tage später als der 7. Bábeh des Kalenders der Kopten, bei welchem noch heute vermerkt steht: „Ende der Ueberschwemmung“; das Fest an diesem letzten Tage des vierten Wassermonats ist also offenbar das Schlussfest der Wasserjahreszeit.

Die vollständige Uebereinstimmung der Feste des 5. und 30. Paophi in Edfu und Dendera beweist nun wiederum, dass sich auch der Paophi beider Festkalender deckt, also auch der Paophi des Edfukalenders auf der Sphäre von

Dendera die Abtheilung einnimmt, an deren Schluss der stierköpfige Gott mit der ägyptischen Hacke die nahende Grünzeit anzudeuten scheint, die mit dem folgenden Monat beginnt.

3. Monat Athyr. 1. Monat der Grünzeit.

Athyr, 1. Tag. Zu thun was Brauch der Hathor der Herren von Tentyra;
so lautet die Festangabe im Festkalender von Edfu übereinstimmend mit der dritten grossen Hathorfeier von Dendera, die ohne irgendwelchen Zusatz als am 1. des Monats Athyr stattfindend aufgeführt ist (Dümichen, „Bauurkunde", S. 36). Im festen Jahre von Kanopus begann die Grünzeit mit dem Neujahr am 1. Thot. Dass hier in Edfu aber, wie im Dendera, der Athyr der erste Monat der Grünzeit war, das sagt uns die Festangabe des Festkalenders Nr. 1 durch die Worte:

Athyr, 23. Tag. Feldwiesen-Fest,
welches Fest offenbar erst gefeiert werden konnte, wenn das Wasser sich von den Feldern zurückgezogen und diese zu grünen begonnen hatten.

Hiermit glauben wir durch Vergleichung der Festangaben bis zur Evidenz erwiesen zu haben, dass sich die wegen der Nilfeste für diese Vergleichung den sichersten Anhalt bietenden Monate der Wasserjahreszeit, der Epiphi, Mesori, Thot und Paophi des Festkalenders von Edfu auf den Tag genau mit denselben Monaten des Festkalenders von Dendera und mit den diesen vier Monaten entsprechenden Abtheilungen der Sphäre von Dendera decken, dass sich also die Data des Festkalenders von Edfu auf dasselbe feste Jahr beziehen, welches wir aus der Anordnung und dem Inhalt der Sphäre in Verbindung mit dem Festkalender von Dendera als das feste Jahr von Dendera erkannt und festgestellt haben; ja diese überaus vollständigen Festangaben des Festkalenders von Edfu bringen uns durch ihre ausdrückliche Beziehung auf die Epochen des Nils zugleich die Gewissheit, dass wir jenes feste Jahr richtig bestimmt haben.

Wie die vier Wassermonate müssen dann auch die andern Monate des Edfukalenders den Monaten genau entsprechen, die auf unserer Tafel die andern acht Abtheilungen der Sphäre von Dendera einnehmen, sodass uns die dort angegebenen Tage des Denderajahres zugleich die Tage nennen, an welchen die Feste des Festkalenders von Edfu stattfanden, während die auf unserer Tafel beigefügten Tage des Gregorianischen und Koptischen Kalenders einerseits, sowie des Alexandrinischen und Julianischen Jahres andererseits die entsprechenden Tage dieser Jahre angeben.

Ist dies der Fall, so müssen sich auch die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen im Festkalender von Edfu an denselben Tagen wiederfinden, an welchen sie auf unserer Tafel vermerkt stehen; müssen also in den Anfang der Monate Epiphi, Paophi, Tybi, Pharmuthi fallen, die auf der Sphäre bei den blaugezeichneten Coluren beginnen, welche sich uns aus der Anordnung und dem Inhalt der Sphäre als die Coluren des Sonnenjahres ergeben haben (vgl. oben S. 23 und 26). Auch dies trifft so vollständig zu, dass die ausdrücklichen Angaben des Festkalenders von Edfu selbst da, wo uns die Angaben von Dendera im Stich liessen, sodass unsere Ansätze nur auf Folgerungen beruhten, die sich mit Rücksicht auf die Anordnung der Sphäre mit Nothwendigkeit zu ergeben schienen, die Richtigkeit dieser Ansätze bestätigen, indem sie uns die mit denselben übereinstimmenden, im Festkalender von Dendera aber nicht

angegebenen Tage nennen, an welchen die Feste der Winterwende und Frühlingsgleiche stattfanden.

Dass zunächst das Fest der Sommerwende auch im Festkalender von Edfu in den Anfang des Epiphi, in die Tage der beginnenden Nilschwelle fällt, dass das Fest vom 4. bis 12. Epiphi das Fest der Sommerwende war, haben wir oben (S. 49) nachgewiesen.

Ebenso haben wir das Fest des höchsten Wasserstandes vom 1. bis 5. Paophi zugleich als das Fest der Herbstgleiche angesehen. So bestimmt freilich wie jenes durch die Worte: „der volle Nil", ist es durch die Festangabe des 5. Paophi nicht auch zugleich als Fest der Herbstgleiche bezeichnet; da diese aber in dieses fünftägige Fest fiel (der 28. Thot des Alexandrinischen Jahres, auf welchen Ptolemäus die Herbstgleiche setzt, entspricht dem 4. Paophi des Denderajahres), so dürfte nicht zweifelhaft sein, dass das Fest des vollen Nils ebenso zugleich das Fest der Herbstgleiche war, wie das Fest des Beginns der Nilschwelle zugleich das Fest der Sommerwende. Schon in dem ältern Kalender des Papyrus-Sallier ist die Majestät des Sonnengottes Ra mit dem vollen Nil in Verbindung gebracht, und in dem jüngern unten näher erörterten Festkalender von Esne scheint auf eine ähnliche Verbindung hingedeutet zu sein. Vielleicht also werden sich auch in Edfu und Dendera noch Inschriften finden, die jeden Zweifel beseitigen, dass das Fest des **vollen** Nils zugleich als Fest der Herbstgleiche gefeiert wurde.

Als das Fest der Winterwende hatte der Verfasser (S. 269) das von Dümichen („Bauurkunde", S. 36) angeführte Fest der Fahrt dieser Göttin, bei welchem der Tag nicht angegeben ist, erklärt; jetzt indess stellen die von Brugsch übersetzten Festkalender von Edfu und Dendera ausser Zweifel, dass dieses Fest, nicht das Fest am 1., sondern, wie schon Dümichen annahm, das Fest am 19. Tybi ist, an welchem nach beiden Kalendern „das Fest der Wasserfahrt dieser Göttin" stattfand. Dagegen bestätigen nun die beiden Festkalender von Edfu, dass, wie der Verfasser angenommen hatte, das Fest der Winterwende in der That in den Tagen vom 1. bis 5. Tybi gefeiert worden ist. Die Angabe des Festkalenders Nr. 1 von Edfu lautet

Tybi, Tag 1. Feier des Festes der Eröffnung des Jahres des Horus, Sohnes des Osiris und der Isis. Das Krönungsfest des Horus von Hud, des Sohnes des Rā des Freundes der Menschen . . . . . .
X Tag. Das Fest des Freudenrausches der Sonnentochter.
5 Tag. . . . . Fest der Herrin von Tentyra.

Hiermit übereinstimmend heisst es in Nr. 2

Tybi, der 1. Tag. Fest der Eröffnung des Jahres des Horus von Hud, des Sonnensohnes und Menschenfreundes. Die Dauer (des Jahres) ist die der Sonne in Apollinopolis Magna.
Tybi der X Tag. . . . . Fest (?) des Horus . . . . . .

Wie räthselhaft auch der Sinn dieser Festangaben bleibt, so viel wenigstens dürfte aus denselben hervorgehen, dass sie sich auf ein Sonnenfest beziehen, welches dann kein anderes sein kann, als das Fest der Winterwende, die in diese Tage fiel; denn dem 26. Choiak des Alexandrinischen Jahres, auf welchen Ptolemäus die Winterwende setzt, entspricht der 2. Tybi des Denderajahres.*)

*) Am Schluss des Tybi findet sich folgende an die griechischen Parapegmen erinnernde Angabe: „Ankunft der Schwalbe." — Schon bei Hesiod galt sie als Frühlingsbote, der unmittelbar

Als Fest der Frühlingsgleiche am 1. bis 5. Pharmuthi hatten wir das von Dümichen gleichfalls auf die Frühlingsgleiche bezogene „Fest der Gottes-Geburt“ angesehen, bei welchem ein bestimmter Tag nicht angegeben war. Auch in dem jetzt von Brugsch veröffentlichten Festkalender von Dendera findet sich nur die Angabe

Pharmuthi, zur Zeit (des Neumondes?) **dieses Monates.** Beim Eintritt der dritten Stunde Procession der Göttin in Begleitung ihrer Mitgötter.

Dagegen lautet die Angabe im Festkalender Nr. 1 von Edfu

Pharmuthi, 1. Tag. Fest des Horus, des Wegmachers.

4. Tag. . . . . der Löwin, d. i. der Wegmacherin. Fest des Horus Neb-ānch, (Herr des Lebens).

Am zweiten (Monds) Tage dieses Monates ward geboren Horus, der Sohn der Isis und des Osiris. Festgestellt ist die Gottes-Geburt der Göttin Isis . . . . .

Uebereinstimmend hiermit lautet Nr. 2

Pharmuthi, der 1. Tag, Fest der Hathor, des Sonnenauges.

Der 2. Tag . . . . . vom ersten male her. Geboren ist Horus, der Sohn der Isis und der Sohn des Osiris an demselben.*)

Hiermit ergänzt uns der Festkalender von Edfu, was im Festkalender von Dendera nicht ausdrücklich angegeben war, indem er uns die ersten Tage des Pharmuthi als diejenigen bezeichnet, an welchen das Fest der Gottesgeburt gefeiert wurde und hierdurch bestätigt, dass wir dieses Fest mit Recht als das Fest der Frühlingsgleiche angesehen und auf unserer Tafel auf die ersten fünf Tage

---

nach dem von ihm 60 Tage nach der Winterwende angesetzten Spätaufgang des Arktur erscheint. Vers 568 der „Werke und Tage“ heisst es dann weiter:

„Nach ihm kommt früh klagend Pandion's Tochter, die Schwalbe,
Wieder ans Licht für die Menschen, sobald sich der Frühling herannaht.“

Auf dieselbe Zeit setzt Plinius, II, 47, die Ankunft der Schwalbe:

„Favonium quidam a. d. VIII Calendas Martii Chelidoniam vocant ab hirundinis visu.“ Ebenso XVIII, 26, wo er noch hinzufügt: et postero die Arcturi exortu vespertino.

In gleicher Weise soll sie nach dem Ptolemäischen Parapegma auch von den Aegyptern angesetzt sein, da bei dem 29. Mechir (Alex.) 23. Februar (Jul.) vermerkt ist: „Αἰγυπτίοις καὶ Φιλίππῳ καὶ Καλλίππῳ χελιδὼν φαίνεται.“ —

Findet sich nun hier im Festkalender von Edfu die Ankunft der Schwalbe schon am Schluss des Monats, in dessen Anfang die Winterwende fällt, also statt zwei Monat höchstens einen Monat nach derselben erwähnt, so wird sich fragen, ob sie in Oberägypten wirklich schon so früh erscheint, womit dann gleichfalls bestätigt wäre, dass das Fest der Winterwende in den Anfang des Tybi fiel. Sollte sie dagegen auch dort erst später erscheinen, so dürfen wir den Ansatz am Schluss des Tybi mit Bestimmtheit als ungenau bezeichnen, da im Festkalender von Edfu die Winterwende schon deshalb in den Anfang des Tybi fallen muss, weil, wie oben nachgewiesen, das Fest der Sonnenwende im Anfang des Epiphi gefeiert wurde; der Tag der Winterwende also feststeht. —

*) Diese Bestimmung, nach welcher die Geburt des Horus auf den 2. Pharmuthi gesetzt ist, würde mit dem neun Monate früher bei dem Fest der Sonnenwende am 4. Epiphi sich findenden Vermerk „Empfängniss des Horus“ übereinstimmen, wenn dort nicht noch hinzugefügt wäre: „Er wird geboren im Monat Pharmuthi, am 28. Tage. Er wird genannt Horus der gute, der goldene.“ Am 28. Pharmuthi des Festkalenders Nr. 1 von Edfu ist denn auch in der That ein „Fest des Horus-Sop, des Meisters der Göttin Sochet“ erwähnt, und im Festkalender von Esne an demselben Tage vermerkt „Fest des Horus, Sohnes der Isis“. Es ist dies eins der vielen mythologischen Räthsel, welche der Inhalt dieser Festkalender stellt.

des Pharmuthi gesetzt haben, auf welche im festen Jahre von Dendera die Frühlingsgleiche fällt. Dass aber dieses Horusfest wirklich das Fest der Frühlingsgleiche war, wird jetzt nicht mehr zweifelhaft sein, nachdem wir festgestellt haben, dass das drei Monate früher im Anfang des Tybi gefeierte Horusfest das Fest der Winterwende und das drei Monate später in den Anfang des Epiphi fallende grosse Horusfest das Fest der Sommerwende war.

Somit finden wir also in der That die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen im Festkalender von Edfu an denselben Tagen wieder, die wir als die Tage dieser Feste für das Denderajahr ermittelt und in den um die Sphäre von Dendera herumgelegten Kalenderring des Denderajahres eingetragen hatten. Wie diese fallen sie ebenfalls in die Anfänge der Monate, welche bei den blaugezeichneten durch die Anordnung und den Inhalt der Sphäre als die Coluren des Sonnenjahres nachgewiesenen Meridianen beginnen; sodass uns unsere Tafel diese (schon in unsern frühern Uutersuchungen S. 285 als die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen bezeichneten) Tage als solche nannte, noch bevor sie uns der erst jetzt veröffentlichte Festkalender von Edfu ausdrücklich angab, womit dann wiederum beides zugleich erwiesen wird: dass das feste Jahr von Dendera auch die Grundlage des Festkalenders von Edfu bildet und dass wir dieses feste Jahr richtig bestimmt haben.

Hatten uns nun die oben erörterten Feste der Wasserjahreszeit nicht nur denselben Beweis gebracht, sondern zugleich auch durch Vergleichung mit den auf das altägyptische Normaljahr bezüglichen Angaben des Papyrus-Sallier ausser Zweifel gestellt, dass sich die Daten des letztern auf das mit dem Thot des ersten Wassermonats beginnende altägyptische Normaljahr beziehen (vgl. oben S. 37 u. 39), so müssen auch jene beiden Nilfeste am 15. Thot und 15. Epiphi des alten Normaljahres, von welchen die Felseninschriften von Silsilis Kunde geben, d. h. das Fest des vollendeten Anfangs und des vollendeten Endes der Nilschwelle (vgl. oben S. 34), sich an den Tagen des Denderajahres wiederfinden, welche jenen Tagen des alten Normaljahres entsprechen, womit dann sowol für das alte Normaljahr wie für das Denderajahr eine weitere Bestätigung gewonnen wäre.

Das Fest am 15. Thot, das Fest des vollendeten Anfangs der Nilschwelle haben wir im Festkalender von Edfu oben (S. 49) bereits nachgewiesen; denn da in diesem Festkalender der Epiphi der erste Wassermonat ist, während dessen erster Hälfte sich der Beginn der Nilschwelle vollzieht, entspricht das Fest am 14. Epiphi bis auf einen Tag dem Feste des 15. Thot von Silsilis, und bestätigt uns zugleich durch die Worte: „Osiris ist heil! Tebho (Typhon) ist nicht mehr!“ dass dieses Fest wirklich das Fest des vollendeten Beginns der Nilschwelle war, deren Anfang am 1. Epiphi durch die Worte „Verwundung des Set“ angedeutet ist. — Dürften wir die Worte „Osiris ist heil“ auf Osiris in seiner Doppelgestalt als Osiris-Nil und zugleich Orion beziehen, so würde durch dieselben zugleich angedeutet sein, dass der Vollaufgang des Orion, der zur Ramessidenzeit auf den ersten Beginn der Nilschwelle fiel, zur römischen Zeit mit dem vollendeten Anfang derselben zusammentraf, was thatsächlich der Fall war (S. 11 u. 273).

Das Fest am 15. Epiphi des alten Normaljahres fällt in die Mitte zwischen der Frühlingsgleiche am Anfang des Payni und der Sommerwende am Anfang des Thot. Da nun im festen Jahre von Dendera die Frühlingsgleiche in den Anfang des Pharmuthi und die Sommerwende in den Anfang des Epiphi fiel, so muss sich in der Mitte zwischen beiden am 15. Pachons der Festkalender von Edfu und Dendera ein Fest finden, welches jenem Feste am 15. Epiphi der Inschriften von Silsilis ent-

spricht, da es doch mehr als wahrscheinlich ist, dass ein so wichtiges mit einer Epoche des Nils in Verbindung stehendes Fest auch noch zur römischen Zeit gefeiert sein wird.

Dass dem so ist, bezeugen uns jetzt die Festangaben von Edfu und Dendera, welche im Monat Pachons folgendes Fest anführen:

„Am 15. Tage des Festes dieses Monats, (wenn) der Mond voll (sein sollte), sei ein grosses Fest im ganzen Lande. Ein grosses Opfer werde vollzogen an Brot, Bier, Rinder- und Gänsefleisch. Geschlachtet werde die Antilope . . . . . in Stücken. Zerhackt werde ein Schwein und auf einen Altar am Ufer gelegt. Gemacht werde der Altar aus Sand an ihm (dem Ufer) bis zum Tage des Festes der göttlichen Geburt der Hathor, der Herrin von Tentyra . . . . . .“

So in Edfu. In Dendera dagegen lautet die Angabe:

„Tag 15 dieses Monats, grosses Fest wegen der Entscheidung. Procession der Hathor. Geht die Sonne unter, Rückkehr nach dem Gebärhause.“

Vergleichen wir diese Angaben mit der Inschrift von Silsilis, nach welcher das Fest am 15. Epiphi gefeiert werden sollte: „Zur Zeit, wo der Fluss klein ist und das Wasser nicht mehr das Bett desselben nach seiner ganzen Breite bedeckt“ (vgl. oben S. 35), so steht die Vorschrift des Festkalenders von Edfu, dass ein Altar aus Sand am Ufer des Flusses errichtet werden sollte, hiermit im Einklang; denn dies war nur möglich, wenn der Fluss klein, nicht aber, wenn er über seine Ufer getreten war. — Auf dieselbe Zeit deutet, wenn auch in anderer Weise, die Angabe des Denderakalenders hin. Denn nachdem wir oben (S. 48) nachgewiesen haben, dass das am 1. Epiphi vermerkte „Fest des glücklichen Ereignisses“ das Fest des Wiederbeginns der Nilschwelle ist, kann das anderthalb Monate früher am 15. Pachons gefeierte „Fest der Entscheidung“ kein anderes sein, als das Fest, welches gefeiert wurde, sobald entschieden war, dass der Nil aufgehört hatte zu fallen, dass er also den niedrigsten Wasserstand erreicht hatte, auf welchem er verharrte, bis er mit dem Eintritt des „glücklichen Ereignisses“ von Neuem zu steigen begann. Jedenfalls steht fest, dass das Fest am 15. Pachons der Festkalender von Edfu und Dendera auf denselben Tag des Sonnenjahres fällt, wie das Fest des 15. Epiphi des alten Normaljahres; denn beide fanden anderthalb Monate nach der Frühlingsgleiche statt, zu welcher Zeit der Fluss in der That seinen niedrigsten Stand erreicht. Haben daher auch die Formen der Feier und die mythologischen Beziehungen in den Festangaben gewechselt, das Fest selbst ist sicher ein und dasselbe.

Was nun aber von ganz besonderm Interesse ist, mit diesem Feste am 15. Pachons haben wir ohne Zweifel jenes Fest vor uns, von welchem Herodot (II, 47) und Plutarch (Ueber Isis und Osiris, 8) so viel zu erzählen wissen, und hiermit zugleich bezeugen, dass es zu ihrer Zeit noch als grosses Fest gefeiert wurde. Denn wenn uns Herodot berichtet: „den übrigen Göttern dürfen die Aegypter keine Schweine opfern, nur der Mondgöttin und dem Dionysos allein opfern sie Schweine zu einer und derselbigen Zeit, nämlich am Vollmond, und dann essen sie auch ihr Fleisch“, so lehrt ein Blick auf die Festangabe von Edfu, nach welcher am 15. Pachons, am Vollmondstage ein Schwein zerhackt und auf einen Altar am Ufer gelegt werden sollte, dass es dieses Fest ist, von dem Herodot spricht. Fügt er dann noch hinzu: „Warum aber an den übrigen Festen die Schweine ihnen ein Greuel sind und doch an diesem geopfert werden, darüber erzählen die Aegypter eine Geschichte; mir aber, obwol ich sie weiss, steht

es nicht an, sie zu erzählen", so liegt die Vermuthung nahe, dass er einen ähnlichen Grund, wie den von Plutarch erwähnten, erfahren hatte, den er aber, wie so oft, aus frommer Scheu verschweigt.

Plutarch nämlich erzählt: „Einmal am Vollmond opfern sie ein Schwein und verzehren es; aber den Grund, den sie anführen, dass Typhon bei Verfolgung eines Schweines am Vollmonde den hölzernen Sarg, in welchem des Osiris Leichnam lag, gefunden und diesen zerstückelt, nehmen nicht Alle an, indem sie dies, wie so manches andere, für eine falsche Auslegung erklären." — Und doch dürfte diese Auslegung zutreffender sein, als Plutarch glaubte, denn dieses Fest fällt in die Zeit, wo Osiris-Nil dahinzusterben scheint, und Osiris-Orion in den Strahlen der Sonne verschwindet (vgl. oben S. 34); und hiermit offenbar steht der von Plutarch für dieses Fest angeführte an die Osiris-Sage anklingende Grund in Verbindung, den also auch wohl Herodot gehört haben wird, da er den Dionysos, dem mit der Mondgöttin zugleich das Fest gefeiert wurde, für den Osiris der Aegypter erklärt (II, 42). Nicht minder stimmt hiermit überein, dass wir im Festkalender von Edfu zwei Monate nach dem Fest des 15. Pachons das Wiederaufleben des Osiris-Nil am 14. Epiphi durch die Worte angedeutet finden: „Osiris ist heil! Tebho (Typhon) ist nicht mehr"; womit wir dann eine weitere Bestätigung gewinnen, dass diese beiden Feste dieselben Nilfeste sind, wie die Feste der Inschriften von Silsilis am 15. Epiphi und 15. Thot des alten Normaljahres.

Auf eben dieses Normaljahr bezieht sich nun auch der grosse Festkalender von Medinet-Abu (vgl. oben S. 38). In demselben ist im Monat Thot am 17. Tage das Uka-Fest vermerkt, und unmittelbar vorher, aber ohne Angabe des Tages, das Fest der Erscheinung der Sothis. Da nun in den Sternkalendern der Ramessiden, die sich auf dasselbe alte Normaljahr beziehen, die Erscheinung der Sothis auf den 16./15. Thot gesetzt und dieser Tag als Festtag bezeichnet ist, der Sirius damals auch wirklich am 15. Tage nach dem Beginn der Nilschwelle am 1. Thot aufging, also mit dem vollendeten Anfang derselben zusammentraf, muss der 15. Thot auch im Festkalender von Medinet-Abu der Tag der Erscheinung der Sothis sein (S. 68 d. Unters.), die also damals die Verkünderin des vollendeten Anfangs der Flut war, während Osiris-Orion, dessen Vollaufgang 15 Tage früher erfolgt, am 1. Thot, d. h. am Beginn der Nilschwelle, als der erste der beiden Herren des Jahresanfangs am Himmel stand, übereinstimmend mit seiner Stellung auf den astronomischen Denkmälern und mit der oben (S. 13) erwähnten Inschrift.

Folgt nun hier das Uka-Fest am 17. Thot unmittelbar auf den durch die Erscheinung der Sothis verkündeten Anfang der Flut am 16./15. Thot, so wird es das Fest des Wiedereintritts der Flut gewesen sein, welchem dann im Festkalender von Edfu das am 16. Epiphi gefeierte, unmittelbar auf den vollendeten Beginn der Nilschwelle am 14. Epiphi folgende Fest entsprechen würde (vgl. oben S. 50). Der Aufgang des Sirius kann freilich im Festkalender von Edfu nicht, wie in Medinet-Abu, gleichfalls unmittelbar vor diesem Feste vermerkt sein, da er nicht, wie dieses, an demselben Tage des Sonnenjahres haften geblieben ist, sich vielmehr bis zur römischen Zeit um einen halben Monat verspätet hatte, und ist in Edfu demgemäss auch einen halben Monat nach diesem Feste, d. h. am 1. Mesori als „Fest Ihrer Majestät" vermerkt. Dagegen traf zur römischen Zeit der Vollaufgang des Orion mit dem vollendeten Anfang der Flut zusammen, sodass wir oben die Angabe am 14. Epiphi: „Osiris ist heil", wol nicht mit Unrecht auf Osiris-Nil und zugleich Orion gedeutet haben.

Dass und wie nun die andern Feste des Festkalenders von Medinet-Abu den Festen des Papyrus-Sallier einerseits und des Festkalenders von Edfu andererseits entsprechen, haben wir oben dargethan, und zweifeln nicht, dass, wenn der Festkalender von Medinet-Abu einst vollständig vorliegen wird, sich am 15. Epiphi desselben eine Festangabe finden wird, welche dem Fest am 15. Epiphi der Inschrift von Silsilis und, wie dieses, dem Fest am 15. Pachons der Festkalender von Edfu und Dendera genau entspricht.

Nachdem wir nunmehr durch Vergleichung der Festangaben nachgewiesen haben, dass, wie das Fest der Erscheinung der Sothis, so auch die für diese Vergleichung den nicht minder sichern Anhalt bietenden Nilfeste des Festkalenders von Edfu sämmtlich mit denselben Festen des Dendera-Kalenders auf dieselben Monatstage fallen, sodass die 4 Monate der Wasserjahreszeit und demgemäss auch die andern 8 Monate sich mit den Monaten des Festkalenders von Dendera und zugleich mit den aus der Anordnung der Sphäre sich ergebenden 12 Monatsabtheilungen vollständig decken, dass namentlich auch die in diesen Abtheilungen stehenden Götter- und Festsymbole den Festangaben von Edfu genau entsprechen, nachdem wir also hiermit festgestellt haben, dass der auf unserer Tafel um die Sphäre von Dendera herumgelegte Kalenderring des Denderajahres zugleich die Tage angibt, an welchen die Feste des Festkalenders von Edfu gefeiert wurden:

nachdem wir dann ferner nachgewiesen, dass dies so vollständig zutrifft, dass die Tage der Sonnenwenden und Nachtgleichen, die sich uns aus der Anordnung der Sphäre und der Festangaben von Dendera schon durch unsere frühern Untersuchungen als solche ergeben, und die wir demgemäss auf unserer Tafel selbst da, wo uns die Festangaben von Dendera im Stich liessen, als solche eingetragen haben, dass diese Tage jetzt durch die Festangaben von Edfu ausdrücklich als die Sonnenwenden und Nachtgleichen bezeichnet werden:

nachdem wir endlich noch festgestellt haben, dass auch die beiden Nilfeste der Inschriften von Silsilis sich an denselben Tagen des wahren Sonnenjahres in den Festkalendern von Edfu und Dendera wiederfinden, dass namentlich das Fest am 15. Epiphi der Inschrift von Silsilis ein und dasselbe ist mit dem Fest am 15. Pachons des Denderajahres,

nunmehr dürfen wir wol glauben, den vollständigen Beweis erbracht zu haben, dass das feste Jahr, welches wir als die Grundlage der Sphäre und des Festkalenders von Dendera erkannt haben, auch die Grundlage bildet des Festkalenders von Edfu, der uns durch die vollständige Uebereinstimmung seiner Festangaben dann zugleich die Gewissheit bringt, dass wir das feste Jahr von Dendera richtig bestimmt haben.*)

Hiermit hätte denn der Kalenderring des Dendera-Jahres auch die oben S. 46 erwähnte Probe bestanden; denn nach allem, was wir zur Begründung unserer Zu-

---

*) Vielleicht darf der Verfasser nun auch auf die Zustimmung des Herrn Professor Eisenlohr rechnen, der in einer Beurtheilung der Untersuchungen des Verfassers („Jenaer Literaturzeitung", 1875, S. 791) allen vom Verfasser für die Existenz des festen Jahres von Dendera angeführten Gründen nur die kurze Bemerkung entgegengestellt hatte: „Von einem besondern Denderajahre ist nichts bekannt." — Nachdem jetzt auch die von Brugsch mitgetheilten Festkalender von Edfu als Zeugen für dasselbe eintreten, dürfte wenigstens diese Bemerkung nicht mehr ausreichen, das vom Verfasser als die Grundlage der Festkalender von Dendera und Edfu nachgewiesene feste Jahr in Frage zu stellen.

sammenstellung auf der Rückseite der Tafel IV oben (S. 3—32) angeführt haben, dürfen wir jetzt sicher sein, dass uns dieselbe mit den Tagen des Denderajahres zugleich die Tage des Alexandrinischen und Julianischen Jahres, sowie die Tage des Koptischen Kalenders und des Gregorianischen Jahres nennt, auf welche die Feste des Festkalenders von Edfu fallen, womit dann die sichere Grundlage auch für die weitere Enträthselung dieses Festkalenders gewonnen wäre. —

Dass nun dieses Denderajahr, von welchem jetzt die drei Festkalender des Horustempels von Apollinopolis Magna nicht minder wie die Festkalender und das Verzeichniss der Hathorfeste des Hathortempels von Dendera übereinstimmende Kunde geben, ein Jahr, welches durch die Sphäre von Dendera dem Himmel selbst eingeschrieben ist, dass ein solches Jahr nur ein festes sein könne, sollte dies wirklich noch eines Beweises bedürfen? — Und doch hat man sogar die Festkalender der griechisch-römischen Zeit auf das Wandeljahr bezogen, und das noch zu einer Zeit, als das Decret von Kanopus schon längst bekannt war, durch welches bereits zwei Jahrhunderte vor diesen Festkalendern von Edfu, Dendera und Esne ein festes Jahr zur Grundlage des Festkalenders gemacht, und allem Volke auf steinernen Tafeln am sichtbarsten Orte der Tempel von demselben Kunde gegeben war. Wir müssen daher mit einigen Worten auf die Erörterung dieser Frage eingehen.

Darüber, dass das feste Jahr mit vierjähriger Schaltung den Aegyptern schon früh bekannt war, besteht kein Zweifel; die Frage bleibt also nur, ob und welche Anwendung sie von demselben neben dem im bürgerlichen Verkehr geltenden Wandeljahr, nach welchem die Regierungsjahre der Könige gezählt und überhaupt datirt wurde, gemacht haben. — Nach der Ansicht von Lepsius ist es in der Astronomie, Chronologie, Meteorologie, im Cultus und überall da, wo es zweckmässig schien, angewendet worden, und zu diesem Zwecke auch eine vollständige kalendarische Eintheilung des festen Jahres vorhanden gewesen und zwar dieselbe, wie die des bürgerlichen Kalenders (Zeitschrift, 1869, S. 79). Was aber lag dann näher, als dass die Priester den Festkalender, der doch sicher eine Cultusangelegenheit ist, ebenso aber auch den Sternkalender, der nur durch längere astronomische Beobachtung festgestellt werden konnte, der also, an die Tage des beweglichen Jahres geknüpft, schon unzutreffend gewesen wäre, noch bevor er zu Stande gekommen — was lag näher, als dass sie dieses feste Jahr, in welchem sie den Schalttag alle 4 Jahre in Rechnung brachten, nun auch zur Grundlage ihrer Fest- und Sternkalender machten!?

Dass dem wirklich so ist, dass die Fest- und Sternkalender aus den verschiedenen Jahrhunderten der Ramessidenzeit sich sämmtlich auf ein und dasselbe feste Jahr beziehen, an dessen 1. Thot der erste Herr des Jahresanfangs Osiris-Orion und an dessen 15. Thot die Isis-Sothis der φυσικῶτερος κύριος τοῦ ἔτους, der Regulator der Schaltung stand, mit dessen Hülfe die Priester durch Doppelzählung des 15. Thot (das Vorbild des bissextum) den Vierteltag alle 4 Jahre in Rechnung brachten, und hierdurch den Festkalender Jahrhunderte hindurch mit den Epochen ihres Flusses im Einklang erhielten, hat der Verfasser durch seine frühern Untersuchungen nachzuweisen versucht.*) Wäre ihm dieser Beweis gelungen (und was er oben S. 10 u. 38

---

*) Gegen diese Anordnung des alten Normaljahres mit den beiden Herren des Jahresanfangs am 1. und 15. Thot wendet Herr Professor Eisenlohr (vgl. Note zu S. 62) unter Berufung auf die communis doctorum opinio ein:

„Osiris-Orion ist nicht der Gott des Jahresanfangs, sondern der Repräsentant der fünf

angeführt und durch die beigefügte Zusammenstellung zur Anschauung gebracht hat, scheint dafür zu sprechen), dann wäre selbstverständlich, dass, wenn schon die Priester

---

Epagomenen. Ein Blick auf das Deckenbild im Grabe Seti I. zeigt sofort, wie Osiris-Sahu den Abschluss des Zuges bildet, während Isis-Sothis in erhabener Stellung denselben anführt. Der erste Epagomenentag ist der Geburtstag des Osiris. Osiris-Sahu ist also der Gott der Epagomenen und nicht der Beginner des Jahres." —

Dass Osiris-Sahu im Grabe Seti's ebenso wie im Ramesseum und wie auf allen Denkmälern den Schluss des Jahres bildet, ist vollkommen richtig und vom Verfasser selbst nicht nur behauptet, sondern auch die Uebereinstimmung dieser Stellung des Orion mit dem Aufgange desselben in den Sternkalendern, sowie mit der Wirklichkeit nachgewiesen worden. Ebendeshalb hat ihn auch der Verfasser selbst den Beschliesser des Jahres genannt; aber gerade weil er dies ist, weil er als solcher an der Wende des Jahres steht, im Kreislauf des Jahres aber unmittelbar an das Ende der Anfang sich anschliesst, steht er nicht blos am Schluss des alten, sondern zugleich am Anfang des neuen Jahres, ist er, wie ihn der Verfasser genannt hat, Beschliesser und zugleich Eröffner des Jahres, wie derselbe Glockenschlag, welcher den Schluss des alten Jahres verkündet, zugleich der Verkünder ist des Anfangs des neuen. Steht also Osiris-Orion, weil er den Schluss des Jahres bildet, zugleich am Anfang des neuen, d. h. an dem auf den Beginn der Nilschwelle fallenden 1. Thot, so konnte die Isis-Sothis nicht auch an diesem Anfange stehen, musste vielmehr dem 15 Tage nach dem Vollaufgang des Orion erfolgenden Aufgang des Sirius entsprechend in die Mitte des ersten Wassermonats, also an den 15. Thot gestellt werden; und dass sie in den Sternkalendern und astronomischen Darstellungen der Ramessidenzeit wirklich diese Stellung einnimmt, glaubt der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen ausführlich dargelegt zu haben. Ebenso warum sie im Grabe Seti's wie im Ramesseum mit erhobenem Arm wie als Führerin des Zuges dasteht, nämlich weil sie wirklich eine solche war, weil sie als Herrin der Dekane am Anfang der Dekanreihe, und weil sie wegen der an den Siriustag geknüpften Schaltung an jenem Neujahr stand, welches in den heiligen Schriften als Neujahr angesehen wurde, aber, wie schon hieraus hervorgeht, nicht das wahre Neujahr des altägyptischen Normaljahres war. An diesem, an der Wende des (Nil) Jahres steht auf allen Denkmälern Osiris-Orion, zur Ramessidenzeit einen halben Monat, zur griechisch-römischen Zeit einen ganzen Monat vor der Erscheinung der Isis-Sothis, sodass schon diese Stellung der beiden Herren des Jahresanfangs auf den Denkmälern keinen Zweifel zu lassen scheint, dass die Anordnung des alten Normaljahres die vom Verfasser dargelegte war, auch wenn uns die Aegypter selbst durch die wiederholt hervorgehobene, von Herrn Eisenlohr aber unbeachtet gelassene Inschrift (vgl. oben S. 13) nicht ausdrücklich bestätigt hätten, dass Osiris-Orion der erste der beiden Herren des Jahresanfangs war. — Hiernach dürfte sich der erhobene Einwand schon durch das in unsern frühern Untersuchungen Angeführte widerlegen.

Auch die Folgerung: „Der erste Epagomenentag ist der Geburtstag des Osiris, dieser also der Gott der Epagomenen und nicht der Beginner des Jahres", dürfte nicht geeignet sein, ihn von seiner Stelle zu verdrängen, zumal dieses „**also**" mehr als bedenklich erscheint. Wir unsererseits wenigstens vermögen daraus, dass die fünf Epagomenen fünf besondern Göttern als Geburtstage derselben zugetheilt sind, nur zu folgern, dass ein jeder von ihnen der Gott der ihm zugetheilten Epagomene, nicht aber, dass er der Gott aller ist.

Dagegen scheint gerade die Vertheilung der fünf Epagomenen für die vom Verfasser dargelegte Anordnung eine weitere Bestätigung zu bringen. Sehen wir nämlich vorläufig von dem 3. Epagomenentag, dem Geburtstage des Set (Typhon), ab, der als dies nefastus (Plutarch de Is. 12) in den Festkalendern nicht aufgeführt wird, so folgen aufeinander

1. Epagomene — Geburtstag des Osiris,
2. Epagomene — Geburtstag des Horus,
4. Epagomene — Geburtstag der Isis.

Diese Reihenfolge entspricht genau der Anordnung des alten Normaljahres und drängt die Vermuthung auf, dass die Geburtstage mit Rücksicht auf dieselbe an die Götter vertheilt sind. Dem ersten Herrn des Jahresanfangs, dem Osiris, der am Beginn der Nilschwelle am 1. Thot des Normaljahres stand, wäre dann gerade, weil er dies war, die 1. Epagomene zugetheilt worden; dem Horus, der zur Zeit der Sonnenwende, fünf Tage nach dem

der Ramessidenzeit das feste Jahr mit vierjähriger Schaltung zur Grundlage ihrer Fest- und Sternkalender gemacht haben, dies auch von den Priestern der griechisch-römischen Zeit geschehen sein wird. Dass es wirklich geschehen ist, sagt uns jetzt das Decret von Kanopus mit ausdrücklichen Worten. Die hier in Betracht kommende Begründung dieses Decrets aus dem 9. Jahre des Ptolemäus-Euergetes (238 v. Chr.) lautet nach der Uebersetzung von Lepsius:

DECRET.

Die Erzpriester und Propheten und die in das Sanctuarium zur Bekleidung der Götter Eintretenden und Pterophoren- und Hierogrammaten und die andern Priester, die zusammenkamen aus den Tempeln des Landes . . . . . als sie versammelt waren im Tempel der Götter Euergeten zu Kanopus

sprachen aus:

Da der König Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus und der Arsinoë der Götter Adelphen, und die Königin Berenike, seine Schwester und Gemahlin, die Götter Euergeten, fortwährend den Tempeln im Lande viele und grosse Wohlthaten erzeigen und die Ehren der Götter immerzu vermehren . . . . . .

Dann folgt eine Aufzählung dieser Wohlthaten, welche die Götter Euergeten den Tempeln erwiesen, und der Ehren, die ihnen die Priester dafür decretirt haben, und unter diesen folgende:

„Dass jährlich eine öffentliche Panegyrie sowol in den Tempeln als im ganzen Lande dem Könige Ptolemäus und der Königin Berenike, den Göttern Euergeten, gefeiert werde an dem Tage, an welchem der Stern der Isis aufgeht, welcher in den heiligen Schriften als Neujahr angesehen, jetzt aber im 9. Jahre am 1. des Monats Payni gefeiert wird, in welchem auch die kleinen Bubastia und die grossen Bubastia gefeiert werden und die Einbringung der Früchte und das Steigen des Flusses geschieht:

dass aber, auch wenn der Aufgang des Sterns auf einen andern (Kalender-)Tag im Verlauf von 4 Jahren übergehen würde, (dennoch) die Panegyrie nicht verlegt, sondern am 1. Payni gefeiert werde, an welchem sie von Anfang an im 9. Jahre gefeiert wurde:

und dass sie 5 Tage lang abgehalten werde mit einer Stephanephorie und Opfern und Spenden und was sonst dazu gehört:

dass aber, damit die Jahreszeiten fortwährend nach der **jetzigen** Ordnung der Welt ihre Schuldigkeit thun, und es nicht vorkomme, dass einige der öffentlichen Feste, welche im Winter gefeiert werden, einstmals im Sommer gefeiert werden, indem der Stern um einen Tag alle 4 Jahre weiter schreitet, andere aber, die im Sommer gefeiert werden, in spätern Zeiten im Winter gefeiert werden, wie dies

---

Beginn der Nilschwelle, auf seiner Höhe stand, die 2. Epagomene; und der Isis, deren Stern damals 15 Tage nach dem Beginn der Nilschwelle erschien, der 4. Epagomenentag.

Sollte diese Uebereinstimmung der Reihenfolge der Epagomenengötter mit der Reihenfolge, welche dieselben Götter nach der vom Verfasser nachgewiesenen ursprünglichen Anordnung des alten Normaljahres im ersten Halbmonat desselben als die Herren des Jahresanfangs einnehmen,

1. Thot (5. Juli) Beginn der Nilschwelle — Osiris-Orion 1. Herr des Jahresanfangs,
6./5. Thot (10./9. Juli) Sommerwende — Horus,
16./15. Thot (20./19. Juli) Aufgang des Sirius — Isis, der 2. aber φυσικώτερος κύριος —

sollte diese Uebereinstimmung wirklich nur Zufall sein, sollte nicht auch sie für jene Anordnung des alten Normaljahres als Zeuge eintreten?

sowol früher geschah, als auch jetzt wieder geschehen würde, wenn die Zusammensetzung des Jahres aus den 360 Tagen und den 5 Tagen, welche später noch hinzuzufügen gebräuchlich wurde, so fortdauert: von jetzt an ein Tag als Fest der Götter Euergeten alle vier Jahre gefeiert werde hinter den fünf Epagomenen (und) vor dem neuen Jahre, damit jedermann wisse, dass das, was früher in Bezug auf die Jahreszeiten und des Jahres und des hinsichtlich der ganzen Himmelsordnung Angenommenen fehlte, durch die Götter Euergeten glücklich berichtigt und ergänzt worden ist.“ —

Aus dieser Motivirung des Decrets hat man gefolgert, dass durch dasselbe zum ersten male ein festes Jahr mit vierjähriger Schaltung zur Grundlage des Festkalenders gemacht, bis dahin also die Feste nur nach dem Wandeljahr datirt worden seien. Ausserdem hat man angenommen, dieses neugebildete feste Jahr sei nicht blos für den Festkalender, sondern auch für den Civilkalender bestimmt gewesen, hätte also, wie später das Alexandrinische Jahr auch im bürgerlichen Verkehr an die Stelle des Wandeljahres treten sollen; ja wäre sogar als solches wirklich einige Zeit hindurch im Gebrauch gewesen.

Dass weder jene Folgerung noch diese Annahme durch die Worte des Decrets gerechtfertigt werden, hat der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen (S. 323 u. a. O.) nachzuweisen versucht, beschränkt sich daher hier auf einige ergänzende Bemerkungen.

Die Motivirung: „damit nicht Feste des Sommers in den Winter fallen und umgekehrt, wie dies früher geschehen und auch jetzt wieder geschehen würde u. s. w.“ lassen zwar keinen Zweifel, dass zur Zeit dieses Decrets auch die Feste nur nach dem im bürgerlichen Leben geltenden Wandeljahr datirt worden sind, und dass dies schon seit 7—8 Jahrhunderten geschehen sein muss, denn in dieser Zeit verschiebt sich das Wandeljahr um ein halbes Jahr, sodass die Wintermonate desselben in den Sommer fallen und umgekehrt. Mehr aber folgt aus den Worten des Decrets nicht, namentlich nicht, dass auch in den vorhergehenden Jahrhunderten die Feste nur nach dem Wandeljahr datirt worden sind, dass also auch die Data der Fest- und Sternkalender der Ramessiden sich auf das Wandeljahr beziehen; vielmehr finden jene Worte auch dann ihre vollständige Erklärung, wenn zur Zeit des neuen Reichs das vom Verfasser nachgewiesene Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden, „in welchem die Jahreszeiten ihre Schuldigkeit thaten, nach der damaligen Ordnung der Welt die Grundlage des Festkalenders gebildet hat. Dass die Feste daneben dann auch nach den Tagen des Wandeljahres datirt wurden, welches im gewöhnlichen Leben im Gebrauch war, ist selbstverständlich. Wir zweifeln daher nicht, dass sich auch aus jener Zeit noch Doppeldata finden werden, in welchen, ähnlich wie in den Doppeldaten der griechisch-römischen Zeit, das erste Datum sich auf das Wandeljahr und das zweite auf das damals die Grundlage des Festkalenders bildende feste Jahr bezieht. Wäre nun dieses letztere das wahre Sonnenjahr gewesen, wäre es also mit den Epochen des Nils in Uebereinstimmung geblieben, so würde es ohne Zweifel auch für alle spätern Jahrhunderte als Grundlage des Festkalenders beibehalten worden sein. Es war aber nur das Siriusjahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen, welches sich wegen der überschiessenden Minuten gegen das wahre Sonnenjahr fast gerade um so viel verschiebt, wie sich der Aufgang des Sirius verspätet. Nach einigen Jahrhunderten betrug dies schon mehrere Tage, sodass der Stern der Isis, der zur Ramessidenzeit Verkünder des vollendeten Anfangs der Flut war, nun erst mehrere Tage nach demselben aufging. Infolge hiervon verschob sich nicht allein der Tag der Erscheinung der Sothis, sondern alle Tage dieses Sirius-

jahres, also auch diejenigen, welche im Festkalender als Nilfeste vermerkt waren. Diese Feste trafen daher mit den Epochen des Nils selbst nach einiger Zeit nicht mehr zusammen. Um das Jahr 1000 v. Chr. betrug diese Differenz schon mehrere Tage, wenn anders jenes feste Jahr wirklich schon im Anfange des neuen Reiches gebildet worden ist*), und wuchs bis zur Zeit des Decrets von Kanopus bis auf einen halben Monat an. Dies wird die Veranlassung gewesen sein, dass das zur Ramessidenzeit die Grundlage des Festkalenders bildende, später aber für die Nilfeste nicht mehr zutreffende feste Jahr für den Festkalender ausser Gebrauch kam, und dass in den folgenden Jahrhunderten auch der Festkalender nur noch nach dem im bürgerlichen Leben geltenden Wandeljahr datirt wurde. Die Regulirung desselben blieb natürlich Sache der Priester, welche die an den Siriustag des festen Jahres geknüpfte Schaltung regelmässig fortführten. Infolge derselben fiel das Fest der Isis-Sothis alle 4 Jahre auf einen spätern Tag und alle 120 Jahre auf einen spätern Monat des Wandeljahres, ebenso die auf das natürliche Jahr bezüglichen Feste, namentlich die Nilfeste, sodass die in die Sommermonate des natürlichen Jahres fallenden Nilfeste nach etwa 700 Jahren in den Monaten des Wandeljahres gefeiert wurden, welche im alten Normaljahre die Wintermonate gewesen waren. Hiernach konnten also die Priester, als sie durch das Decret von Kanopus an Stelle des Wandeljahres wieder ein festes Jahr zur Grundlage des Festkalenders machten, dies auch dann so, wie geschehen, motiviren, wenn zur Zeit des neuen Reiches bereits ein festes Jahr, d. h. jenes Sonnen- und Siriusjahr, von welchem die Denkmäler und Inschriften der Ramessidenzeit Kunde geben, die Grundlage des Festkalenders gebildet hatte. Die Motivirung, dass

---

*) Nach der vom Verfasser in seinen frühern Untersuchungen näher begründeten Ansicht kann dieses alte Normaljahr nicht früher als am Anfange des neuen Reiches gebildet worden sein und ist wahrscheinlich im Jahre 1766 v. Chr. gebildet worden. Eine Bestätigung hierfür hatte er in der Inschrift von Tanis zu finden geglaubt, nach welcher ein Feldherr Ramses II. zum Andenken Seti's ein Denkmal errichtete „im Jahre 400 am 4. Mesori", indem er annahm, mit diesem Jahr 400 sei ein Säcularjahr des Siriusschaltkreises bezeichnet worden.

Hiergegen bemerkt Herr Professor Eisenlohr: „Das Datum vom Jahre 400 bezieht sich sicher nicht auf eine allgemeine ägyptische Zeitrechnung, sondern, wie die Inschrift selbst sagt, auf einen hervorragenden König (der Hyksos?) Sutech aa pehti, vielleicht Apophis. Es ist übrigens geradezu unmöglich und gegen jede Analogie, die Jahreszahl vom festen und den Monatstag vom Wandeljahre zu verstehen, wie der Verfasser thut."

Der Verfasser scheint hier vom Herrn Eisenlohr doch wol misverstanden zu sein, denn, auf eine allgemeine ägyptische Zeitrechnung hat der Verfasser das Jahr 400 nicht nur nicht bezogen, sondern gerade im Gegentheil S. 105 sehr umständlich nachzuweisen versucht, dass eine solche feste Aera nicht im allgemeinen Gebrauch gewesen sei, das Jahr 400 sich also nicht auf eine solche beziehen könne, dasselbe vielmehr eine andere Bedeutung haben müsse. Alsdann hat er die Vermuthung aufgestellt, das Jahr 400 sei vielleicht ein Säcularjahr des mit der Bildung des festen Jahres beginnenden Siriusschaltkreises, und durch die Beziehung auf den genannten König sei angedeutet, dass unter seiner Regierung die Bildung des festen Jahres erfolgt ist, in welchem Falle, wie der Verfasser ferner nachzuweisen versucht hat, gerade so datirt werden musste, wie datirt worden ist. Bei dieser Auffassung glaubt der Verfasser vorläufig auch bleiben zu dürfen, zumal Herr Professor Eisenlohr eine Erklärung für das Jahr 400 überhaupt nicht gegeben hat. Wäre aber auch die Vermuthung des Verfassers nicht zutreffend, könnte also diese Inschrift nicht als Bestätigung dienen, dass die Bildung des festen Jahres im Anfange des neuen Reiches erfolgt sei, so dürften doch schon die andern vom Verfasser angeführten Gründe dies mehr als wahrscheinlich machen. War dies aber der Fall, dann musste dieses feste Jahr, wie oben im Text angegeben, um das Jahr 1000 v. Chr. schon um mehrere (etwa 6 — 7 Tage) verschoben sein.

nicht einige öffentliche Feste des Sommers in den Winter fallen und umgekehrt, beweist daher nicht, dass für den Festkalender von jeher nur das Wandeljahr in Gebrauch gewesen und dass durch das Decret von Kanopus zum ersten mal ein festes Jahr gebildet worden sei, und zwar um so weniger, als der übrige Inhalt des Decrets dafür spricht, dass dieses neugebildete Jahr nur eine Reform des alten Normaljahres ist, durch welche dasselbe mit der „jetzigen Ordnung der Welt“, mit welcher es nicht mehr übereinstimmte, wieder in Einklang gebracht, und hiermit für den Festkalender wieder brauchbar gemacht wurde.

Da diese Auffassung mit der herrschenden, an die Angabe des Geminus anknüpfenden Meinung, welche von der Voraussetzung ausgeht, dass die Feste vor dem Decret von Kanopus stets nur nach dem Wandeljahr datirt worden seien, und mit den Tagen desselben alle Jahreszeiten des natürlichen Jahres durchlaufen hätten, im Widerspruch steht, und da man gerade in dem Decret von Kanopus eine Bestätigung dieser Meinung hat finden wollen, müssen wir hierauf noch näher eingehen.

Schon in der Chronologie (S. 192) hatte Lepsius die Ansicht aufgestellt, dass der bewegliche Kalender in jeder Beziehung nur ein Abbild des natürlichen festen Jahres gewesen sei, „sowol in seinen graphischen Bezeichnungen der Tage und Monate, welche von den Jahreszeiten in ihrer wirklichen Folge angenommen waren, ohne doch an ihnen zu haften, als auch in Bezug auf die Feste, welche sich mit dem bürgerlichen Kalender verschoben, obgleich sie sich grösstentheils auf das natürliche Jahr bezogen“.

Von dieser Ansicht ausgehend, fasst Lepsius dann auch die Motivirung des Decrets von Kanopus in gleichem Sinne auf, indem er S. 11 wörtlich sagt: „dass die Feste mit dem ganzen Kalender, an den sie geknüpft waren, durch die verschiedenen Jahreszeiten wanderten, und die ursprünglichen Winterfeste allmählich im Sommer, die Sommerfeste im Winter **gefeiert** werden mussten, wodurch solche Ceremonien, die eine gewisse Jahreszeit voraussetzten, verändert werden oder ganz unterbleiben mussten.“

Hiernach nimmt Lepsius also an, dass die Sommerfeste wirklich im Winter gefeiert worden seien. Ist dies schon an und für sich wenig wahrscheinlich, so scheint uns auch der Gesammtinhalt der Motivirung einer solchen wörtlichen Auslegung zu widersprechen. Zunächst ist der Umstand von Wichtigkeit, dass nicht von allen, sondern nur von einigen und zwar nur von öffentlichen Festen die Rede ist; der griechische Text lautet: „τινὰς τῶν δημοτελῶν ἑορτῶν u. s. w.“, was dem Sinne nach durch gewisse, bekannte Feste wiederzugeben sein dürfte, unter welchen dann wol namentlich die grossen **öffentlich** gefeierten Nilfeste verstanden sind. Diese also sollten fortan nicht mehr durch alle Jahreszeiten wandern. Welche Jahreszeiten die Priester hierbei im Sinne hatten, ergibt der beigefügte Zusatz: „indem der Stern um einen Tag alle 4 Jahre weiter schreitet“. Wie dieser, so rückten auch die Nilfeste im beweglichen Kalender alle 4 Jahre auf einen spätern Tag vor und kamen so allmählich in eine andere Jahreszeit des Wandeljahres, sodass die Feste des Sommers in den Wintermonaten des Wandeljahres gefeiert wurden. Denn gewiss mit Recht hat schon Lepsius hervorgehoben, dass der bewegliche Kalender ein Abbild des festen natürlichen Jahres war, namentlich in seinen graphischen Bezeichnungen der Tage und Monate, welche von den Jahreszeiten in ihrer wirklichen Folge angenommen waren, ohne doch an ihnen zu haften; — dass aber auch die Feste, welche sich auf das natürliche Jahr bezogen, sich mit dem bürgerlichen Kalender verschoben haben sollten, möchten wir doch be-

zweifeln, sind vielmehr der Ansicht, dass, da der Stern der Isis immer in derselben Jahreszeit des natürlichen Jahres aufging und da auch die Nilepochen immer in derselben Jahreszeit des natürlichen Jahres eintraten, die Feste derselben auch stets in dieser Jahreszeit gefeiert sein werden, während sie im Kalender des Wandeljahres alle Jahreszeiten durchliefen, dass sie also nicht mit den Tagen des Wandeljahres durch alle Jahreszeiten des natürlichen Jahres, sondern an den Tagen des Wandeljahres vorüber durch alle Jahreszeiten des Wandeljahres wanderten. Nur die Feste der Monatsgötter und ähnliche mit den Monaten in mythologischer Beziehung stehende Feste, die natürlich immer in diesen Monaten des Wandeljahres gefeiert werden mussten, blieben an den Tagen desselben haften und wanderten mit denselben durch alle Jahreszeiten des natürlichen Jahres, nicht aber die Nilfeste, die eben deshalb als „einige öffentliche Feste“ besonders hervorgehoben sind.

Wie um jedem Misverständniss hierüber vorzubeugen, führen dann auch die Priester ausdrücklich an, dass im 9. Jahre des Euergetes, als der Sirius am 1. Payni des Wandeljahres aufging, in diesem Monat die Bubastien gefeiert wurden, d. i. jenes grosse Nilfest, welches Herodot so ausführlich schildert. (Vgl. oben S. 52.) Da der Sirius damals etwa einen Monat nach dem frühesten Beginn der Nilschwelle aufging, war der Payni der zweite Wassermonat, was die Priester gleichfalls durch den Zusatz angedeutet haben, dass in diesem Monat das (schnellere) Steigen des Flusses geschieht. Nach dem alten Normaljahre aber, dessen Abbild das Wandeljahr war, fiel der 1. Thot auf den Beginn der Nilschwelle, war also der zweite Wassermonat der Paophi, und nach dem Festkalender von Medinet-Abu wurden die Bubastien zur Ramessidenzeit in der That im Paophi gefeiert, denn am 19. Paophi desselben, an welchem nach dem Papyrus-Sallier „das Ueberschwemmungswasser erscheint“, begann jenes grosse 24tägige Nilfest, welches den Bubastien entspricht. (Vgl. oben S. 52.) Wäre nun wirklich, wie man meint, das Jahr, auf welches sich der Festkalender von Medinet-Abu bezog, das Wandeljahr gewesen und wären alle Feste an den Tagen desselben haften geblieben, sodass sie sich mit denselben verschoben hätten, so müssten sie auch zur Zeit des Decrets von Kanopus im Paophi gefeiert worden sein, der damals in den Winter fiel; da sie nun aber im Payni gefeiert wurden, so sind sie nicht an den Tagen des Wandeljahres haften geblieben, sondern allmählich durch die Monate desselben vom Paophi bis zum Payni gewandert. Auch die graphische Bezeichnung des Payni spricht dafür, dass sie jetzt nicht in der Jahreszeit des Wandeljahres gefeiert wurden, in welcher sie ursprünglich gefeiert sein mussten; denn der Payni ist nach der hieroglyphischen Bezeichnung nicht der zweite Monat der Wasserjahreszeit, sondern der zweite Monat der Erntezeit. Nach der damaligen Lage des Wandeljahres deckte er sich aber mit dem zweiten Monat der Wasserjahreszeit des natürlichen Jahres, die Feier der Bubastien fand daher in Wirklichkeit in der Jahreszeit desselben statt, in welcher sie stattfinden musste, nur die Jahreszeit des Wandeljahres war eine andere. Hiernach wird die Meinung derjenigen unhaltbar, welche die Worte „damit nicht Feste des Sommers im Winter gefeiert werden“, wörtlich auslegen, wie wenn alle Feste an den Tagen des Wandeljahres gehaftet, und mit diesen alle Jahreszeiten des natürlichen Jahres durchwandert hätten. Was die Priester erreichen wollten, war vielmehr nur, dass die Nilfeste und andere öffentliche Feste, wie im natürlichen Jahr, so auch im Kalender immer in ein und derselben Jahreszeit gefeiert werden, also nicht mehr durch die Jahreszeiten des Wandeljahres wandern sollten. Aus diesem Grunde machten sie das Wandeljahr durch Einfügung des bis dahin von ihnen nur in Rechnung gebrachten Schalttages zum festen Jahre, in welchem die

Jahreszeiten nun wieder ihre Schuldigkeiten thaten, nach der jetzigen Ordnung der Welt.

Hiermit hatten sie wiederum eine feste Grundlage für den Festkalender gewonnen; wir sagen „wiederum“, weil uns der Inhalt des Decrets von Kanopus zu bestätigen scheint, was uns die Denkmäler und Inschriften der Ramessidenzeit verrathen haben, dass schon damals das feste Siriusjahr mit den beiden Herren des Jahresanfangs am 1. und 15. Thot und mit der an den 15. Thot, den Normaltag des Siriusaufgangs, geknüpften Schaltung*) die Grundlage der Stern- und Festkalender gebildet

---

*) Dass die an den Siriustag des Normaljahres, an den 15. Thot geknüpfte Schaltung im Kalender der Priester durch Doppelzählung desselben bewirkt wurde, hat der Verfasser S. 65 seiner frühern Untersuchungen zu begründen und S. 67 alsdann die noch immer unerklärte Datirung der Sternkalender durch diese Schaltungsweise zu erklären versucht.

Dagegen bemerkt Herr Professor Eisenlohr: „In der Bezeichnung der Sternkalender 16—15 eine Bestätigung der Doppelzählung des 15. Thot als Schalttag zu finden ist deshalb unstatthaft, weil dieselbe für alle in den Sternkalendern vorkommenden Monate gebraucht ist und der 15. Thot doch nur einem derselben entsprechen konnte. Mit 16—15 wird wahrscheinlich gesagt, dass die Sterne in der Nacht vom 15. zum 16. aufgingen.“

Diese Erklärung lässt aber gerade das unerklärt, was zu erklären ist, nämlich warum bei dieser Datirung der spätere Tag vorangeht. Sollte die Nacht vom 15. zum 16. bezeichnet werden, so konnte nicht 16—15, musste vielmehr 15—16 datirt werden, d. h. der spätere Tag nachfolgen, wie ja auch Ptolemäus stets datirt hat (vgl. Boeckh., „Sonnenkreise“, S. 301) und wie auch wir nicht anders datiren würden. Wenn Gensler („Die Thebanischen Tafeln“, S. 14) die Datirung schon früher ähnlich wie Eisenlohr erklärt und für diese Erklärung sich auf Ptolemäus mit dem Bemerken berufen hat: „Der Unterschied liegt nur darin, dass die griechischen Astronomen von den frühern Tagen auf den spätern übergingen, während der alte thebanische Systematiker umgekehrt vom spätern Datum auf das nächstvorhergehende frühere zurückgriff“, so sollten wir meinen, dass gerade wegen dieses „Unterschiedes“ die Datirung der griechischen Astronomen gegen eine solche Erklärung spricht, durch welche der „Unterschied“ selbst nicht erklärt wird. Ist also 16—15 statt 15—16 datirt, so muss eine so auffallende Datirung ihren besondern Grund haben. Einen solchen hat der Verfasser in der Schaltungsweise der Priester durch Doppelzählung des 15. Thot nachzuweisen versucht, infolge welcher der Siriusaufgang in ihrem Kalender im 1. Jahr der Tetraeteris auf den 16. Thot und in den drei andern auf den 15. Thot fiel, gerade so wie er im Julianischen Jahre im 1. Jahr auf den 20. Juli, in den drei andern auf den 19. Juli fällt. Wie wir nun um dies anzudeuten 20./19. Juli datiren, so haben auch die Priester aus demselben Grunde 16./15. Thot datirt.

Da sich diese Verschiebung der Tage auf das ganze Jahr erstreckt, musste sie in einem Sternkalender, der die Sternaufgänge für alle Monate des Jahres angibt, auch durchweg angewendet werden, namentlich dann, wenn durch die Datirung besonders hervorgehoben werden sollte, dass sie sich auf das feste Jahr bezieht. Hiernach glaubt der Verfasser an dieser Erklärung so lange festhalten zu dürfen, bis es gelingt, eine andere zu finden, durch welche sich die Datirung, ohne dass man sie umkehrt, ebenso plausibel erklärt, wie durch die durch Doppelzählung des 15. Thot bewirkte Schaltung.

Für die altägyptische Schaltungsweise dürfte auch sprechen, dass sie sich im bissextum des Julianischen Jahres wiederfindet, was die Vermuthung rechtfertigt, dass, wie das Jahr des Julius Cäsar überhaupt, so auch dieser Doppeltag dem ägyptischen Vorbilde nachgebildet ist. Herr Eisenlohr hält nun zwar den Beweis, dass Cäsar sein Jahr nach dem unmittelbaren Vorbilde des ägyptischen gebildet, durch den Verfasser für erbracht, meint aber: „Dazu bedurfte es nicht der Heranziehung eines fingirten mit dem Aufgang des Orion beginnenden Jahres, das ägyptische Wandeljahr bietet sich, wie der Verfasser nachweist, vortrefflich zu diesem Zwecke.“ — Dagegen glaubt der Verfasser schon in seinen Untersuchungen S. 142 dargethan zu haben, dass das Wandeljahr hierzu nicht ausreicht, weil es das bissextum, sowie auch die Thatsache, dass Cäsar sofort sein erstes Jahr zu einem Schaltjahr gemacht hat, unerklärt lässt, dass beides aber durch jenes

hatte, und nur deshalb für den Festkalender ausser Gebrauch gekommen war, weil es wegen seiner Verschiebung gegen das wahre Sonnen- und Niljahr mit den Epochen des Nils nicht mehr übereinstimmte. (Vgl. oben S. 67.) Zur griechisch-römischen Zeit betrug diese Verschiebung etwa einen halben Monat. Dass sie den Priestern genau bekannt war, hat uns die Sphäre von Dendera gelehrt, die uns durch ihre Anordnung zugleich vor Augen führt, dass und wie die Priester der römischen Zeit die Wiederausgleichung dieser Verschiebung des alten Normaljahres durch das neugebildete Denderajahr so überaus anschaulich darzustellen verstanden haben. (Vgl. oben S. 11.)

Dass nun auch schon die Priester der griechischen Zeit in gleicher Weise verfahren sind, dass das feste Jahr von Kanopus nur das Vorbild ist, nach welchem später das Denderajahr gebildet wurde, während für das feste Jahr von Kanopus selbst das altägyptische Normaljahr das Vorbild war, dafür scheint uns die Art und Weise zu sprechen, in welcher seine Bildung erfolgt ist, sowie das Verhältniss, in welchem es zum alten Normaljahr steht.

War das letztere auch für den Festkalender ausser Gebrauch gekommen, die an den Siriustag desselben durch Doppelzählung des 15. Thot geknüpfte Schaltung war so regelmässig fortgeführt worden, dass die Priester im 9. Jahre des Euergetes mit Bestimmtheit sagen konnten, der Stern der Isis geht in diesem Jahre am 1. Payni des Wandeljahres auf. Dass und wie diese Angabe mit dem Siriusschaltkreise des alten Normaljahres in Uebereinstimmung steht, obgleich im Jahre 238 v. Chr. durch die Doppelzählung des 15. Thot der Siriusaufgang auf den 2. Payni des Wandeljahres übergegangen sein würde, hat der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen (S. 57 — 73) nachzuweisen, und zugleich die im Decret mitgetheilte Thatsache, „dass der Tag des Siriusaufgangs in den heiligen Schriften als Neujahr angesehen werde“, durch die an denselben geknüpfte Schaltung zu erklären versucht, infolge welcher er wirklich das Neujahr der Tetraeteris, d. h. des aus 4 Jahren bestehenden Jahres der Isis war.

Hatten die Priester nun die Schaltung durch Doppelzählung des 15. Thot regelmässig fortgeführt, bis dieser Siriustag des alten Normaljahres auf den 1. Payni des Wandeljahres fiel, so musste sich ihnen ergeben, dass das alte Normaljahr sich um einen halben Monat verschoben hatte; denn wie die Erfahrung lehrte, ging der Sirius damals 30 Tage nach dem frühesten Beginn der Nilschwelle auf. Der 1. Payni war also der erste Tag des zweiten Wassermonats und der 30 Tage früher fallende 1. Pachons traf alsdann auf den Beginn der Nilschwelle, während der 1. Thot des Normaljahres, dessen 15. Thot durch die Schaltung auf den 1. Payni zu stehen gekommen war, in die Mitte des Pachons, d. h. des ersten Wassermonats fiel, sich also um einen halben Monat vom Beginn der Nilschwelle entfernt hatte. Hätten daher die Priester dieses um einen halben Monat verschobene Normaljahr mit der jetzigen Ordnung der Welt wieder in Uebereinstimmung bringen wollen, so hätten sie den 1. Thot desselben um einen halben Monat zurückrücken, und dann den Tag des

---

alte Normaljahr mit dem 1. Herrn des Jahresanfangs am 1. Thot und dem φυσικῶτερος κύριος am 15. Thot und durch den Schaltkreis dieses festen Jahres seine vollständige Erklärung findet.

Wenn Herr Professor Eisenlohr dieses feste Jahr für fingirt hält, so hofft der Verfasser, dass, falls ihm der Nachweis desselben noch nicht vollständig gelungen sein sollte, die spätere Durchforschung der Denkmäler und Inschriften des neuen Reiches jenes alte Normaljahr ebenso ausser Zweifel stellen werde, wie die jetzt von Brugsch-Bei veröffentlichten Festkalender von Edfu die Existenz des vom Verfasser nachgewiesenen bisher gleichfalls unbekannt gewesenen festen Jahres von Dendera bereits ausser Zweifel gestellt haben. (Vgl. Note zu S. 62.)

Siriusaufgangs auf den 1. Paophi ansetzen müssen. Dann war das zur Ramessidenzeit mit der damaligen Ordnung der Welt übereinstimmende Normaljahr, nach welchem die Fest- und Sternkalender jener Zeit geordnet waren, mit der jetzigen Ordnung der Welt wieder im Einklang, konnte dann also in dieser Gestalt wieder zur Grundlage des Festkalenders gemacht werden; denn die 4 Wassermonate vom Thot bis Choiak deckten sich dann wieder mit den 4 Wassermonaten des Niljahres und der auf den Anfang des zweiten Wassermonats gesetzte Siriustag entsprach der jetzigen Ordnung der Welt.

An eine solche Reform des alten Normaljahres selbst konnten die Priester aber um so weniger denken, da dasselbe schon längst für den Festkalender ausser Gebrauch gekommen war. Der damals nach dem beweglichen Jahre datirte Festkalender hätte alsdann vollständig umdatirt werden müssen. Die Reform konnte sich daher nur an das seit Jahrhunderten auch für den Festkalender geltende Wandeljahr anschliessen, mit welchem auch ihre Schaltrechnung eng verknüpft war, und ist dann auch im Anschluss an dasselbe mit solcher Umsicht ausgeführt, dass das neugebildete feste Jahr genau dem festen Jahre entsprach, welches sich ergeben haben würde, wenn das alte Normaljahr so, wie oben angegeben, mit der jetzigen Ordnung der Welt wieder in Uebereinstimmung gebracht worden wäre.

In diesem neugebildeten festen Jahre entsprach nun der Pachons dem Thot des alten Normaljahres in seiner ursprünglichen Lage, sodass der 1. Pachons auf den Beginn der Nilschwelle fiel. Ebenso fiel der Siriusaufgang auf den 1. Payni, wie er, der Verspätung desselben entsprechend, auf den 1. Paophi des in seine ursprüngliche Lage zurückgeschobenen Normaljahres hätte gesetzt werden müssen.

Durch dieses neugebildete feste Jahr war also die Verschiebung des Siriusjahres ausgeglichen, und zugleich die Jahreszeiten, Monate und Halbmonate so vollständig mit den Jahreszeiten, Monaten und Halbmonaten des alten Normaljahres in seiner ursprünglichen Lage in Uebereinstimmung gebracht, dass die **Abtheilungen** derselben genau einander entsprachen, nur dass die Jahreszeiten gegeneinander verschoben waren, da in dem neugebildeten festen Jahre die vier Monate der Erntezeit (Pachons, Payni, Epiphi und Mesori) nun die vier Monate der Wasserjahreszeit wurden, und der 1. Thot statt am Anfange der Wasserjahreszeit jetzt am Anfange der Grünzeit stand.*) In dieser Lage aber, die zusammen

---

*) Diese Lage der Monate des durch das Decret von Kanopus gebildeten festen Jahres, auf welches sich die ältern astronomischen Denkmäler von Edfu zu beziehen scheinen, hat vielleicht dazu beigetragen, dass Champollion die hieroglyphische Bezeichnung der vier Monate vom Pachons bis Mesori auf die Wasserjahreszeit deutete; Brugsch hat jedoch schon in den „Nouvelles recherches“ und später in den „Matériaux“ aus philologischen Gründen nachgewiesen, dass vielmehr die hieroglyphische Bezeichnung der Monate Thot bis Choiak auf die Wasserjahreszeit zu deuten sei. Hiermit stimmt überein, dass, wie der Verfasser in seinen Untersuchungen nachgewiesen zu haben glaubt, in der That der Monat Thot mit den beiden Herren des Jahresanfangs am 1. und 15. Thot und nicht der Pachons der erste Monat des mit der Wasserjahreszeit beginnenden altägyptischen Normaljahres war.

Wenn daher Brugsch vor Entdeckung des Decrets von Kanopus bemerkte, „L'année de Champollion supposerait un changement bien brusque du calendrier nominal en regard aux phénomènes de la nature du pays“, so hat uns dieses Decret jetzt gelehrt, dass durch dasselbe in der That ein festes Jahr gebildet worden ist, in welchem die Bezeichnung der Jahreszeiten mit ihrer damaligen Lage nicht übereinstimmte, nur dass dieses changement du calendrier nicht so brusque war, wie es vor der Entdeckung des Decrets von Kanopus scheinen konnte. Um so mehr aber dürfte jetzt

mit dem Aufgang des Sirius am Anfang des zweiten Wassermonats die jetzige Ordnung der Welt bildete, thaten sie nunmehr ihre Schuldigkeit, blieben fortan immer die vier Monate der Wasserjahreszeit, wie der 1. Payni Tag des Siriusaufgangs. Ebenso, und das gerade sollte erreicht werden, blieben nun auch alle nach dieser Lage des Wandeljahres datirten Feste durch Festlegung desselben immer an diesen Tagen haften, fielen fortan auch im Kalender wie im natürlichen Jahre immer in dieselbe Jahreszeit. Hiermit war der Festkalender ohne die geringste Störung und ohne dass eine Umdatirung nöthig gewesen wäre, wieder an das feste, gleichzeitig mit der jetzigen Ordnung der Welt wieder in Einklang gebrachte Siriusjahr geknüpft. Und dies alles hatten die Priester mit wunderbarer Umsicht lediglich dadurch erreicht, dass sie im neunten Jahre des Euergetes das Decret erliessen, „von jetzt an solle ein Tag als Fest der Götter Euergeten alle vier Jahre gefeiert werden hinter den 5 Epagomenen und vor dem neuen Jahre".

Ergaben sich nun auch die angeführten Folgen ganz von selbst, wenn das Wandeljahr in seiner damaligen Lage durch Einfügung des Schalttages festgelegt wurde, so kann doch keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass die Priester bei Festlegung des Wandeljahres nicht etwa nur zufällig gerade eine solche Lage desselben getroffen haben, dass durch das neugebildete feste Jahr die Verschiebung des alten Normaljahres ausgeglichen und zugleich die Jahreszeiten, Monate und Halbmonate mit denen des alten Normaljahres in Einklang gebracht waren, dass sie dies alles vielmehr beabsichtigt, und gerade deshalb jene Lage des Wandeljahres zur Festlegung desselben gewählt hatten. Wäre freilich mit dem festen Jahre von Kanopus zum ersten mal ein festes Jahr gebildet worden, hätte also das alte Normaljahr gar nicht existirt, dann würde die Erklärung ausreichen, dass die vier Monate vom Pachons bis Mesori sich damals mit den vier Monaten der Wasserjahreszeit deckten. Aber schon die genaue Fortführung der vierjährigen Schaltung, infolge welcher die Priester den Tag des Wandeljahres, auf welchen der Siriusaufgang fiel, genau bestimmen konnten, beweist, dass die Priester das feste Jahr mit vierjähriger Schaltung nicht nur schon längst gekannt, sondern auch angewendet haben; und die Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit führen uns vor Augen, dass dieses Siriusjahr nicht blos „die unsichtbare Folie" des Festkalenders, dass es die sichtbare Grundlage desselben gebildet hat.

Denn da sich alle jene verschiedenen Jahrhunderten des neuen Reichs angehörigen astronomischen Denkmäler und Festkalender auf ein und dasselbe Jahr beziehen, auf jenes Jahr, dessen Siriustag der 15. Thot war (vgl. oben S. 38), so kann dieses Jahr nicht das Wandeljahr gewesen sein, in welchem der 15. Thot nur während der Tetraeteris (1266—1262 v. Chr.) Tag des Siriusaufgangs war. Jene Stern- und Festkalender müssen sich daher auf das alte Normaljahr mit den beiden Herren des Jahresanfangs am 1. und 15. Thot beziehen, welches zwar ebenfalls nur 365 Kalendertage hatte, nichtsdestoweniger aber das feste Siriusjahr war, da der fehlende Vierteltag alle 4 Jahre durch Doppelzählung des 15. Thot von den Priestern in Rechnung gebracht wurde.

In Folge dieser Schaltungsweise mussten sie, wie oben dargethan, sofort erkennen,

---

noch zutreffen, was Brugsch ferner sagt: „On sait que Mr. Biot, sur l'explication de Champollion, a basé, avec ce profond savoir qu'on lui connaît, un système chronologique qui jusqu'aux derniers temps a été adopté par les Egyptologues. Notre interprétation, en attaquant les fondements du travail chronologique de Mr. Biot, devait en détruire toutes les conséquences historiques." (Vgl. S. 52 der frühern Unters. d. Verf.)

dass als der Siriustag des Normaljahres der 15. Thot auf den 1. Payni des Wandeljahres fiel, das alte Normaljahr um einen halben Monat verschoben war. Denn alsdann hatten die Monate des Wandeljahres im Verhältniss zum alten Normaljahre die Lage, die sich ergibt, wenn wir auf der Vorderseite unserer Tafel, auf welcher das Denderajahr (im äussern Kalenderring) so mit der Darstellung des alten Normaljahres aus dem Ramesseum (im innern Kalenderring) zusammengestellt ist, dass die Siriustage beider sich decken, statt des Siriustages des Denderajahres den 1. Payni als Siriustag einrücken.*) Alsdann nimmt der Pachons im äussern Kalenderring die Abtheilung zwischen den beiden Herren des Jahresanfangs ein, die gegen die Abtheilung des Thot im innern Kalenderring um einen halben Monat verschoben ist. Dasselbe musste sich den Priestern ergeben, wenn sie das Wandeljahr bei jener Lage mit dem ihnen aus den heiligen Schriften und den Denkmälern genau bekannten Normaljahr, namentlich wenn sie dasselbe mit ihren alten Sternkalendern verglichen, die nach den Halbmonaten jenes Normaljahres geordnet waren, mit dessen Siriustag (16./15. Thot) ihre Schaltrechnung verknüpft war. Wie damals ging auch jetzt noch im Kalender dieses festen Jahres der Sirius am 16./15. Thot (20./19. Juli)

---

*) Der Verfasser hatte geglaubt, die Zusammenstellung der Ramessidensphäre und des alten Normaljahres mit der Sphäre und dem festen Jahr von Dendera auf Tafel IV würde beredter sprechen, als die ausführlichste Begründung, würde durch die Stellung der beiden Herren des Jahresanfangs mit einem Blick die Verschiebung des Siriusjahres um einen halben Monat und zugleich zur Anschauung bringen, dass Osiris-Orion, als der erste der beiden Herren des Jahresanfangs am Beginn der Nilschwelle steht.

Herr Professor Eisenlohr hält jedoch auch diese Zusammenstellung nicht für beweisend, indem er, ohne auf eine nähere Erörterung derselben einzugehen, bemerkt: „Da wir die Grundlage seines ganzen Systems, das mit Orion-Aufgang beginnende Jahr, nicht annehmen konnten (vgl. die Note zu S. 63), so vermögen wir auch nicht der Bedeutung der auf den Sphären gezogenen Linien beizutreten.“

Dass der Aufgang des Orion am Anfang des ägyptischen Jahres steht, ist aber nicht die Grundlage, sondern das Ergebniss der Untersuchungen des Verfassers. Die Grundlage derselben bildet vielmehr, wie schon die Einleitung ergibt, das natürliche den Aegyptern durch die Epochen des Nils vorgezeichnete Jahr, und das mit Hülfe des Siriusaufgangs gefundene und durch die an denselben geknüpfte Schaltung festgelegte Siriusjahr. Von diesem Cardinalpunkte des festen Jahres, vom Aufgange des Sirius ausgehend hat der Verfasser die S. 79 jener Untersuchung enthaltene Zusammenstellung aufgestellt, die ihn in Verbindung mit den Denkmälern und Inschriften der verschiedenen Zeiten des ägyptischen Reichs zu dem Ergebniss geführt hat, dass der Siriusaufgang zwar der Cardinalpunkt, nicht aber der Anfangstag des mit der Nilschwelle beginnenden ägyptischen Jahres war, dass an diesem Anfang vielmehr auf allen Denkmälern Osiris-Sahu steht.

Dieses Ergebniss dürfte nun auch wol dadurch allein, dass ein solcher Jahresanfang vom Standpunkte der herrschenden Theorie nicht annehmbar erscheint, noch nicht widerlegt werden. So lange daher nicht in der Sache selbst liegende Gründe angeführt werden, welche als Irrthum erscheinen lassen, was der Verfasser durch diese Zusammenstellung der Denkmäler selbst in Verbindung mit den Inschriften als erwiesen ansieht, glaubt er an jenem Ergebniss seiner Untersuchungen festhalten zu dürfen, und gibt die Hoffnung nicht auf, dass auch Herr Professor Eisenlohr jetzt, nachdem der Verfasser auf der Rückseite der Tafel IV die vorbehaltene Zusammenstellung der drei Sphären beigefügt und erörtert hat, ihm beistimmen wird, dass die auf den Sphären gezogenen Linien sich mit Nothwendigkeit aus der Anordnung der Sphären selbst ergeben und dass sie die vom Verfasser angegebene Bedeutung wirklich haben, dass sie also in Verbindung mit dem um die Sphäre herumgelegten Kalenderring beweisen, dass am wahren Anfang des ägyptischen Jahres, am Beginn der Nilschwelle, nicht die Isis-Sothis, nicht der zweite, sondern der erste Herr des Jahresanfangs Osiris-Orion steht, an jenem Anfang, der im grossen Festkalender von Esne ausdrücklich als „Neujahr“ bezeichnet ist. (Vgl. die letzte Anmerkung.)

auf; wie damals stand auch jetzt noch Osiris-Orion vollaufgegangen am 1. Thot desselben am Himmel, aber dieser 1. Thot fiel nicht mehr auf den Anfang, sondern in die Mitte des ersten Wassermonats, während der Pachons des Wandeljahres sich nahezu mit dem ersten Wassermonat deckte. Vollständig freilich war dies nicht der Fall, da, wie der Verfasser in seinen früheren Untersuchungen (S. 58) nachgewiesen, der 1. Pachons nicht, wie die Nacht des Tropfens 5, sondern 6—7 Tage vor der Sonnenwende lag. Immerhin aber entsprach der Pachons dem 1. Wassermonat hinreichend genau, um als solcher gelten zu können. Dagegen waren die Monate des alten Normaljahres gegen die Monate des Wandeljahres genau um einen halben Monat verschoben, und gerade dies spricht dafür, dass nicht das natürliche Jahr allein, sondern zugleich das alte Normaljahr die Grundlage der Reform gebildet hat; denn legten die Priester das Wandeljahr in dieser Lage fest, so war die halbmonatliche Verschiebung des Siriusjahres ausgeglichen und die 24 Halbmonate des neugebildeten Jahres deckten sich mit den 24 Halbmonaten des alten Normaljahres, was namentlich für die nach den halbmonatlichen Aufgängen geordneten Sternkalender der Aegypter von Wichtigkeit war.*)

---

*) Dies alles wäre nun freilich unhaltbar, hätte Le Page Renouf recht, dass die Sternkalender der Ramessiden nicht nach den Aufgängen, sondern nach den Culminationen der Sterne geordnet sind. Biot gegenüber sagt er wörtlich: „I cannot find a trace of astrology from one end of the document to the other, or the least indication that the risings of stars are recorded“, und stellt dann die Hypothese auf, dass die für jede Stunde der Nacht beobachteten Meridian-Durchgänge in diesen sogenannten Stundentafeln vermerkt seien.

Dass in den Sternkalendern von astrologischen Beziehungen keine Rede ist, war schon durch Lepsius (Chron. 110) nachgewiesen, dass aber auch, wie Renouf meint, ebenso nicht das geringste Anzeichen in denselben enthalten sein soll, dass die Aufgänge der Sterne in Betracht gekommen, dürfte sowol durch die nachweisbaren Anzeichen wie durch den ganzen Inhalt der Sternkalender „von einem Ende bis zum andern“ seine Widerlegung finden. Schon der Umstand allein, dass der Aufgang des Sirius der Cardinalpunkt des altägyptischen Jahres, und dass an ihn die Schaltrechnung der Priester geknüpft war, lässt erwarten, dass er bei Bildung eines Sternkalenders für die 24 Halbmonate zum Ausgangspunkt genommen und demgemäss auch die Frühaufgänge der andern Sterne für alle Halbmonate des Jahres dem Frühaufgange des Sirius angereiht sein werden. Finden wir nun den Stern der Sothis am 16./15. Thot in der zwölften Nachtstunde „der Herrin des Lichts, die ohne Finsterniss ist“, also in der Morgendämmerung bei Anbruch des Tages vermerkt und ist gerade dieser Tag und nur er allein als Fest bezeichnet, so sollten wir meinen, dass hiermit nur das Fest der Erscheinung der Sothis, dasselbe, welches auch im Festkalender von Medinet-Abu dem Uka-Fest am 17. Thot unmittelbar vorangeht (vgl. oben S. 61), d. h. der Frühaufgang des Sirius, nicht aber die Culmination desselben bezeichnet sein könne, womit dann allein schon ausser Zweifel gestellt wäre, dass die Sternkalender nach den Aufgängen geordnet sind; denn enthält die zwölfte Nachtstunde des 16./15. Thot den Frühaufgang des Sirius, so müssen auch nothwendig die zwölften Nachtstunden der andern Halbmonate die Frühaufgänge der Sterne enthalten.

Erwägen wir dann, dass dieser Aufgang des Sirius die Mitte des Thot, d. h. des 1. Wassermonats einnimmt, dass in der zwölften Nachtstunde des 1. Thot also am Beginn der Nilschwelle, der Aufgang des Osiris-Orion vermerkt ist, dass beide also am Anfang und Ende des 1. Halbmonats der Wasserjahreszeit stehen, dass wir sie ebenso in der astronomischen Darstellung im Ramesseum wiederfinden, und dass die Aufgänge des Orion und Sirius zur Ramessidenzeit wirklich mit dem Anfang und Ende des 1. Halbmonats der Wasserjahreszeit zusammentrafen, dass die Inschrift, welche Osiris-Orion und Isis-Sothis die beiden Herren des Jahresanfangs nennt, sich nur auf die Frühaufgänge beider beziehen kann, weil nur diese nicht die Culminationen derselben mit dem Anfang der Wasserjahreszeit, dem wahren Anfang des ägyptischen Jahres zusammenfielen, dann sollten wir glauben, könnte kein Zweifel bleiben, dass die Sternkalender nach den Aufgängen geordnet sind. Dass dies wirklich der Fall ist, dass durch die in der zwölften Nachtstunde verzeichneten Sterne die Frühaufgänge derselben und

Hiernach werden wir wol nicht irren, wenn wir in dem Verhältniss, in welchem die Jahreszeiten, Monate und Halbmonate des neugebildeten festen Jahres zu denen

---

durch die am Anfang der Nacht vermerkten die Spätaufgänge (oder vielmehr die bei Eintritt der Dunkelheit am Osthorizont sichtbar werdenden Sterne S. 46) bezeichnet sind, hat der Verfasser von einem grossen Theil dieser Sterne in seinen frühern Untersuchungen bereits nachzuweisen versucht und zugleich darauf hingedeutet, dass und wie alsdann die Bilder der Sterne mit den Epochen des Nils in Beziehung zu stehen, ja vielleicht sogar mit Rücksicht auf dieselben gebildet zu sein scheinen. Bei einer spätern besondern Erörterung der Sternkalender wird er hierauf, sowie auf eine Widerlegung der für die Culminations-Hypothese angeführten Gründe näher eingehen.

Wenn nun Herr Professor Eisenlohr dies alles unbeachtet lässt und sich darauf beschränkt, überall wo der Verfasser vom Aufgehen der Sterne spricht, hinzuzufügen „richtiger culminiren", und schliesslich den Verfasser auf die Arbeit von Le Page Renouf verweist, so scheint er ganz übersehen zu haben, dass der Verfasser den Aufsatz desselben: „Astronomical observations in the fifteenth century before Christ. The Chronicle 1868, p. 83", in welchem die Culminations-Hypothese aufgestellt ist, nicht nur zweimal S. 49 u. S. 202 erwähnt und Einzelnes aus demselben angeführt, sondern auch jene Hypothese selbst durch den Nachweis zu widerlegen versucht hat, dass zwar der „in der Mitte des Himmels" stehende Stern, auf welchen Renouf im Hinblick auf das griechische μεσουρανεῖν mit Recht Gewicht legt, für die Bildung der Sternkalender von Bedeutung gewesen ist, aber in völlig anderm Sinne als Renouf annimmt. Nach der vom Verfasser S. 191 zusammengefassten Ansicht sind die Abtheilungen der Stundentafeln nicht durch Beobachtung der von Stunde zu Stunde aufgehenden Sterne, sondern vielmehr in der Weise ausgefüllt worden, dass die Priester zunächst als festen Ausgangspunkt den bei Eintritt der Dunkelheit am Osthorizont sichtbar werdenden Stern den zwölf Nachtstunden vorangestellt, in die zwölfte Nachtstunde aber denjenigen gesetzt haben, der bei Anbruch des Tages über den Osthorizont zuletzt sichtbar wurde, und dass sie alsdann, um für die Eintragung der zwischen beiden im Laufe der Nacht aufgegangenen Sternenreihe der Mond- und Sonnenbahn einen festen Halt zu gewinnen, den am Morgen in der Mitte des Himmels stehenden Stern in die 6. Stundenabtheilung eingetragen haben, welche die Mitte der 13. Stundenabtheilungen bildet. Hiermit war dann zugleich der um Mitternacht aufgehende Stern und durch diesen die Mitte der Nacht bestimmt.

Diese Auffassung scheint uns nicht nur der Anschauungsweise des Alterthums überhaupt zu entsprechen, nach welcher die Zeiten des Jahres nach den Früh- und Spätaufgängen der Gestirne und auch die Zeit der Nacht nach den Aufgängen derselben, nicht aber nach den Culminationen bestimmt wurde, sondern auch mit dem in Einklang zu stehen, was die astronomischen Denkmäler der Aegypter selbst lehren, so namentlich die S. 7 u. S. 41 unserer frühern Untersuchungen in Bezug genommene Himmelsdarstellung im Grabe Ramses' IV. Hier sagt uns die wie zur Erläuterung beigefügte Inschrift an den Füssen der Figur, welche den Himmel mit der auf die beiden Hemisphären vertheilten Dekanreihe zu tragen scheint, mit ausdrücklichen Worten:

„Es befindet sich auf den beiden Hälften:

1) der Stern, welcher angehört der Stunde des Frühaufgangs;
2) der Stern des mitternächtlichen Aufgangs im Sternenhause der 6. Stunde;
3) der Stern des Spätaufgangs" u. s. w.

Sind hiernach auch von den Aegyptern die Früh- und Spätaufgänge der Sterne beobachtet worden, und enthält das Sternenhaus der 6. Nachtstunde den um Mitternacht aufgehenden Stern, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Sternkalender in gleicher Weise geordnet sein werden; dass also der am 1. Choiak im Sternenhause der 6. Nachtstunde stehende Sirius den mitternächtlichen Aufgang, und nicht, wie Renouf will, die mitternächtliche Culmination desselben repräsentirt. Dies stimmt denn auch vollständig mit dem durch das Fest am 16./15. Thot sichergestellten Frühaufgang des Sirius überein; denn $2\frac{1}{2}$ Monate nach dem Frühaufgang steht der Sirius bei Anbruch des Tages schon nahe dem Meridian „in der Mitte des Himmels", war also schon um Mitternacht aufgegangen und ist demgemäss in die 6. Nachtstunde gestellt worden. Dieser Ansatz steht also im Einklang mit jener Inschrift und bestätigt, dass die Sternkalender nach den Aufgängen geordnet und wahrscheinlich so, wie oben angegeben, zu Stande gekommen sind. Dann müssen die in der zwölften Nachtstunde des 1. Choiak vermerkten „vielen Sterne", d. i. die schräg aufgehende Sternenreihe der Jungfrau von Vindemiatrix bis herab-zu

des alten Normaljahres stehen, eine Bestätigung finden, dass die Anordnung jenes Normaljahres, wie sie die Grundlage bildet der Anordnung der Sphäre und des festen Jahres von Dendera, so auch schon massgebend gewesen ist bei der Bildung des festen Jahres von Kanopus, wenn wir dieses also nur als eine Reform des alten um einen halben Monat verschobenen Normaljahres ansehen. — Insofern allerdings erscheint es als die erste Bildung eines festen Jahres, weil es erst jetzt als solches in die Oeffentlichkeit trat; denn im alten Normaljahre war der Schalttag von den Priestern nur in Rechnung gebracht, jetzt erst wurde er als ein besonderer Tag alle vier Jahre hinzugefügt: „Damit bekannt werde dem ganzen Volke, dass, was verkürzt war ein wenig an der Ordnung der Jahreszeiten und des Jahres und der Bestimmungen, welche sind in den Lehren der Wissenschaft von den Wegen des Himmels, gelang nun zu berichtigen und auszufüllen durch die Götter Euergeten."

Diese von Lepsius gegebene wörtliche Uebersetzung des hieroglyphischen Textes scheint durch die Worte „berichtigen und auszufüllen", welchen im griechischen Text die Worte „διωρθῶσθαι" und „ἀναπληρῶςθαι" genau entsprechen, beides zugleich anzudeuten, sowol dass durch die Festlegung des Wandeljahres die halbmonatliche Verschiebung des Siriusjahres ausgeglichen und das neugebildete Jahr mit den Jahreszeiten wieder in Einklang gebracht war, wie auch, dass es durch die Hinzufügung des dem beweglichen Jahre fehlenden Schalttages nunmehr zum festen Jahre geworden war, in welchem die Jahreszeiten nach der jetzigen Ordnung der Welt ihre Schuldigkeit thaten, im Gegensatz zu jener frühern Ordnung des festen Jahres, in welchem der Siriustag am Anfang des zweiten Halbmonats stand und die jetzigen vier Wassermonate die Monate der Erntejahreszeit waren.

Nicht aber bei diesem Siriustage mit dessen Hülfe sie selbst den Schalttag in Rechnung brachten, nicht vor diesen ebendeshalb in den heiligen Schriften als Neujahr geltenden Tag, sondern dort legten sie jetzt den Schalttag ein, wohin er gehört: „Nach den 5 Epagomenen und vor dem Neujahr des Kalenderjahres"; und zwar sofort im Jahre 238 a. Chr., denn dieses Jahr war ein Schalt-

---

den Sternen des Raben, die Sterne des Frühaufgangs sein. Auch dies trifft zu; denn sie gehen auf, wenn Sirius bei Tagesanbruch in der Mitte des Himmels steht. Den Griechen verkündeten sie die Zeit der Weinlese. Vindemiatrix hiess deshalb Προτρυγητήρ und der kurz nach ihm aufgehende Arctur Τρυγητήρ. — Demgemäss finden wir schon bei Hesiod

„Wenn der Orion nun und Sirius mitten am Himmel
Stehen, den Arctur anblicket die rosenfingrige Eos,
Perses, schneid' und hol' jetzt sämmtliche Trauben nach Hause." (Werke und Tage 610.)

Hiermit stimmen die Sternkalender überein, nach welchen Orion und Sirius am 16./15. Athyr und 1. Choiak also kurz vor der Herbstgleiche (zur Zeit der Weinlese) um Mitternacht aufgehen, also am Morgen in der Mitte des Himmels stehen, während die zum Theil mit Arctur gleichzeitig aufgehenden „vielen Sterne" in der Morgendämmerung sichtbar werden. Ein Blick auf unsere Tafel bringt dies zur Anschauung.

Derselbe Sternenbogen lag vor der Frühlingsgleiche bei Anbruch der Nacht über dem Horizont, und wird in einer Inschrift von Ombos (Brugsch „Reiseberichte" S. 278) von den Aegyptern in gleicher Weise wie von Hesiod bestimmt: „Das Sothisgestirn erscheint in seiner Gestalt neben dem Sahstern und die Bekti-Sterne (der 8. Dekan ein Theil der „vielen Sterne") leuchten nach der Sonne, sie gehen auf, wenn sie untergeht am Orte der Nacht u. s. w. Für diese Bestimmung ist also der Spätaufgang der Bekti-Sterne massgebend gewesen. Die nähere Ausführung müssen wir einem andern Orte vorbehalten. Hier wollten wir nur darauf hinweisen, dass wir die Hypothese von Le Page Renouf nicht übersehen haben, und kurz die Gründe andeuten, aus welchen wir dieselbe nicht mit Eisenlohr für richtig, vielmehr weder mit dem Inhalt der Sternkalender selbst, noch mit den astronomischen Denkmälern und Inschriften noch mit der Anschauungsweise jener Zeit überhaupt vereinbar halten.

jahr des Siriusschaltkreises, in welchem die Priester selbst in ihrem Kalender den Schalttag in Rechnung zu bringen hatten.

Hiermit gaben sie Preis, was bis dahin ihr Privilegium und Geheimniss war, das Geheimniss der Schaltung, hatten nun aber mit dem neugebildeten festen Jahr eine feste Grundlage für den Festkalender gewonnen, hatten denselben unabhängig gemacht vom Civilkalender; denn für diesen blieb das bewegliche Jahr in ungestörter Geltung, wie die Priester selbst das mit ihrer Chronologie im engsten Zusammenhange stehende Fortrücken des Siriusaufgangs durch die Tage des Wandeljahres nach wie vor verfolgten.

Die herrschende Auffassung des Decrets von Kanopus ist eine andere. Sie geht von der Voraussetzung aus, das feste Jahr von Kanopus sei nicht blos für den Festkalender, sondern auch für den Civilkalender bestimmt gewesen, hätte, wie später das Alexandrinische Jahr, als das officielle, nach welchem fortan auch im bürgerlichen Verkehr zu datiren sei, an die Stelle des Wandeljahres treten sollen, und sei auch in der That 20—25 Jahre hindurch statt des Wandeljahres im bürgerlichen Gebrauch gewesen. Wie Lepsius („Decr. v. Kan." S. 14) vermuthet, wäre fünfmal, und wie Lauth („Die Schalttage des Ptolemäus Euergetes", I, S. 92) gefunden haben will, wäre sechsmal geschaltet worden. Dann sei das Wandeljahr wieder an die Stelle jenes festen Jahres getreten, und die ganze Reform, wie Lepsius meint, wegen ihrer chronologischen Unbequemlichkeit wieder verworfen worden. —

Nach unserer Ansicht dagegen ist das feste Jahr von Kanopus **nur** für den Festkalender bestimmt, und für diesen auch während der ganzen Ptolemäer-Zeit in Geltung gewesen, bis im Anfang der römischen Zeit für den Festkalender das Denderajahr an seine Stelle trat. Für den Civilkalender war es weder bestimmt, noch jemals im Gebrauch; das für denselben geltende Wandeljahr hat vielmehr, durch keine Schaltung unterbrochen, seinen regelmässigen Verlauf gehabt, bis Augustus das feste Alexandrinische Jahr an seine Stelle setzte. In gleicher Weise wie dieser zu verfahren und zu bestimmen, das feste Jahr von Kanopus solle für den Civilkalender an die Stelle des beweglichen Jahres treten, nach ihm solle in den öffentlichen Urkunden datirt, nach ihm die Regierungsjahre der Könige gezählt worden u. s. w., dies anzuordnen hatten die zu Kanopus versammelten Priester weder die Macht noch die Befugniss; auch deutet nichts im Decret darauf hin, dass sie überhaupt eine solche Absicht gehabt hätten; ja durch die Bauurkunde des Tempels von Edfu, in welcher sie selbst schon von dem auf das Decret folgenden Jahre ab nach dem beweglichen Kalender datirt haben, wird eine derartige Annahme vollständig widerlegt.

Nach dieser Bauurkunde fand am 7. Epiphi im Jahre 10 Ptolemäus III (237 a. Chr.) die Grundsteinlegung des Tempels von Edfu statt, und am 7. Epiphi im Jahre 10 Ptolemäus IV (212 a. Chr.) wurde die Vollendung des Tempelhauses gefeiert. Wäre nun seit 238 a. Chr. fünf- oder sechsmal geschaltet worden und dann wieder das Wandeljahr in Gebrauch gekommen, so würde zwar der 7. Epiphi (212 a. Chr.) bereits wieder ein Datum des Wandeljahres sein, dann aber zwischen ihm und dem 7. Epiphi (237 a. Chr.) 25 Wandeljahre + 5 oder 6 Schalttage liegen. Die Inschrift gibt jedoch ausdrücklich nur 25 Jahre für diesen Zeitraum an, und dass hiermit nicht etwa nur eine runde Zahl gegeben ist, bei welcher die überschiessenden fünf oder sechs Tage dann ausser Betracht geblieben wären, dass vielmehr zwischen jenen beiden Daten wirklich nur genau 25 Wandeljahre liegen, wird dadurch ausser Zweifel gestellt, dass beide als eine „Sexta" bezeichnet sind. Wie der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen nach Brugsch angenommen

hat, ist hierunter die Feier des sechsten Tages nach dem Neumond zu verstehen; jedenfalls stand dieselbe in Beziehung zu einer Mondphase. Die Mondphasen traten aber nach 25 Wandeljahren genau an demselben Tage des Wandeljahres ein (Ideler, „Chron.“, I, 182). War daher der 7. Epiphi sowol 237, wie 212 a. Chr. eine Sexta, so liegen zwischen beiden nur 25 Wandeljahre und keine Schalttage. Eine ungefähre Rechnung, welche der Verfasser S. 113 mitgetheilt hatte, deren nähere Feststellung er jedoch den Astronomen überlassen muss, stimmt hiermit überein; denn sind jene beiden Tage Data des Wandeljahres, so entspricht der 7. Epiphi 237 a. Chr. dem 23. August (Jul.) und der 7. Epiphi 212 dem 17. August und beiden Tagen ging der Neumond um 6 Tage voran, nur dass durch die genauere Berechnung noch festzustellen bliebe, ob für die Sexta der wahre Neumond, oder das Erscheinen der ersten Sichel massgebend gewesen ist. Auf keinen Fall aber liegen zwischen beiden Tagen fünf oder sechs Schalttage. Das Wandeljahr ist also für den Civilkalender in ungestörtem durch keine Schaltung unterbrochenem Gebrauch geblieben, bis unter Augustus das feste Alexandrinische Jahr an seine Stelle trat, sodass also auch die angeblichen Schaltjahre bei der genauen Berechnung von Daten aus der Regierung Euergetes I., nicht, wie Lepsius meint, in Betracht zu ziehen sein werden.

Dagegen ist das feste Jahr von Kanopus für den Festkalender nicht nur nicht mit der ganzen Reform schon nach 20 Jahren wieder verworfen worden, hat vielmehr bis zum Anfang der römischen Zeit, d. h. bis dahin, wo es durch das Denderajahr ersetzt wurde, die Grundlage des Festkalenders gebildet. Schon die Motivirung des Decrets: „damit künftig nicht Feste des Sommers in den Winter fallen und umgekehrt“, lässt keinen Zweifel, dass die Priester bei Bildung dieses festen Jahres zunächst den Festkalender im Auge hatten, dass es ihnen darauf ankam, für diesen wieder eine feste Grundlage zu gewinnen. Nicht minder spricht dafür der übrige Inhalt des Decrets, in welchem nur von Tempel-, Cultus- und Festangelegenheiten die Rede ist. Ja selbst der Schalttag ist unter der Form eines Festtages eingefügt. Auch die äussern Verhältnisse lassen es durchaus wahrscheinlich erscheinen, dass dieses feste Jahr für den Festkalender bestimmt war. Die Ptolemäer hatten die Tempel mit Wohlthaten überhäuft, hatten, wie die Priester selbst erzählen, die von den Persern geraubten heiligen Bilder zurückgebracht und den Tempeln wiedergegeben, die Tempel selbst begannen überall aus ihren Trümmern neu zu erstehen — eine solche Zeit musste es den Priestern nahe legen, mit dem gesammten Tempelwesen nun auch den Festkalender neu zu ordnen, und ihm durch Bildung eines mit der jetzigen Ordnung der Welt übereinstimmenden festen Jahres wieder eine feste Grundlage zu geben. Dass und wie sie dies ausgeführt, erzählt uns das Decret von Kanopus, und dass dieses feste Jahr keine ephemere Bildung war, dass es während der ganzen Ptolemäerzeit die Grundlage des Festkalenders geblieben, verrathen uns schon die astronomischen Darstellungen im Tempel von Edfu, wenn anders die Deutung derselben durch Champollion und Biot, nach welcher sie sich auf ein Jahr beziehen, dessen erster Wassermonat der Pachons war, die richtige ist, denn alsdann kann, wie der Verfasser S. 53 seiner frühern Untersuchungen näher dargelegt hat, dieses Jahr kein anderes sein, als das feste Jahr von Kanopus. Träfe aber auch jene Deutung Champollion's nicht zu, so bezeugen uns doch die beiden von Dümichen aufgefundenen und vom Verfasser S. 324 seiner frühern Untersuchungen*) und oben S. 43 erörterten

---

*) In dieser Auffassung des Doppeldatums 18. Mesori = 23. Epiphi stimmt Herr Professor Eisenlohr mit dem Verfasser überein. Zwar hat er weder dasjenige, was der Verfasser S. 324 in

Doppeldaten, in welchen sich das zweite Datum auf das feste Jahr von Kanopus bezieht, dass die Festangaben in Edfu noch im Jahre 142 und 57 a. Chr., also bis in die letzte Ptolemäerzeit nach demselben datirt worden sind, dass es somit bis zum Anfang der römischen Zeit für den Festkalender ebenso in ununterbrochener Geltung geblieben ist, wie für den Civilkalender das Wandeljahr.

Diese wenn auch für jetzt nur fragmentarische Vorgeschichte des festen Jahres bringt uns die Entscheidung der Frage, ob das Jahr, welches wir als die Grundlage der Sphäre und des Festkalenders von Dendera erkannt und jetzt auch als die Grundlage der von Brugsch veröffentlichten drei Festkalender von Edfu nachgewiesen haben, ein festes Jahr mit vierjähriger Schaltung ist, oder ob sich alle diese Festkalender auf das Wandeljahr beziehen? Denn ist es richtig, was wir oben S. 44 mehr als wahrscheinlich gemacht zu haben glauben, dass die Bildung des festen Alexandrinischen Jahres die Veranlassung gab zur Bildung des Denderajahres, dass der Grund für dieselbe in der Nichtübereinstimmung der Monate und Halbmonate des Alexandrinischen Jahres mit denen des altägyptischen Normaljahres und des festen Jahres von Kanopus lag, dass also, um mit der Anordnung dieser ägyptischen festen Jahre in Uebereinstimmung zu bleiben und doch zugleich den Festkalender so nahe als möglich dem für den Civilkalender geltenden Alexandrinischen Jahre anzuschliessen, nunmehr im Anfange der römischen Zeit an Stelle des festen Jahres von Kanopus und nach dem Vorbilde desselben für den Festkalender das Denderajahr gebildet worden ist, dann sollten wir meinen, wäre schon hiermit jeder Zweifel beseitigt, dass ein solches Jahr nothwendig ein festes sein müsse.

Vollständig freilich wird die Möglichkeit, auch diese Festkalender der römischen Zeit auf das Wandeljahr zu beziehen, erst dann ausgeschlossen sein, wenn der Schalttag selbst oder wenigstens nachgewiesen wird, dass und wie in diesem Jahre geschaltet worden ist.

Dass mit dem Denderajahre wirklich ein vierjähriger Schaltkreis verbunden war, sagt uns zunächst Dümichen's Bauurkunde von Dendera mit ausdrücklichen Worten. In dieser Urkunde, deren Festangaben uns in Verbindung mit der Anordnung der Sphäre das Jahr verrathen haben, auf welches sich diese Festangaben beziehen, heisst es S. 38 wörtlich: „Die Hauptstadt des Tentyritischen Nomos ist An, das ist der Sitz der Hathor, Herrin von An; dies ist der Nomos des Ra am Anfang des vierjährigen Schaltcyklus, die zweimal herrliche Stadt des Allmächtigen. Der Name von An ist Tarer, auch «Sitz wo Ra kommt aus seinem Neste» ist sein Name"; — und einige Reihen später: „Amon-Ra, welcher auf diesem Sitze, das ist Ra und Horus Sam-ta. ti, welcher auf diesem Sitze, das ist ebenfalls Ra im Machen den Kampf mit den Feinden . . . . . Chat, sein Name ist — göttliche Wohnung des Ra. — Es ist am Anfang des vierjährigen Schalt-

---

Betreff desselben erörtert hat, noch die Untersuchungen des Verfassers über das feste Jahr von Kanopus überhaupt mit einem Worte berührt, da er aber („Jenaer Literatztg.", 1875, S. 43) in einer Beurtheilung der Schrift Dümichen's, der in der Auffassung dieses Doppeldatums mit dem Verfasser einverstanden ist, ausdrücklich erklärt, dass Dümichen in diesem 23. Epiphi wol mit Recht ein Datum des festen Jahres von Kanopus sehe, darf der Verfasser hierin auch wol eine Zustimmung zu seiner Auffassung finden. Wenn dann Eisenlohr Dümichen gegenüber dort noch bemerkt, dass die Annahme, die Tage des festen Jahres von Kanopus hätten mit dem Abend begonnen, noch eines Beweises bedürfe, so hat der Verfasser auch dies S. 57, 87, 164, 368 u. a. O. seiner frühern Untersuchungen durch den Tagesanfang der alten Mondkalender zu erklären und näher zu begründen versucht.

cyklus, da findet statt die Erscheinung dieses hehren Gottes, im Machen seine Fahrt zu seinem gnädigen Herrn nach der göttlichen Wohnung Chat am Neumondsfeste des Monats Pachon.“ Unmittelbar hierauf folgen dann die Namen des Tempels, der Tempelräume, der Hathor und dann die oben S. 53 näher erörterten Feste dieser Göttin.

Die wiederholte Erwähnung des vierjährigen Schaltkreises in ein und derselben Urkunde und im engsten Zusammenhange mit dem Festkalender von Dendera stellt hiernach zunächst fest, dass mit dem Jahr, auf welches sich dieser Festkalender bezieht, ein vierjähriger Schaltcyklus verbunden, dass dieses Denderajahr also ein festes war. Die Frage bleibt daher nur, wo und wie geschaltet worden ist.

Mit dem Fest am 1. Pachons, von welchem in der zweiten Stelle die Rede ist, kann die Schaltung nicht verbunden gewesen sein; denn der 1. Pachons des Denderajahres entspricht dem 20. April (Jul.) und dass dort ein Schalttag gelegen habe, dafür fehlt es an jedem Anhalt. Zunächst wenigstens spricht die Vermuthung dafür, dass im Denderajahr in gleicher Weise geschaltet worden ist, wie in seinem Vorbilde dem festen Jahre von Kanopus, und wie in dem für den Civilkalender geltenden Alexandrinischen Jahr, dem es sich anschloss.

Nun aber findet sich in den Festkalendern von Dendera und Edfu auch nicht die geringste Spur, dass hinter den 5 Epagomenen noch ein Schalttag lag. Der Festkalender Nr. 1 von Edfu, der vollständigste von allen, enthält nur die 5 Epagomenen, mit Ausnahme der dritten, die als dies nefastus (Plutarch de Is. 12) nicht mit aufgeführt ist. Dasselbe aber ist auch im grossen Festkalender von Esne der Fall und doch bezieht sich dieser, wie wir unten bis zur Evidenz zu erweisen hoffen, auf das feste Alexandrinische Jahr. Der Grund dürfte darin liegen, dass das Jahr nur 365 ganze Tage zählt, also auch nur für diese die Feste zu verzeichnen waren. Nur wenn der alle vier Jahre hinzugefügte Schalttag als besonderer Festtag gefeiert und die Feste für die ganze Tetraeteris angegeben worden wären, hätte der Schalttag in jedem vierten Jahre hinzugefügt werden müssen, in den drei Gemeinjahren würde aber auch dann sowenig wie in unsern Kalendern eine Spur von ihm zu finden sein.

Im festen Jahre von Kanopus war nun der Schalttag in der That als ein Fest der Götter Euergeten eingefügt, und zugleich angeordnet, dass auch mit dem Siriustag, mit welchem die alte Priesterschaltung verknüpft war, ein fünftägiges Fest der Götter Euergeten verbunden sein solle. Die Festkalender von Dendera und Edfu wissen dagegen von letzterm Feste nichts mehr. Nur der Siriustag selbst ist in denselben als Festtag bezeichnet, aber nicht als Fest der Götter Euergeten, sondern als Fest der Isis-Sothis, die mit dem zur römischen Zeit in höchster Blüte stehenden Isis-Dienst wieder in den Vordergrund getreten war. In gleicher Weise wird auch das Fest der Euergeten hinter den 5 Epagomenen ausser Gebrauch gekommen, der Schalttag also im Denderajahr nicht mehr als ein besonderer Festtag gefeiert worden sein, womit sich dann erklären würde, dass sich keine Andeutung desselben in den Festkalendern von Edfu und Dendera findet. Da aber die ausdrückliche Erwähnung des vierjährigen Schaltkreises in der Bauurkunde von Dendera keinen Zweifel lässt, dass wirklich geschaltet worden ist, dürfen wir erwarten, in andern Inschriften des Tempels von Dendera Andeutungen zu finden, die uns Aufschluss geben, wo und wie die Schaltung stattgefunden hat.

Eine solche Andeutung glaubt der Verfasser in dem von Dümichen im Tempel von Dendera entdeckten Doppeldatum 29. Mesori = 5. Epagomenentag gefunden zu

haben, dessen erstes Datum er auf das Alexandrinische und dessen zweites er auf das Denderajahr bezieht. Nach den S. 331 angeführten Mittheilungen des Herrn Dümichen ist durch dieses Doppeldatum das grosse Neujahrsfest bezeichnet, von welchem an allen Ecken und Enden des Denderatempels die Rede ist, und zwar ist der 29. Mesori sowol dem 5. Epagomenentag wie auch in andern Inschriften dem 1. Thot gleichgestellt.

So z. B. lautet eine solche Inschrift nach der Uebersetzung Dümichen's wörtlich: „Monat Mesori. Tag 29. das Fest der Bekleidung des Ra-Hor des Herrn von Chat (eine Tempelabtheilung in Dendera) und des Götterkreises von Dendera." — Ist hiernach kein Zweifel, dass sich dieses Datum auf das Neujahrsfest von Dendera bezieht, so findet auch der Umstand, dass der 29. Mesori sowol mit dem 5. Epagomenentag, wie mit dem 1. Thot des Denderajahres in Verbindung gebracht ist, dadurch seine Erklärung, dass wie der Verfasser S. 332 nachgewiesen hat, der 29. Mesori des Alexandrinischen Jahres mit beiden Tagen des Denderajahres so ineinander greift, dass sich der Lichttag des 29. Mesori mit dem Lichttage des 5. Epagomenentages, seine Nachthälfte dagegen mit der Nachthälfte des 1. Thot deckt. Dies trifft aber nur im Gemeinjahr zu, im Schaltjahr dagegen fällt, wie ebendort näher ausgeführt ist, der Lichttag des 29. Mesori zwar ebenfalls auf den Lichttag des 5. Epagomenentages, von da ab aber werden die Tage beider Jahre durch den Schalttag des Denderajahres um einen Tag verschoben, und es fällt nun die Nachthälfte des 29. Mesori nicht auf die Nachthälfte des 1. Thot, sondern auf die Nachthälfte des auf den 5. Epagomenentag folgenden Schalttages. Der Lichttag des 30. Mesori deckt sich also im Schaltjahr nicht wie im Gemeinjahr mit dem Lichttage des 1. Thot, sondern mit dem Lichttage des Schalttages, und die 5 Epagomenen des Alexandrinischen Jahres entsprechen dem 1.—5. Thot des Denderajahres. Dann tritt im Alexandrinischen Jahre die Schaltung ein, durch dessen Schalttag (der dem 6. Thot des Denderajahres entspricht) die Wiederausgleichung der Verschiebung erfolgt, sodass der 1. Thot (Alex.) sowol im Schaltjahr, wie im Gemeinjahr auf den 7. Thot des Denderajahres fällt. Alsdann laufen die Tage beider Jahre mit dieser Differenz ungestört bis zum 29. Mesori = 5. Epagomene des vierten Jahres nebeneinander fort, mit welchen Tagen alle vier Jahre die dargelegte Verschiebung und Wiederausgleichung durch die Schalttage beider erfolgt.

Dass nun wirklich im Denderajahr an dieser Stelle geschaltet, dass also der Schalttag hinter den 5 Epagomenen und vor dem Neujahr am 1. Thot eingefügt worden ist, dafür spricht, dass in gleicher Weise im festen Jahre von Kanopus, dem Vorbilde des Denderajahres, und dass ebenso auch im Alexandrinischen Jahre geschaltet wurde, mit welchem es gerade durch diese Schaltung so zweckmässig wie nur möglich verbunden war. Scheint uns hiernach die Stelle, wo der Schalttag lag, nicht zweifelhaft, so bleibt nur noch die Art und Weise in Frage, in welcher er eingefügt wurde. Wäre er als 6. Epagomene hinzugefügt, so müssten sich Inschriften finden, in welchen der 29. Mesori statt dem 5. Epagomenentag oder dem 1. Thot dem zwischen beiden liegenden 6. Epagomenentag gleichgestellt ist.

Solche Inschriften sind aber bisher weder gefunden worden, noch dürften sie gefunden werden. Lepsius (Zeitschrift 1869, S. 79) hält es zwar für möglich, dass eine 6. Epagomene in der Papyrus-Literatur doch noch zum Vorschein kommen könnte; wäre indess dem Verfasser der Nachweis gelungen, dass der Tag des Siriusaufgangs im alten Normaljahre nicht der 1., sondern der 15. Thot war, und dass die alte Priesterschaltung durch Doppelzählung desselben geschah, so dürfte vor dem Decret von Kanopus eine 6. Epagomene nicht zu finden sein. Aber auch nach demselben wird der Schalttag schwerlich als 6. Epagomene vorkommen; denn diese

Bezeichnung ist überhaupt nicht genau. Der Schalttag ist den 5 Epagomenen des ägyptischen Jahres nicht gleichartig. Diese sind ein Theil des Jahres selbst, jener dagegen ist nur die Epagomene der Tetraeteris, ist der Tag, zu welchem die dem 365tägigen Jahre fehlenden Stunden alle vier Jahre anwachsen. Demgemäss hatten die Priester im Decret von Kanopus auch nicht bestimmt, es solle den 5 Epagomenen eine 6. hinzugefügt werden, vielmehr durchaus correct angeordnet, dass alle vier Jahre ein Tag als Fest der Götter Euergeten gefeiert werden solle „hinter den 5 Epagomenen und vor dem Neujahr". Sollten sich daher Inschriften aus der Ptolemäerzeit finden, die sich auf den Schalttag beziehen, so werden sie ihn schwerlich als 6. Epagomene, sondern wahrscheinlich als Fest der Euergeten bezeichnen. Findet sich nun in den Festkalendern von Dendera und Edfu auch von einem solchen Feste keine Spur, steht aber durch die Bauurkunde von Dendera ausser Zweifel, dass geschaltet worden ist, und ist es mehr als wahrscheinlich, dass der Schalttag, wie im festen Jahre von Kanopus, so auch im Denderajahre hinter den 5 Epagomenen eingefügt wurde, so drängt sich die Vermuthung auf, dass er von den Priestern in ähnlicher Weise in Rechnung gebracht worden ist, wie im alten Normaljahr, d. h. dass die 5. Epagomene alle vier Jahre als ein Doppeltag angesehen wurde, wie wenn die Sonne in 48 Stunden nur einmal auf- und untergegangen wäre, sodass also der Jahresanfang am 1. Thot, d. h. der Platz des Neujahrsfestes alle vier Jahre einen Tag später angesetzt wurde. Hierauf scheint die oben (S. 53) angeführte Festvorschrift des 4. Epagomenentages hinzudeuten: „Alles Vorschriftsmässige zu erfüllen, für den Platz des Neujahrsfestes." Dieser Platz stand fest, wenn hinter den 5 Epagomenen kein Schalttag lag; war dies aber der Fall, so musste schon am 4. Epagomenentag der Platz des Neujahrsfestes, musste bestimmt werden, ob der Jahresanfang am 1. Thot, mit dem Schluss des 5. Epagomenentages oder 24 Stunden später beginnen sollte. Wäre diese Vermuthung zutreffend, so würde sich der Umstand erklären, dass in dem auf dieses Neujahrsfest sich beziehenden Doppeldatum der 29. Mesori bald dem 5. Epagomenentag, bald dem 1. Thot gleichgestellt ist; denn alsdann entsprach der 29. Mesori im Gemeinjahr zur Hälfte dem 5. Epagomenentag und zur anderen Hälfte dem 1. Thot, im Schaltjahr aber nur in gleicher Weise dem 5. Epagomenen- und dessen Doppeltag. Die Datirung, in welcher der 1. Thot vorkommt, würde sich alsdann auf das Gemeinjahr, diejenige dagegen, in welcher der 29. Mesori nur dem 5. Epagomenentag gleichgestellt ist, auf das Schaltjahr beziehen. Leider sind die ausführlichen Texte, in welchen diese Doppeldaten vorkommen, dem Verfasser nicht zugänglich gewesen, weshalb er den Aegyptologen anheimgeben muss, durch Untersuchung derselben fetszustellen, ob und inwieweit diese Texte jene Vermuthung bestätigen. Jedenfalls werden sie erkennen lassen, in welcher Weise die Schaltung mit dem grossen Neujahrsfest des Denderajahres verbunden war. Denn dass dies der Fall war, dafür scheinen die oben S. 80 angeführten Inschriften zu sprechen, welche den Anfang des vierjährigen Schaltkreises mit diesem Neujahrsfeste in Verbindung bringen. Wenigstens glauben wir nicht fehl zu greifen, wenn wir in der Bezeichnung von Dendera als „Sitz wo Ra kommt aus seinem Neste", eine Hindeutung auf die „Geburt der Sonne am Anfang des Jahres", also auf das grosse Neujahrsfest finden, auf welches sich das S. 81 angeführte Doppeldatum bezieht, auf das „Fest des Ra und aller Götter und Göttinnen" etc.; und wenn wir die unmittelbar vorhergehende Bezeichnung des tentyritischen Nomos als „Nomos des Ra am Anfang des vierjährigen Schaltcyklus" auf eben dieses Neujahrsfest beziehen, mit welchem die Tetraeteris in Dendera begann.

Möglich indess, dass die Worte „am Anfang des vierjährigen Schaltcyklus“ nicht den Anfang der Tetraeteris, sondern den Anfang der Schaltung überhaupt, also die Zeit andeuten sollen, zu welcher neben dem für den Civilkalender an die Stelle des Wandeljahres tretenden Alexandrinischen Jahre das demselben nahe verwandte Denderajahr für den Festkalender gebildet worden ist. Dann würde in jenem Doppeldatum das erste Datum als ein Datum des Wandeljahres anzusehen sein und die oben S. 45 aufgestellte andere Vermuthung, nach welcher sich das Doppeldatum auf die Zeit der Bildung des Denderajahres bezieht, vielleicht die Erklärung bringen. Die wenigen dem Verfasser zugänglich gewesenen Inschriften lassen jedoch nur die Andeutung von Möglichkeiten zu. Sicheres wird sich für Nichtägyptologen erst dann erkennen lassen, wenn alle jene Texte des Tempels von Dendera, in welchen von dem grossen Neujahrsfeste die Rede ist, in vollständiger Uebersetzung vorliegen werden; und nicht blos die Texte für sich allein, sondern im Zusammenhange mit den bildlichen Darstellungen, auf welche sie sich beziehen, so namentlich mit einer genauen Copie des grossen Deckenbildes in dem Zimmer, welches das Doppeldatum „29. Mesori = 5. Epagomene“ enthält, und uns im Bilde „die Geburt der Sonne am Jahresanfang“, „wo Ra kommt aus seinem Neste“ vor Augen führt, ja vielleicht, worauf der Verfasser schon früher (S. 333) hingewiesen hat, Andeutungen enthält, sowol der Schaltung, wie auch des Verhältnisses des Denderajahres zum Alexandrinischen. Wir vermuthen daher, dass die vollständigen Inschriften dieses Zimmers bei genauer Durchforschung hiervon mehr verrathen werden, als bisher in ihm gefunden worden ist. Soviel aber scheinen uns die wenigen oben angeführten Bruchstücke schon jetzt festzustellen, dass mit dem Denderajahre ein vierjähriger Schaltkreis verbunden und dass die Schaltung mit dem grossen Neujahrsfest von Dendera verknüpft war, dass also das Jahr, welches wir als die Grundlage der von Brugsch veröffentlichten Festkalender von Edfu und Dendera nachgewiesen haben ein festes Jahr mit vierjähriger Schaltung war.

Sind nun in diesen Festkalendern alle Feste auf bestimmte Tage jenes Jahres gesetzt, so drängt sich die Frage auf, wie dies möglich war, da es keinem Zweifel unterliegt, dass ein Theil der Feste, wie im ursprünglichen Mondjahr, von den Mondphasen abhängig war, diese aber nicht immer auf dieselben Tage des festen Jahres fallen. Für die Lösung dieser Frage bringen die jetzt vorliegenden Festkalender zwar einige Anhaltspunkte, zugleich aber auch neue Räthsel. So z. B. sollte das S. 60 erwähnte Fest am 15. Pachons (vorausgesetzt, dass die Uebersetzung dem Sinn des hieroglyphischen Textes genau entspricht), nur dann am 15. Pachons gefeiert werden „wenn der Mond voll sein sollte“. Im Gegensatz zu dieser Bestimmung lautet eine Festangabe desselben Kalenders:

Thot (19.?) Tag . . . . . Fest des Schou und der Tafnut. Ist es der Tag eines Vollmondes und die Ankunft der Göttin Schont, so soll er jedesmal als eine Sexta gelten.

Dieses Fest sollte also immer an einem bestimmten Tage gefeiert werden (ob am 19. oder 15. Thot, dem Tage des Vollmonds, lassen wir dahingestellt), für den Fall aber, wenn der Vollmond auf diesen Tag fiel, sollte es als eine Sexta gelten.

Auch die Frage ist noch immer ungelöst, in welcher Weise das Neumondfest des Epiphi mit dem Beginn der Nilschwelle, dem wahren Neujahr des ägyptischen Jahres, in Verbindung gebracht war.

Im Festkalender von Dendera ist der durch das Fest des glücklichen Ereignisses bezeichnete Beginn der Nilschwelle auf den 1. Epiphi des festen Jahres gesetzt, und im Festkalender von Edfu Nr. 1 umfasst die Feier des Beginns der Nil-

schwelle, welche zugleich das Fest der in diese Zeit fallenden Sonnenwende ist, die ersten 14 Tage des Epiphi, d. h. dieselben Tage des festen Jahres, in welchen sich der Beginn der Nilschwelle noch heute vollzieht (vgl. oben S. 49), dagegen ist als der Anfang dieses grossen Festes des Horus von Hud in Nr. 4 das Neumondsfest im Epiphi bezeichnet, so dass, wenn hiermit nicht etwa die νουμηνία, d. h. der 1. Epiphi gemeint ist, dieser Anfang des Festes zwischen dem 1. und 30. Epiphi schwanken, zuweilen also nicht einmal in jene 14 Tage fallen würde. Die Nachrichten der Alten (Lepsius, „Chronologie", S. 158) bringen hierüber keine nähere Aufklärung. Erst wenn eine Anzahl Inschriften aus verschiedenen Jahren aufgefunden sein werden, welche sich auf dieses Neujahrsfest mit dem Beginn der Nilschwelle beziehen, und zugleich die Tage derselben nach dem Wandeljahr angeben, wird sich vielleicht ermitteln lassen, in welcher Weise dasselbe mit dem Beginn der Nilschwelle in Verbindung gebracht war. Bis dahin müssen wir uns auf die Vermuthung beschränken, dass die nach den Tagen des festen Jahres geordneten Festkalender gewissermassen nur die Normalfestkalender waren, und dass diejenigen Feste, welche von den Mondphasen abhängig waren, nebenher für jedes Jahr besonders angesetzt wurden. Das Jahr selbst aber, auf welches sich diese Festkalender beziehen, — und deshalb allein haben wir diese Frage hier berührt — bleibt darum doch ein festes, wenn auch die Ansetzung einiger Feste von den Mondphasen abhing, wie unser Jahr ein festes bleibt, obgleich das Osterfest nach dem Frühlingsvollmond für jedes Jahr besonders bestimmt wird.

Hiermit hat sich erfüllt, was der Verfasser S. 328 seiner frühern Untersuchungen mit Bestimmtheit aussprach: Die von Brugsch veröffentlichten Festkalender von Edfu haben uns den Beweis gebracht, dass das feste Jahr von Dendera auch die Grundlage des Festkalenders von Edfu gebildet hat. Da wir nun oben (S. 45) nachgewiesen zu haben glauben, dass dasselbe der römischen Zeit angehört, so ist hiermit ein sicherer Anhalt gewonnen, zu bestimmen, welche Festangaben und astronomischen Darstellungen im Tempel von Edfu aus der römischen Zeit, und welche aus den Zeiten der Ptolemäer herrühren, je nachdem sie durch das Denderajahr, wie die von Brugsch veröffentlichten drei Festkalender, oder durch das feste Jahr von Kanopus ihre Erklärung finden. Namentlich dürfte es zur näheren Feststellung dessen, was der Verfasser über die Anwendung des festen Jahres von Kanopus während der ganzen Ptolemäerzeit oben nachzuweisen versucht hat, von nicht geringem Interesse sein, durch genaue Untersuchung der auf die astronomische Darstellung bezüglichen Inschriften zu ermitteln, ob dieselben sich wirklich, wie Champollion annahm, auf ein Jahr beziehen, in welchem der Pachons der erste Wassermonat war, und ob sich vielleicht noch andere Inschriften finden, die bestätigen, was uns die von Dümichen aufgefundenen Doppeldaten über die Anwendung des festen Jahres von Kanopus bis in die letzte Ptolemäerzeit verrathen haben. Nicht minder würde es von Interesse sein, wenn nachgeforscht würde, ob das in Edfu zur römischen Zeit an Stelle des festen Jahres von Kanopus getretene Denderajahr wirklich so allgemeine Geltung gewonnen hat, wie der Verfasser oben S. 30 vermuthet hatte, ob sich also vielleicht in andern Tempeln oder in einem Papyrus Spuren desselben auffinden lassen.

Was dafür zu sprechen scheint, ist ausser der Anwendung, welche das feste Jahr von Dendera im Doppelkalender des Papyrus-Ebers gefunden hat (vgl. Note S. 8), auch der Umstand, dass die Anordnung desselben von Einfluss gewesen ist auf die Anordnung des der Zeit nach späteren Festkalenders von Esne. Dann wenn auch durch die jetzt vorliegende Uebersetzung des grossen

Festkalenders von Esne von Brugsch-Bey ausser Zweifel gestellt ist, was der Verfasser schon durch seine frühern Untersuchungen nachzuweisen versucht hat, dass das Alexandrinische Jahr die Grundlage dieses Festkalenders bildet, so lässt jetzt die vollständige Uebersetzung desselben doch zugleich hervortreten, was die wenigen dem Verfasser früher nur zugänglich gewesenen Daten nicht erkennen liessen: dass bei Bildung dieses Festkalenders auch die für die Festkalender von Dendera und Edfu massgebend gewesene Anordnung des ägyptischen Jahres mit in Betracht gekommen ist, sodass durch die Ansetzung der Feste die Nichtübereinstimmung des Alexandrinischen Jahres mit jenem möglichst ausgeglichen erscheint.

Dass sich **der grosse Festkalender von Esne** auf das Alexandrinische Jahr bezieht, diese Ueberzeugung drängte sich dem Verfasser sofort auf, als er durch die „Matériaux“ von den drei Neujahrsfesten desselben, dem Neujahr am 1. Thot, dem Neujahr der Vorfahren am 9. Thot und dem als Fest der Bekleidung der Krokodile bezeichenten Neujahr am 26. Payni Kenntniss erhielt. Namentlich, so hatte er diese Ansicht S. 43 seiner frühern Untersuchung zu begründen versucht, „ist es das Neujahrsfest des 26. Payni, dessen Bedeutung sich sofort ergibt, wenn sich der Festkalender von Esne auf das Alexandrinische Jahr bezieht. Alsdann ist das in demselben vermerkte Neujahr am 1. Thot das Neujahr des Kalenderjahres, nach welchem die Feste in Esne datirt sind, d. h. der 29. August, der Neujahrstag des Alexandrinischen Jahres. Der 26. Payni entspricht also dann dem 20. Juni, und an diesem Tage, 5 Tage vor der Sonnenwende am 25. Juni oder 1. Epiphi des Alexandrinischen Jahres trat der Beginn der Nilschwelle ein. Das am 26. Payni gefeierte Neujahrsfest kann also kein anderes sein, als das Neujahr des alten Normaljahres, dessen 1. Thot zur Ramessidenzeit auf den Beginn der Nilschwelle fiel, offenbar dasselbe Neujahr, „welches noch heute an demselben Tage 5 Tage vor der Sonnenwende als die Nacht des Tropfens am 11. Baûneh im Kalender der Kopten vermerkt steht, denn da sich das Alexandrinische Jahr seit seiner Bildung um 15 Tage verschoben hat, kann es heute nicht wie damals auf den 26., muss vielmehr auf den 11. Payni fallen. Sowenig aber heute mit der Nacht des Tropfens ein Kalenderjahr beginnt, sowenig begann ein solches zur römischen Zeit mit dem Fest der Bekleidung der Krokodile, wie das Fest am 26. Payni überaus bezeichend genannt ist; denn es war das Fest des Beginns der Nilschwelle, mit welchem das alte Normaljahr begann, dessen Anfang in diesem Neujahrsfeste fortlebte, wie es noch heute fortlebt in der Nacht des Tropfens und fortleben wird, solange der Nil regelmässig mehrere Tage vor der Sonnenwende zu steigen beginnt“.

S. 341 fügte er dann dieser Erklärung des Neujahrsfestes am 26. Payni noch hinzu: „Hat sich hiermit das Fest der Bekleidung der Krokodile als das Fest des Beginns der Nilschwelle 5 Tage vor der Sonnenwende enthüllt, so liegt die Vermuthung nahe, dass auch diese nicht übergangen, vielmehr als Festtag ausgezeichnet sein werde. Leider hat Brugsch die auf das Fest des 26. Payni unmittelbar folgenden Festangaben nicht übersetzt. Wir möchten glauben, dass dieselben die nähere Erklärung für das Fest am 26. Payni enthalten; denn wenn uns auch die Hieroglyphen nicht verständlich sind, so finden wir doch wenigstens in derselben Spalte des von Brugsch den „Matériaux“ beigefügten Festkalenders von Esne unmittelbar hinter dem 26. Payni ein Fest am 1. Epiphi erwähnt. Ist nun jenes wirklich das Fest des Beginns der Nilschwelle, so muss dieses 5 Tage später gefeierte Fest des 1. Epiphi (25. Juni) nothwendig das Fest der Sonnenwende sein. Wir

vermuthen daher, dass der hieroglyphische Text es auch als solches bezeichnen werde, und wenn dies der Fall, nur dann haben wir durch dieses Sonnenwendefest am 1. Epiphi die Gewissheit erlangt, dass das Fest am 26. Payni das Fest des Beginns der Nilschwelle, das Neujahr des alten Normaljahres ist, und diese beiden Feste wiederum stellen alsdann allein schon ausser Zweifel, dass der Festkalender von Esne sich auf das Alexandrinische Jahr bezieht, und bringen uns zugleich die Bestätigung dessen, was uns die Denkmäler der Ramessidenzeit über den wahren Anfang des alten Normaljahres mit dem Beginn der Nilschwelle gelehrt haben.*)

---

*) Zur Widerlegung dieser An- und Ausführungen erklärt Herr Professor Eisenlohr („Jenaer Literaturzeitung", 1875, S. 792): „Dass sich der 26. Payni als Neujahrstag auf das feste Jahr der Sothis bezieht, habe ich in diesem Blatte S. 43 nachgewiesen." Dieser Beweis lautet:

„Der Tempel von Esne ist unter einem der spätern Ptolemäer erbaut, wie die lange Inschrift auf der Hinterwand des Tempels zeigt, welche den theilweise verwischten Namen Ptolemäus Philopator, seines Bruders (Euergetes) und ihrer Ptolemäus Schwester (Kleopatra) trägt. Der 26. Payni des Wandeljahres fiel aber 145—142 v. Chr. auf den Anfang des Sothisjahres. Da dies die Jahre 2—5 des Euergetes II. sind, so ist der erwähnte Jahresanfang vom festen Jahre zu verstehen."

Während also der Verfasser das Neujahr am 26. Payni als den Anfang des ägyptischen Jahres mit dem Beginn der Nilschwelle nachzuweisen versucht, und hervorgehoben hatte, dass dies unzweifelhaft sein würde, wenn der hieroglyphische Inhalt des Festkalenders ergeben sollte, dass das Fest am 1. Epiphi das Fest der Sommerwende ist, während er ferner noch besonders darauf hingewiesen hatte (S. 347), dass sich unter den drei Neujahrsfesten des Festkalenders das Neujahr der Chronologen überhaupt nicht befindet, dass jedoch das Fest der Erscheinung der Sothis nicht übergangen, vielmehr als Fest Ihrer Majestät am 29. Epiphi, also nicht am 26. Payni aufgeführt ist, glaubt Herr Professor Eisenlohr dies alles dadurch widerlegt zu haben, dass er das Neujahr am 26. Payni für das Neujahr des Sothisjahres, d. h. für den Tag des Siriusaufgangs erklärt, von dieser Voraussetzung ausgehend berechnet, dass der Siriusaufgang während der Tetraeteris 145—142 a. Chr. (oder vielmehr 142—139 vgl. S. 166) auf den 26. Payni des Wandeljahres fiel, und hiermit für erwiesen ansieht, dass der Festkalender von Esne den Jahren 145—142 angehört, sich also auf die damalige Lage des Wandeljahres bezieht.

Diesen Beweis hat er nun, wie uns scheint, sofort dadurch selbst widerlegt, dass er wenige Zeilen später die von Dümichen entdeckten Doppeldaten (vgl. Note zu S. 79) namentlich den dem 18. Mesori 142 a. Chr. gleichgestellten 23. Epiphi als ein Datum des festen Jahres von Kanopus und somit anerkennt, dass dasselbe damals für die Festangaben in Geltung war.

Dass nun die Priester auf den Gedanken gekommen sein sollten, in demselben Jahre 142 a. Chr., in welchem sie eine Festangabe nach dem festen Jahre von Kanopus datirten, einen vollständigen nur für die damalige Lage des Wandeljahres zutreffenden Festkalender zu bilden und ihn an die Wände des Tempels zu schreiben, an dessen sichtbarstem Orte das durch das Decret von Kanopus gebildete feste Jahr auf steinernen Tafeln allem Volke vor Augen stand, das ist doch wol kaum denkbar. —

Ausserdem aber wird die Rechnung des Herrn Eisenlohr dadurch hinfällig, dass die Voraussetzungen nicht zutreffen, von welchen er bei derselben ausgeht. Lag überhaupt kein Grund vor, dieses Neujahr ohne Weiteres für den Tag des Siriusaufgangs anzusehen, so wird diese Annahme jetzt durch die Uebersetzung der Festangabe des 1. Epiphi völlig unmöglich, denn nach dieser ist das Fest des 1. Epiphi in der That, wie der Verfasser vermuthet hatte, und jetzt auch Brugsch bestätigt, das Fest der Sonnenwende. Wäre daher auch dieser 1. Epiphi ein Datum des Wandeljahres, so konnte doch auf keinen Fall der 26. Payni der Tag des Siriusaufgangs sein; denn dieser erfolgte im Anfang der Ptolemäerzeit 23 Tage und zur römischen Zeit 25 Tage nach, nicht aber 5 Tage vor der Sonnenwende. Dann aber kann er es auch deshalb nicht sein, weil die Erscheinung der Sothis, wie Brugsch ebenfalls bestätigt, in diesem Festkalender zwar nicht als Neujahr, wohl aber als Fest Ihrer Majestät am 29. Epiphi aufgeführt ist. Endlich glaubt der Verfasser im Texte durch die Erörterung des Inhalts des Festkalenders festgestellt zu haben, dass

Diese Vermuthung, dass das am 1. Epiphi vermerkte Fest das Fest der Sommerwende sei, hatte der Verfasser schon in der Schrift über den Doppelkalender des Papyrus-Ebers und oben S. 26 durch die inzwischen von Lauth gegebene Uebersetzung der Festangabe als: „Fest des göttlichen Kindes“ für bestätigt angesehen; jetzt wird sie durch die von Brugsch veröffentlichte vollständige Uebersetzung des Festkalenders von Esne zur Gewissheit. Nach derselben lauten diese Festangaben:

Paoni, Tag 26. Neujahrs-Fest.

Fest der Offenbarung im Tempel des Hika (?) zu bekleiden die Krokodile gleichwie im Monat Mechir, Tag 8.

Epiphi, Tag 1. Fest des Chnum-rā, des Herrn der Stadt Sochet.

Zu vollziehen die Vorschrift des Buches „Von der zweiten göttlichen Geburt“ für das Kind Hika.

Tag 4. Dasselbe.

Ohne uns an die Lösung der mythologischen Räthsel dieses Festkalenders wagen zu wollen, glauben wir doch darauf hindeuten zu dürfen, dass derselbe ein völlig anderes mythologisches Gepräge trägt, als die Festkalender von Edfu und Dendera. Hier in Esne erscheinen die Götter, dem localen Cultus entsprechend, in anderm Gewande. Der Horus von Edfu kommt gar nicht vor und von der Hathor ist nur einige Mal die Rede, aber nicht als Herrin von Dendera, sondern als Herrin von Aken (El-Kab). An die Stelle der Trias von Dendera ist die Trias von Esne getreten: der Gott Chnum, seine Gemahlin Menhi-Nebuu und das Kind beider Hika; und doch sind es wol dieselben Götter, wie in Edfu und Dendera, die uns hier in Esne nur in anderer Gestalt entgegentreten. Der widderköpfige Gott Chnum von Esne ist nach der Erklärung von Brugsch solarer Natur, daher sein häufiger Doppelname Chnum-rā d. i. Chnum, die Sonne, er erscheint nebenbei als Gott der Katarakten und der Urheber der Ueberschwemmung, dem die Krokodile geheiligt waren. Hiernach scheint er auch den Osiris-Nil zu vertreten, zumal der 1. Schalttag, der Geburtstag des Osiris, als Fest der Bekleidung des Chnum-rā bezeichnet ist. Das Kind Hika erklärt Brugsch für den Erdgott Seb, aber, wenn es auch am 1. Pachons heisst: „das Kind Hika, das ist Seb“, so erscheint uns doch dasselbe vorwiegend solarer Natur, ja vielleicht hier den jungen Horus zu vertreten; denn der 2. Schalttag, der Geburtstag des Horus, wurde als Fest des Kindes Hika gefeiert, und die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen sind sämmtlich Feste des Kindes Hika.

Schon die Festangabe des 1. Epiphi lässt dies hervortreten, denn dass die Worte: Zu vollziehen die Vorschrift des Buches „Von der zweiten göttlichen

---

sich derselbe nicht auf das Wandeljahr, sondern auf das feste Alexandrinische Jahr bezieht. Da nun im Alexandrinischen Jahre der Beginn der Nilschwelle 5 Tage vor der Sonnenwende auf den 26. Payni fällt, dürfte hiermit jeder Zweifel beseitigt sein, dass dieser, nicht aber der Tag des Siriusaufgangs durch das Neujahr am 26. Payni gefeiert wurde. Ist aber der Beginn der Nilschwelle hier von den Aegyptern selbst als ein Neujahr bezeichnet, und steht, wie unsere Tafel IV zur Anschauung bringt, an diesem Neujahr, an dem 26. Payni des um die Sphäre von Dendera herumgelegten Alexandrinischen Jahres Osiris-Orion, den wiederum die Aegypter selbst als den Ersten der beiden Herren des Jahresanfangs bezeichnen, so wird uns hiermit in Wort und Bild durch die Aegypter selbst bestätigt, was wir über den Anfang des Aegyptischen Jahres mit Osiris-Orion gefunden zu haben glauben, sodass wir nunmehr wol auch auf die Zustimmung derjenigen rechnen dürfen, welche bisher nur das Neujahr mit Siriusaufgang als den Anfang des Aegyptischen Jahres gelten lassen wollten. (Vergl. oben S. 7 u. die Noten zu S. 63 u. S. 74.)

Geburt“ für das Kind Hika, wie auch Brugsch annimmt, auf die Geburt der Sonne zur Zeit der Sommerwende zu beziehen sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Da der 1. Epiphi der Tag der Sommerwende des Alexandrinischen Jahres war, dürfte schon hiermit festgestellt sein, dass dasselbe die Grundlage des Festkalenders von Esne bildet, und zugleich bestätigt werden, dass durch das Neujahrsfest am 26. Payni der 5 Tage vor der Sonnenwende eintretende Beginn der Nilschwelle gefeiert wurde, der also hier ausdrücklich als Jahresanfang, d. h. als der Anfang des altägyptischen Niljahres bezeichnet ist.

Wäre es nun bei diesem Festkalender darauf angekommen, die Feste der andern Cardinalpunkte des Jahres ebenso wie das Sommerfest am 1. Epiphi, astronomisch genau auf die Tage des Alexandrinischen Jahres zu setzen, auf welche sie fielen, so müssten wir das Fest der Herbstgleiche am 28. Thot, die Winterwende am 26. Choiak und die Herbstgleiche am 26. Phamenoth angesetzt finden, welche Ptolemäus als die Tage derselben angibt. Für die Anordnung eines ägyptischen Festkalenders kam jedoch die astronomische Genauigkeit nicht allein, sondern zugleich auch die hergebrachte Anordnung der Festkalender, die Ueberlieferungen der Vorfahren, auf welche die Ueberschrift des Festkalenders von Esne ausdrücklich Bezug nimmt, kamen namentlich auch die Epochen des Flusses in Betracht, kam es also darauf an, dies alles bei Ansetzung der Feste zu berücksichtigen und möglichst in Uebereinstimmung zu bringen. Dass und wie dies geschehen, lehren die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen. Wie das Sommerwendefest dem Tage der Sommerwende des Alexandrinischen Jahres genau entsprechend auf den 1. Epiphi gesetzt ist, so finden wir im Festkalender von Esne auch die Feste der Herbstgleiche, Winterwende und Frühlingsgleiche je 3 Monat später im Anfang des Paophi, Tybi und Pharmuthi wieder. Wurden sie hiernach zwar einige Tage nach den Jahrpunkten gefeiert, so war doch hiermit der Anordnung der ältern Festkalender Rechnung getragen, in welchen diese Feste sämmtlich in die Anfänge der Monate fielen, sowol in den Festkalendern der Ramessidenzeit, wie in denen der griechisch-römischen Zeit, namentlich in den dem Anfange der römischen Zeit angehörigen oben erörterten Festkalendern von Dendera und Edfu. Diesen Ueberlieferungen der Vorfahren entsprechend sind sie daher auch im Festkalender von Esne in die Anfänge der Monate Epiphi, Paophi, Tybi und Pharmuthi des Alexandrinischen Jahres gesetzt, obgleich in Folge dessen nur das für das ägyptische Jahr den Ausgangspunkt bildende Sommerwendefest genau am Tage der Sommerwende selbst, die 3 anderen aber dann einige Tage später gefeiert wurden.

So zunächst das Fest der Herbstgleiche. Statt auf den 28. Thot ist es auf den 1. Paophi gesetzt, denn das letzte im Monat Thot verzeichnete Fest ist am 19. Thot (16. Septbr. Jul.) vermerkt, kann also nicht das Fest der Herbstgleiche sein. Der Paophi beginnt alsdann mit folgender Festangabe:

Paophi (Tag x). Vollbracht ist die Freilegung der Strasse an diesem Tage. Heraus tritt Schou mit seiner Schwester Tafnut, der Tochter des Rā, um Heil zu spenden denen, welche sich im (am ?) Leibe Sr. Majestät befinden. Herauszuführen in Procession das Kind Hika, am Tage der Herrschaft (?) des Thut. Geht die Sonne unter, Rückkehr.

Der Tag dieses Festes ist zwar nicht erkennbar, da aber das nächste Fest auf den 4. Paophi gesetzt ist, muss es in die ersten 3 Tage fallen. Wir glauben nun nicht zu irren, wenn wir den 1. Paophi (28. September) als Tag desselben ansehen. Im Festkalender von Edfu und Dendera hatten wir das Fest am 5. Paophi des Denderajahres (26. September) als das Fest des vollen Nils und zugleich

der Herbstgleiche erkannt. Mit diesem ist das nur 2 Tage später fallende Fest am 1. Paophi des Festkalenders von Esne offenbar ein und dasselbe Fest, ist also das Fest des vollen Nils und zugleich das Fest der Herbstgleiche. Schon der Inhalt der Festangabe scheint hierauf hinzudeuten; denn wenn wir auch dahingestellt lassen, ob die Worte: „Vollbracht ist die Freilegung der Strasse an diesem Tage“, sich auf die Vollendung der Ueberschwemmung beziehen, so scheinen doch die folgenden Worte: „Heil zu spenden denen, welche sich im Leibe Sr. Majestät befinden“, auf die Zeit hinzuweisen, wo Aegypten vom Nil überflutet ist, dieselbe, welche im Papyrus-Sallier am 1. Choiak durch die Worte angedeutet ist: „Es ruht die Majestät des Nun (das Ueberschwemmungswasser) im Nil“. Was diese Annahme zur Gewissheit erhebt, ist die Uebereinstimmung mit dem Kalender der Kopten, in welchem am 16. Tût vermerkt steht: „Der Nil hört auf zu steigen“; denn dieser Tag entspricht genau dem 1. Paophi des seit der römischen Zeit um 15 Tage verschobenen Alexandrinischen Jahres, das Fest am 1. Paophi ist also sicher das Fest des vollen Nils, womit wir dann zugleich eine neue Bestätigung gewonnen haben, dass das 100 Tage früher am 26. Payni vermerkte „Neujahrsfest“ das Fest des Beginns der Nilschwelle ist, dasselbe, welches im Kalender der Kopten 100 Tage vor dem 16. Tût am 11. Baûneh durch die Nacht des Tropfens angedeutet ist. Durch diese drei Feste, das Neujahrsfest am 26. Payni, das Sommerwendefest am 1. Epiphi und das Fest des vollen Nils am 1. Paophi dürfte nunmehr jeder Zweifel beseitigt sein, dass das Alexandrinische Jahr die Grundlage des Festkalenders von Esne bildet; denn jene Tage sind im Alexandrinischen Jahr die Tage, an welchen der Beginn der Nilschwelle die Sommerwende und der höchste Wasserstand wirklich eintraten.

Mit diesem Feste des vollen Nils finden wir in Esne ebenso wie in Dendera und Edfu zugleich das Fest der Herbstgleiche verbunden, wenigstens scheint der Inhalt der Festangaben, nach welcher es durch eine Procession des Kindes Hika, also als ein Sonnenfest gefeiert wurde, hierauf hinzudeuten. Der 1. Paophi fiel zwar 95 Tage später als die Sommerwende am 1. Epiphi, während die Herbstgleiche schon 92 Tage nach derselben eintrat, dies erklärt sich jedoch dadurch, dass für diese Ansetzung sowol das auf den 1. Paophi fallende Fest des vollen Nils, wie auch die Anordnung der älteren Festkalender entscheidend war, nach welcher die Feste der Jahrpunkte in die Anfänge der Monate gesetzt werden mussten, wobei dann die dem Mesori hinzugerechneten Epagomenen nicht in Betracht kamen. Möglich indess, dass die Ansetzung auch mit Rücksicht darauf erfolgt ist, dass das Sommerwendefest nicht blos am 1. Epiphi, sondern am 4. Epiphi noch einmal gefeiert wurde. Zwischen diesem Schlusstage des Sommerwendefestes und dem Fest der Herbstgleiche am 1. Paophi würden dann genau 92 Tage liegen.

Als Fest der Winterwende hatte der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen (S. 341) das ihm damals nur bekannte Sokarfest am 26. Choiak angesehen, weil dieses ebenso genau, wie das Fest der Sommerwende auf den Tag der Winterwende des Alexandrinischen Jahres traf; der jetzt in vollständiger Uebersetzung vorliegende Festkalender von Esne lässt jedoch keinen Zweifel, dass wenn auch die Feste vom 26. bis zum letzten Choiak zur Winterwende in Beziehung zu stehen scheinen, doch das Fest am 1. Tybi als das Fest der Winterwende gefeiert worden ist. Die Festangabe lautet:

Tybi, Tag 1. Fest der Sonnentochter Tafnut. In Procession hinauszuführen die Göttin Menhi-Nebuu und das Kind Hika.

Während bei den Festen der letzten Tage des Choiak vom Kinde Hika keine Rede ist, wird das Fest am 1. Tybi wiederum, wie das Fest der Herbstgleiche, durch eine Procession des Kindes Hika gefeiert, ausserdem ist es als Fest der Sonnentochter bezeichnet, übereinstimmend mit der Festangabe im Anfange des Tybi im Festkalender von Edfu (vgl. ob. S. 57). Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir statt des Festes am 26. Choiak jetzt das Fest am 1. Tybi als Fest der Winterwende ansehen. Nachdem wir festgestellt haben, dass das Fest am 1. Paophi das Fest der Herbstgleiche war, konnte es auch nicht früher als drei Monate nach demselben, also am 1. Tybi angesetzt werden und war alsdann auch mit der Anordnung der ägyptischen Festkalender in Uebereinstimmung.

Dieser Anordnung entsprechend sollten wir dann auch erwarten, wiederum drei Monate später, also am 1. Pharmuthi das Fest der Frühlingsgleiche zu finden. Dies scheint aber nicht der Fall, dasselbe vielmehr erst am 3. Pharmuthi angesetzt zu sein. Die Festangaben lauten:

Pharmuthi, Tag 1. Abnahme (?) des Himmels. Gleiches geschehe wie am Feste des Aufhängens des Himmels.

Pharmuthi, Tag 3. In Procession hinauszuführen die Göttin Neit und das Kind Hika in der Zeit des Morgens. Geht die Sonne unter, Rückkehr. Ist ein bedeutendes Fest dieser Göttin. Es werde ausgeführt (was vorgeschrieben ist in dem Buche) „Von der göttlichen Geburt“ der Sonne an diesem Tage. Es werde ausgeführt (was vorgeschrieben ist in dem Buche) „Von der göttlichen Geburt“ des Horus, am 2. Tage des Mondes dieses Monates.

Dass dieses Fest am 3. Pharmuthi das Fest der Frühlingsgleiche war, unterliegt keinem Zweifel, nicht nur weil es wiederum durch eine Procession des Kindes Hika gefeiert wurde, sondern namentlich auch, weil die Vorschrift, es solle ausgeführt werden, was vorgeschrieben ist in dem Buche „von der göttlichen Geburt der Sonne“ unverkennbar auf ein Sonnenfest hinweist. Wenn dann aber dieser 3. Pharmuthi mit dem 2. Tage des Mondes in Verbindung gebracht ist, so würden wir hier vor demselben Räthsel stehen, wie oben S. 85 bei dem Neumondfeste des Epiphi im Festkalender von Edfu, falls dieses Frühlingsfest, wie Brugsch meint, immer am Tage nach dem Neumonde des Pharmuthi gefeiert worden wäre, denn alsdann würde es, wie unser Osterfest hin- und hergeschwankt haben, der 3. Pharmuthi also nicht der feststehende Tag der Frühlingsfeier gewesen sein. Die Festangabe lässt jedoch eine andere Auffassung wahrscheinlicher erscheinen, die alsdann vielleicht auch einen Anhalt für die Erklärung bringt, in welcher Weise in Edfu das Neumondfest des Epiphi mit dem Beginn der Nilschwelle in Verbindung stand. Die Festvorschrift sagt nämlich nur, es solle am 3. Pharmuthi ausgeführt werden, was in zwei verschiedenen Büchern vorgeschrieben ist, in dem Buche von der göttlichen Geburt der Sonne an diesem Tage; in dem Buche von der göttlichen Geburt des Horus, am 2. Tage des Mondes dieses Monates; nicht aber sagt sie, dass das Fest immer am 2. Tage des Mondes **gefeiert** werden solle. Dass solche Bücher vorhanden waren, bezeugt das von Brugsch (Zeitschr. 1871, S. 44) mitgetheilte Verzeichniss aus Edfu, in welchem unter Nr. 9 ein Buch aufgeführt ist mit dem Titel: „Die Kenntniss der periodischen Wiederkehr der Doppelgestirne Sonne und Mond.“ Auf die in diesen Büchern enthaltenen Vorschriften also, von welchen sich hier das eine auf den Sonnenkalender, und das andere auf den Mondkalender bezogen zu haben scheint, ist hingewiesen und angeordnet, dass am Feste des 3. Pharmuthi **ausgeführt** werden solle, was für den 2. Tag des Mondes in denselben vorgeschrieben ist. Alsdann also würde es immer am 3. Pharmuthi gefeiert sein,

was auch wahrscheinlich erscheint, da das Neujahrsfest so wenig wie das Sommerwendefest am 1. Epiphi dieses Festkalenders vom Neumonde abhängig gemacht ist. Für den späten Ansatz dieses Frühlingsfestes ist dann vielleicht der Inhalt jener Bücher massgebend gewesen; denn astronomisch genau ist dieser Ansatz allerdings nicht. Ptolemäus setzt die Frühlingsgleiche auf den 26. Phamenoth (22. März) und nach dem Kalender des Julius Cäsar fiel sie auf den 25. März, also 3 Tage früher als der 3. Pharmuthi, welcher dem 28. März entspricht. Immerhin aber stimmen diese Feste der Sommerwende und Nachtgleichen nahezu überein: Das Sommerhalbjahr vom Fest der Frühlingsgleiche am 3. Pharmuthi bis zum Fest der Herbstgleiche am 1. Paophi umfasst nach diesem Festkalender 183 Tage und das Winterhalbjahr vom 1. Paophi bis 3. Pharmuthi 182 Tage. Zwischen der Frühlingsgleiche am 3. Pharmuthi und der Sommerwende am 1. Epiphi lagen zwar nur 88 Tage, bis zu dem 4. Epiphi aber, an welchem das Sommerwendefest wiederholt wurde, waren es 91 Tage, so dass dieser Schlusstag des Sommerwendefestes dann ebenso die Mitte bildet zwischen der Frühlings- und Herbstgleiche, wie das Winterwendefest am 1. Tybi die Mitte einnimmt zwischen der Herbst- und Frühlingsgleiche.

Wie nun diese Feste, wenn die Tage derselben Tage des Alexandrinischen Jahres sind, den Jahrpunkten und zugleich den Festen derselben in den Festkalendern von Dendera und Edfu entsprechen, bringt unsere Tafel zur Anschauung, auf welcher die Tage des Alexandrinischen Jahres, zugleich mit den Tagen des Denderajahres und mit dem Kalender der Kopten um die Sphäre von Dendera herumgelegt sind. Wie ein Blick ergibt, fällt der 26. Payni des Alexandrinischen Jahres — das Neujahrsfest von Esne — genau dorthin, wo auf der Sphäre Osiris-Orion der 1. Herr des Jahresanfangs den Beginn der Nilschwelle andeutet, und dieser 26. Payni deckt sich mit dem 11. Baûneh der Nacht des Tropfens im Kalender der Kopten. Ebenso trifft das Fest der Sommerwende am 1. Epiphi und dessen Wiederholung am 4. Epiphi auf den Phönix, das Symbol der Sommerwende. Auch die Tage des Alexandrinischen Jahres, auf welche im Festkalender von Esne die beiden Nachtgleichen und das Winterwendefest gesetzt sind, treffen nahezu mit den entsprechenden Festen von Dendera und Edfu zusammen und zugleich nahe auf die Coluren der Sphäre, an welchen die Jahrpunkte des Alexandrinischen Jahres stehen. Da sich nun die geringen Abweichungen der Festtage von diesen Jahrpunkten durch die Anordnung der ägyptischen Festkalender vollständig erklären, dürfte schon hiermit ausser Zweifel gestellt sein, dass es das Alexandrinische Jahr ist, welches die Grundlage des Festkalenders von Esne bildet.

Dasselbe aber beweisen auch die auf die Epochen des Nils bezüglichen Feste; so zunächst die beiden Feste am 26. Payni und 1. Paophi, die wir als die Feste des Beginns der Nilschwelle und des vollen Nils erkannt haben, zwischen welchen also jene 100 Tage liegen, in denen sich die Nilschwelle vollzieht. Dass dies der Fall ist, lassen die Feste des Epiphi, Mesori und Thot durch einzelne auf die Nilschwelle hinweisende Andeutungen erkennen.

Wie wir das Fest der Sommerwende am 1. Epiphi als den Ausgangspunkt erkannt haben für die Ansetzung der Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen, so bildet das Fest des Beginns der Nilschwelle am 26. Payni den Ausgangspunkt für die Ansetzung der Nilfeste. Da wir nun das Fest des vollendeten Anfangs der Nilschwelle im Rhind-Papyrus auf den 10. Epiphi des Alexandrinischen Jahres angesetzt fanden (S. 342 und oben S. 26), sollten wir erwarten dasselbe auch hier am 10. Epiphi wieder zu finden. Das nächste auf das Fest

der Sommerwende am 1. und 4. Epiphi folgende Fest ist jedoch am 13. Epiphi vermerkt:

Epiphi, Tag 13. Fest der Neit. Sie zeigt sich [ ] indem sie ihrem Sohne von Neuem die Geburt schenkt.

Während dieselbe vor sich geht, zeigt sich ihr Haupt. Sie liegt hingestreckt, ihn tragend, auf dem Wasser.

Sind auch die mythologischen Beziehungen dieser Festangabe dunkel, so scheint es doch mit dem im Rhind-Papyrus erwähnten Feste ein und dasselbe zu sein. Dann würde sich die dreitägige Differenz vielleicht dadurch erklären, dass die Priester bei Ansetzung dieses Festes vom Schlussfest der Sommerwende am 4. Epiphi ausgegangen sind. Da es 18 Tage nach dem Beginn der Nilschwelle fällt, trifft es fast genau mit dem Uka-Fest am 17. Thot des Festkalenders von Medinet-Abu zusammen (vgl. oben S. 61), ist daher offenbar wie jenes das Fest des vollendeten Anfangs der Flut.

Hiermit übereinstimmend weisen die folgenden Festangaben auf die begonnene Nilschwelle hin.

Epiphi, Tag 19. Procession dieses Gottes Chnum . . . verweilen im Innern des Eingangs zum Kanal. Es sei sein schönes Angesicht gerichtet auf den Leiter (?) der Wasserfahrt.

Epiphi, Tag 20. Hinauszuführen in Procession Chnum-ra . . . . Sein Angesicht sei gewendet nach dem Nun (Ueberschwemmungswasser), um lieb zu stimmen das Herz seines Vaters Atum . . . . . zu thun was verschreibt das Buch „Von dem Segnen (Gutmachen) des Feldes".

Epiphi, Tag 21. Hinauszuführen in Procession den Gott Chnum-ra . . . . Fest der Nebuu. Abzulesen die Schrift „Von der Befruchtung des Feldes."

Diese Angaben lassen keinen Zweifel, dass sich die Feste auf die eingetretene Nilschwelle beziehen und wol Opferfeste sind, damit dieselbe für die Felder frucht- und segenbringend sein möge. Ausserdem bestätigen sie (vgl. oben S. 88), dass Chnum, der Hauptgott von Esne, ähnlich wie Osiris in naher Beziehung zur Nilschwelle steht.

Als das nächste Fest sollten wir dann am 26. Epiphi, am Siriustage des Alexandrinischen Jahres das Fest der Erscheinung der Sothis erwarten; aber erst am 29. Epiphi finden wir es durch folgende Angabe vermerkt:

Epiphi, Tag 29. „Fest der Götter an dem Feste Ihrer Majestät."

Dass dieses Fest kein anderes ist als das Fest der Isis-Sothis, hatte der Verfasser schon früher (S. 347) hervorgehoben und den späten Ansatz dadurch zu erklären versucht, dass für diesen vielleicht der Siriustag von Alexandrien massgebend gewesen sei, den Theon auf den 29. Epiphi setzt. Für Oberägypten wurde der Sirius zwar schon einige Tage früher sichtbar, bei der Unsicherheit der wirklichen Beobachtung war jedoch die Ansetzung des „Festes Ihrer Majestät" auf den 29. Epiphi immerhin zulässig. Ausserdem sagt uns die Nachricht des Solinus: „Quod tempus (Aufgang des Sirius) sacerdotes natalem mundi judicarunt, id est inter tertium decimum Kalendas Augustas et undecimum" (Kap. 32 Salm.), dass die Aegypter den Tag der Erscheinung der Sothis verschieden, also nicht immer auf den Normaltag des Siriusaufgangs ansetzten, der sich aus der Sothisperiode ergibt. Wo es sich, wie im Decret von Kanopus, um Bildung eines festen Jahres mit Hülfe des Siriusschaltkreises handelte, da freilich musste der Normaltag des Siriusaufgangs, an welchen dieser Schaltkreis geknüpft war, musste das Neujahr der Chronologen und Astrologen zum Ausgangs-

punkt genommen werden; bei Bildung eine Festkalenders auf Grund eines bereits bestehenden festen Jahres kam es jedoch nur darauf an, das Fest des Sothis so anzusetzen, dass dasselbe innerhalb jener Tage fiel, in welchen der Sirius zuerst sichtbar wurde, während für die Wahl des Tages die Anordnung des Festkalenders mit in Betracht kam. Demgemäss ist das Fest der Sothis auf dem Kalenderstein von Elephantine, der, falls er sich auf ein festes Jahr bezieht, nur der römischen Zeit angehören kann (S. 349 und oben S. 40) auf den 28. Epiphi, und in Esne auf den 29. Epiphi gesetzt. Da dieser Tag der 26. Tag nach dem Schlussfeste der Sommerwende am 4. Epiphi ist, liegt die Vermuthung nahe, dass die Priester bei Ansetzung dieses Festes ebenso, wie bei dem Feste am 13. Epiphi vom Schlussfeste der Sommerwende am 4. Epiphi, statt vom 1. Epiphi ab, gerechnet haben. Welcher Grund aber auch für diese Ansetzung des Festes Ihrer Majestät auf den 29. Epiphi bestimmend gewesen sein mag, dass dieser ein Datum des Alexandrinischen Jahres ist, wird durch die andern genau auf die Tage des Alexandrinischen Jahres treffenden Festangaben ausser Zweifel gestellt.

Die Festangaben des Mesori, des zweiten Wassermonats sind nur zum geringen Theile übersetzbar gewesen. Soweit sie vorliegen, enthalten sie directe Hinweisungen auf die Ueberschwemmungszeit nicht, wohl aber sind die Feste des ersten und letzten Mesori wie die oben angeführten auf die Ueberschwemmungszeit hindeutenden Feste des Epiphi als Feste des Chnum bezeichnet. Dem Mesori sind dann wie überall die 5 Epagomenen beigefügt, von einer 6. Epagomene oder einem Schalttage aber hier sowenig wie in den Festkalendern von Edfu und Dendera eine Spur zu finden. Wie jene schliesst der Festkalender von Esne mit dem 5. Epagomenentag und beginnt mit dem 1. Thot; denn wenn wir auch vom Neujahr am 26. Payni, dem Neujahr des altägyptischen Niljahres ausgegangen sind, so ist das Neujahr des Kalenderjahres doch das Neujahr am 1. Thot, und musste als solches den Anfang des Festkalenders bilden, der wie folgt beginnt:

Thot, Tag 1. Das zweimal schöne Neujahr. Fest des Tum. Fest des Chnum und seiner Mitgötter . . . . .

Nachdem wir oben festgestellt haben, dass das Neujahr am 26. Payni dem 20. Juni und das Sommerwendefest am 1. Epiphi dem 25. Juni entspricht, folgt mit Nothwendigkeit, dass dieser 1. Thot das Neujahr des Alexandrinischen Jahres ist, welches im Gemeinjahr auf den 29. und im Schaltjahr auf den 30. August fällt. Ob es deshalb hier das zweimal schöne Neujahr genannt ist, oder ob dies nur epitheton ornans ist, lassen wir dahingestellt, jedenfalls steht ausser Zweifel, dass vor diesem Neujahr der Schalttag des Alexandrinischen Jahres lag. Wie durch diesen Schalttag die durch den Schalttag des Denderajahres 6 Tage früher eintretende Verschiebung der Tage beider Jahre wieder ausgeglichen wurde, und wie für das Neujahrsfest beider das noch heute als das grösste Nilfest gefeierte Fest der Vermählung des Nils den magnus anni cordo bildet, haben wir S. 333 und oben S. 27 und S. 82 näher dargelegt. Die dort angeführten Gründe, warum der Schalttag im Festkalender nicht mit aufgeführt ist, treffen auch hier zu. Konnten wir dort schon andere Inschriften anführen, durch welche die Schaltung für das Denderajahr ausser Zweifel gestellt wird, um so zuversichtlicher dürfen wir dann hier, wo das feste Alexandrinische Jahr die Grundlage des Festkalenders bildet, darauf rechnen, dass sich unter den Inschriften des Tempels von Esne noch solche finden werden, die nähere Auskunft darüber geben, dass und wie der im Festkalender fehlende Schalttag von den Priestern in Rechnung gebracht worden ist; denn offenbar sind derartige Inschriften nur deshalb bisher

noch nicht aufgefunden worden, weil man daraus, dass der Festkalender selbst eine 6. Epagomene nicht enthält, ohne Weiteres geschlossen hat, dass er sich auf das Wandeljahr bezieht, daher nach einer Andeutung der Schaltung in den Inschriften nicht weiter gesucht hat.

Auf dieses grosse Neujahrsfest am 1. Thot folgt:

Thot, Tag 9. Fest des Amon. Fest des Rā.

Fest des Neujahrs der Vorfahren.

Zu bekleiden den Gott Chnum und seine Mitgötter in dem Tempel des Chnum, in der Stadt Sochet . . . . . ? . . . . im Angesicht der Menschen.

Der 9. Thot des Alexandrinischen Jahres entspricht nun dem 6. September (Jul.). In diese Zeit fällt die grosse Techufeier, welche nach den Festangaben der Bauurkunde von Edfu im Jahre 142 a. Chr. am 10. September und 124 a. Chr. am 5. September gefeiert wurde (S. 343) die also wol mit diesem Neujahr der Vorfahren ein und dasselbe Fest ist. Da es in die Zeit des frühesten Eintritts des höchsten Wasserstandes fällt, hatte der Verfasser angenommen, dass die Aegypter einst das Jahr um diese Zeit begonnen hatten. Dies scheint nun auch der Festkalender No. 1 von Edfu zu bestätigen, der am 13. Thot den Vermerk enthält: „Der erste Tag der Freudenfeier des Jahresanfanges“; denn diesem 13. Thot des Denderajahres entspricht der 4. September, sodass dieser Jahresanfang nahezu mit dem Neujahr der Vorfahren am 9. Thot des Alexandrinischen Jahres zusammenfällt. An diesem 9. Thot feierten die Aegypter, wie Plutarch (de Is. 7) erzählt das Fest der Bratfische. Wenn er zur Erklärung desselben bemerkt, dass sich um die Zeit der Nilüberschwemmung der Fisch Phagrus einfinde, der wie als Bote der Nilüberschwemmung angesehen werde, so trifft dies vollkommen zu; denn mit der Ueberschwemmung kommen aus dem Süden eine Unzahl von Fischen nach Aegypten, die man ausser der Ueberschwemmungszeit selten oder niemals sieht, namentlich zwei Arten Raja und Bessari genannt, und ausserdem noch in gewaltiger Menge der Fisch Fahaka, der vielleicht mit dem Phagrus des Plutarch identisch ist. (Klöden, „Der Sternenhimmel“, S. 307.) Das mit dem Neujahr der Vorfahren auf ein und denselben Tag fallende Fest, „an welchem jeder Aegypter (mit Ausnahme der Priester) vor seiner Thür einen Fisch verzehrt“ (.... im Angesicht der Menschen) ist dann vielleicht ein Ueberrest jener Jahresanfangsfeier der Vorfahren.

Wie der 9. Thot, so erweist sich auch der 19. Thot des Festkalenders von Esne durch eine Nachricht des Plutarch als ein Datum des Alexandrinischen Jahres. Die Festangabe lautet:

Thot, Tag 19. Fest des sehr grossen Gottes Thot als des Schiedsrichters der Reden (d. h. bei einer Gerichtssitzung). Fest des Horus. Es tritt ein Schou, der Sohn des Rā, um zu verschliessen den Mund seines Vaters an diesem Tage. Alles Gebräuchliche zu verrichten.

Vollzogen ist die Rechtfertigung des Gottes Chnum vor Rā. —

Hiermit übereinstimmend berichtet Plutarch (l. c. 68). Am 19. des ersten Monats (nämlich des Alexandrinischen Jahres) feiern sie dem Hermes ein Fest, an welchem sie Honig und Feigen essen und dabei ausrufen: „süss ist die Wahrheit“. Der Hermes der Griechen ist der Thot der Aegypter, also kein Zweifel, dass Plutarch hier von demselben Feste spricht, zumal Thot hier der Schiedsrichter der Rede genannt wird, also wol als der Gott aufgefasst ist, vor dem nur die Wahrheit besteht, und hiermit wiederum die von Plutarch erwähnten Worte: „süss ist die Wahrheit“ im Einklang stehen.

Dieses Fest am 19. Thot vertritt in Esne offenbar die Stelle des grossen Festes

vom 20.—25. Thot der Festkalender von Edfu und Dendera (vgl. oben S. 54). Denn wie jenes Fest etwa einen halben Monat dem Fest des vollen Nil am 5. Paophi vorhergeht, so geht das Fest am 19. Thot dem Fest des vollen Nils und der Herbstgleiche am 1. Paophi des Festkalenders von Esne um 12 Tage voran. Der Schluss der Festangabe, der zugleich den Schluss des Monats Thot bildet: „Vollzogen ist die Rechtfertigung des Gottes Chnum vor Rā“, deutet offenbar auf die Vollendung der Ueberschwemmung zur Zeit der Herbstgleiche hin, und bildet hiermit den Uebergang zum Fest des vollen Nils am 1. Paophi.

Hat nun die auf den Tag genaue Uebereinstimmung des Neujahrfestes am 26. Payni mit der Nacht des Tropfens am 11. Baûneh im Kalender der Kopten, und des Festes des vollen Nils am 1. Paophi mit dem Vermerk am 16. Tût: „Der Nil hört auf zu steigen“, jeden Zweifel über die Bedeutung dieser Feste und die Beziehung der Data auf das Alexandrinische Jahr beseitigt, so muss uns auch der Kalender der Kopten Auskunft geben über das Fest des Endes der Ueberschwemmung. Dasselbe ist am 7. Bábeh vermerkt, müsste also wegen der Verschiebung des Alexandrinischen Jahres um 15 Tage am 22. Paophi gefeiert worden sein. Dies hatte der Verfasser in seinen frühern Untersuchungen (S. 345) auch angenommen, indem er das ihm damals nur bekannte Ammonsfest am 19. Paophi nach den „Matériaux“, p. 96, als fünftägig und somit für Fest des Endes der Ueberschwemmung ansah. In dieselbe Zeit, auf den 23. Paophi des Alexandrinischen Jahres setzt Plutarch das „Fest der Sonnenstäbe“, das also mit dem Ende der Ueberschwemmung zusammenfiel. Nach der jetzt vorliegenden vollständigen Uebersetzung des Festkalenders von Esne scheint dasselbe jedoch einige Tage später gefeiert worden zu sein. Die Festangaben lauten:

Paophi, Tag 19. (Fest des) Amon in seinem (Tempel in) Api (Theben).

Tag 25. Fest des Ptah, des Herrn von Memphis.

Fest des Kindes Haq.

Tag 28. Fest der Göttin Menhi und der Göttin Nebuu.

„Hinauszuführen in Procession diese Göttin um zu befruchten das Feld.“

Die letzten Worte der Festangabe des 28. Paophi lassen erkennen, dass an diesem Tage das Fest des Endes der Ueberschwemmung gefeiert wurde. Der um einige Tage spätere Ansatz findet seine Erklärung durch den Festkalender No. 1 von Edfu (vgl. oben S. 55). Dort ist am 19. Paophi vermerkt, dass die Nilhöhe volle 15 Tage hindurch bis zum 3. Athyr beobachtet werden solle. Der 3. Athyr also galt als der Tag, an welchem spätestens das Ende der Ueberschwemmung eintritt. Er ist der 128. Tag seit dem Beginne der Nilschwelle am 1. Epiphi des Denderajahres und auf diesen Tag ist hier in Esne das Ende der Ueberschwemmung gesetzt, denn der 28. Paophi ist der 128. Tag nach dem Neujahrsfest am 26. Payni. Obgleich indess mit diesem Tage die Ueberschwemmung beendet war, scheint der Anfang der Grünzeit doch wie in Edfu und Dendera auf den Anfang des Athyr gesetzt, wenigstens scheint die Festangabe des 1. Athyr „Hinauszuführen in Procession die heiligen Fahnen der grossen Götter (Chnum, Nebuu und Hika)“ hierauf hinzudeuten.

Hiermit glauben wir festgestellt zu haben, dass die Feste der Wasserjahreszeit ebenso wie die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen ihre vollständige Erklärung finden, wenn die Tage derselben Tage des Alexandrinischen Jahres sind, und dass sie alsdann auch mit den Epochen des Nils und den auf dieselben bezüglichen Festen der Festkalender von Edfu und Dendera in Uebereinstimmung sind.

Demgemäss sollten wir erwarten, das grosse Fest am Vollmondstage des Pachons (vgl. oben S. 60), welches in Edfu und Dendera anderthalb Monate vor dem Beginn der Nilschwelle gefeiert wurde, auch hier im Festkalender von Esne um dieselbe Zeit wiederzufinden. Hier aber scheint dieses Fest einen halben Monat später angesetzt zu sein. Die mythologischen Beziehungen des Pachons enthalten zwar manche Anklänge an die Festangaben desselben Monats in Edfu und Dendera — so z. B. ist am 15. Pachons und in den folgenden Festangaben von Edfu viel von der „göttlichen Geburt“ und am 15. Pachons des Festkalenders von Dendera vom „Gebärhause“ die Rede, womit übereinstimmend im Festkalender von Esne „das Gebärhaus“ in allen Festangaben von 1. bis 22. Pachons eine hervorragende Rolle spielt — das erste Fest jedoch, bei welchem sich eine offenbare Beziehung auf den Nil findet, ist das sechstägige Fest vom 25. Pachons bis 1. Payni. Diese Festangaben lauten:

Pachons, Tag 25. Hinauszuführen in Procession diese grossen Götter an dem Feste von Pi-sāh-rā, „Procession der Göttin Rannu“ wird es genannt. Wenn der 6. Tag erfüllt ist,

Paoni, Tag 1. Hinauszuführen in Procession die Götter Chum, Hika und Nebuu..... Zu bilden 4 Löwen (?) mit 4 Mäulern in Gestalt gebrannter Thongefässe ausserhalb dieses Tempels, wobei der Priester zuschauen muss. Sie anzufüllen (??) wegen der Erzeugung des Wassers.

Diese Uebersetzung, bemerkt Brugsch, „ist so wörtlich als möglich, aber unter allem Vorbehalt gegeben“; immerhin jedoch lassen die Schlussworte nicht verkennen, dass es sich hier um ein Fest handelt, welches in die Zeit des niedrigsten Wasserstandes fiel und anscheinend ein Opferfest war, um den Wiedereintritt der Nilschwelle zu erflehen. Der Zeit nach würde es mit dem oben S. 36 erwähnten Fest am 8. Baschens des Koptischen Kalenders zusammenfallen, welches vom Sultan Nâser-Muhammed aufgehoben wurde. Man warf an diesem Tage, um das Steigen des Stroms zu erflehen, einen Sarg mit Fingern einer Todtenhand ins Wasser und der Glaube bestand, nicht eher steige der Fluss, als bis diese Sitte beobachtet war (Zeitschrift 1871, S. 135). Dass aber jenes Fest am 25. Pachons, obgleich einen halben Monat später fallend als das Fest am Vollmondstage des Pachons der Festkalender von Edfu und Dendera hier in Esne die Stelle desselben vertrat, dafür scheint eine Nachricht zu sprechen, die Lauth („Les zodiaques“, p. 57) erwähnt und wol mit Recht auf jenes Vollmondsfest bezieht, von welchem Plutarch und Herodot sprechen (vgl. oben S. 60). Nach dieser Angabe ist in einem griechischen Papyrus als Datum dieses Festes angegeben „Σεληνειοις Παχων $\overline{κε}$“.

Sollte der Inhalt des Papyrus ergeben, dass sich dieser 25. Pachons auf das Alexandrinische Jahr bezieht, so würde mit dem Fest der σεληνεια offenbar das am 25. Pachons des Festkalenders von Esne vermerkte Fest bezeichnet und hiermit zugleich bestätigt sein, sowol dass auch dieser 25. Pachons ein Datum des Alexandrinischen Jahres ist, wie auch, dass dieses Fest, obgleich einen halben Monat später fallend, doch hier die Stelle des Vollmondsfestes im Pachons der Festkalender von Edfu und Dendera vertritt.

Hiermit glauben wir festgestellt zu haben, dass die im Festkalender von Esne als die Feste der Sonnenwenden und Nachtgleichen und als die Nilfeste der Wasserjahreszeit angegebenen Tage theils vollständig mit den entsprechenden Tagen des Alexandrinischen Jahres, auf welche die Jahrpunkte und Nilepochen wirklich fielen, übereinstimmen, theils, soweit dies nicht der Fall ist, die Abweichung um einige Tage durch die Anordnung des Festkalenders ihre Erklärung findet. Ohne Zweifel werden

Bayerische Staatsbibliothek München

sich für die abweichenden Ansätze einzelner Feste, die ja auch in den verschiedenen Festkalendern von Edfu vorkommen, obgleich sich dieselben auf ein und dasselbe feste Jahr beziehen (vgl. oben S. 47), noch andere Gründe nachweisen lassen; aber wenn dies auch nicht gelingen sollte: die Thatsache, dass das feste Alexandrinische Jahr die Grundlage des Festkalenders von Esne bildet, wird allein schon durch jene Data der beiden Jahre ausser Zweifel gestellt, deren vollständige Uebereinstimmung 1) das Alexandrinische Jahr selbst, 2) der Kalender der Kopten und 3) die Festangaben des Plutarch bezeugen. Das Neujahrsfest am 26. Payni und das Sommerwendefest am 1. Epiphi fallen beide genau auf die Tage des Alexandrinischen Jahres, an welchen der Beginn der Nilschwelle und die Sommerwende eintrat, und der 100 Tage später fallende 1. Paophi des Alexandrinischen Jahres ist der Tag, an welchem in Esne das Fest des vollen Nils gefeiert wurde. Infolge der Verschiebung des Alexandrinischen Jahres um 15 Tage sind diese 3 Tage heute im Kalender der Kopten der 11. und 16. Baûneh und der 16. Tût, und auf diese Tage fällt heute „die Nacht des Tropfens", die Sonnenwende und der Eintritt des höchsten Wasserstandes. Plutarch endlich setzt die Feste am 9. und 19. Thot des Festkalenders von Esne auf eben diese Tage des Alexandrinischen Jahres. Durch diese sich gegenseitig bestätigenden Zeugnisse scheint uns bis zur Evidenz erwiesen, dass sich der grosse Festkalender von Esne auf das feste Alexandrinische Jahr bezieht.

Ist dies der Fall, dann werden hiermit alle jene Folgerungen unhaltbar, zu welchen der Umstand Veranlassung gegeben hatte, dass sich in diesem Festkalender so wenig wie in irgendeinem andern eine 6. Epagomene oder überhaupt ein 366. Tag hat finden lassen. Hieraus glaubte man schliessen zu dürfen, dass sich die Fest- und Sternkalender der Aegypter auf das Wandeljahr bezögen, wie unwahrscheinlich es auch erscheint, dass die Priester die unwandelbaren Aufgänge der Sterne und die ebenso unwandelbaren Nilfeste an die wandelbaren Tage des beweglichen Jahres geknüpft haben sollten. Ist uns nun der Nachweis gelungen, dass sich der Festkalender von Esne, obgleich er nur 5 Epagomenen enthält, auf das feste Alexandrinische Jahr bezieht, so geht hieraus hervor, dass die Aegypter in ihren Festkalendern den überschiessenden Vierteltag nicht angedeutet haben. Eine 6. Epagomene oder überhaupt einen 366. Tag konnten sie in einen für alle Jahre bestimmten Festkalender aus dem einfachen Grunde nicht aufnehmen, weil das Jahr nur 365 ganze Tage hat, weshalb denn auch der Kalenderring unserer Sternscheiben und Globen nur 365 Tage enthält. Die Einfügung des Schalttages nach je 4 Jahren war Sache der Priester, und dass er von diesen wirklich eingefügt worden ist, werden andere Inschriften oder vielleicht auch irgendein Papyrus sicher noch verrathen, wie z. B. in dem Eudoxischen Papyrus, der älter ist als das Alexandrinische Jahr, nach Erwähnung der Bestimmung der Katachyterien und des Hundsternaufgangs durch die Astrologen und heiligen Schreiber die Einschaltung der sich sammelnden Vierteltage in je 4 Jahren erwähnt wird. (Boeckh, „Sonnenkreise", S. 254.)

Die in den Fest- und Sternkalendern fehlende Andeutung der Art und Weise der Schaltung berechtigt also hinfort nicht mehr zu dem Schluss, dass sich die Fest- und Sternkalender der Aegypter auf das Wandeljahr beziehen, was nicht blos für die Sternkalender der griechisch-römischen Zeit, sondern auch für die Auffassung der Fest- und Sternkalender der Ramessidenzeit von weittragender Bedeutung ist.

So hätte sich also durch die jetzt von Brugsch-Bei veröffentlichten vollständigen

Uebersetzungen der Festkalender von Edfu, Dendera und Esne die am Schlusse unserer Untersuchungen (S. 369 und oben S. 30) ausgesprochene Hoffnung in einem Umfange erfüllt, wie wir dies sobald und so vollständig kaum erwartet hatten. Nicht nur einzelne Inschriften — ganze Festkalender haben uns die Bestätigung dessen gebracht, was wir dort als die Ergebnisse unserer Untersuchungen über die zu den verschiedenen Zeiten des ägyptischen Reichs im Gebrauch gewesenen festen Jahre zusammengefasst haben.

Die jetzt von Brugsch berichtigte Uebersetzung der Inschriften von Silsilis und des Kalenders des Papyrus-Sallier haben uns neue Beweise für jenes alte Normaljahr gebracht, an dessen 1. und 15. Thot die beiden Herren des Jahresanfangs standen (S. 33—40);

die drei Festkalender von Edfu sind als Zeugen eingetreten für das feste Denderajahr, welches wir aus der Anordnung der Sphäre und des Festkalenders von Dendera ermittelt hatten, eine Anordnung, die sich mit der Anordnung des festen Jahres von Kanopus und des alten Normaljahres übereinstimmend erwies (S. 41—85);

der grosse Festkalender von Esne endlich hat jeden Zweifel beseitigt, dass das feste Alexandrinische Jahr seine Grundlage bildet (S. 86). Wäre es uns nun auch gelungen, in den Anmerkungen nachzuweisen, dass die Ergebnisse unserer Untersuchungen durch die erhobenen Einwendungen nicht in Frage gestellt werden, dann dürfen wir dieselben wol zunächst wenigstens in Betreff der festen Jahre der griechisch-römischen Zeit als gesichert ansehen und zugleich hoffen, dass auch das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden bei näherer Erforschung der Inschriften und astronomischen Denkmäler jener Zeit die Probe bestehen werde.

Hatten wir nun oben (S. 28) hervorgehoben, dass mit der Feststellung der Anordnung der Sphäre und des festen Jahres von Dendera der Schlüssel gewonnen sei für die Enträthselung der ältern Festkalender, sowie der festen Jahre, auf welche sich dieselben beziehen, so wird dies mit Hülfe der nunmehr vorliegenden Festkalender von Edfu, Dendera und Esne um so eher möglich werden, nachdem wir die festen Jahre nachgewiesen haben, welche die Grundlage derselben bilden; wird sich also nunmehr auf dem dort angegebenen Wege die Jahresordnung einer jeden Zeit, und vielleicht auch ermitteln lassen, in welcher Weise nach Bildung des festen Jahres der alte Mondkalender für die Ansetzung einzelner Feste massgebend geblieben ist, wird sich endlich auch der mythologische Inhalt der Festkalender enträthseln und dessen Umbildung und Entwickelung verfolgen lassen, wird mit einem Worte mit der Geschichte des festen Jahres zugleich eine Geschichte der ägyptischen Mythologie möglich werden.

Um so mehr aber dürfen wir dann hoffen, dass sich verwirklichen werde, was wir oben (S. 29) als überaus wünschenswerth bezeichnet haben, eine chronologisch geordnete Zusammenstellung aller astronomischen Denkmäler, Stern- und Festkalender mit wortgetreuer Uebersetzung von den ältesten Zeiten des ägyptischen Reiches an bis herab in die römische Zeit. Auf dieser sichern Grundlage der Denkmäler selbst, nicht aber durch die „oft ungenauen, oft geradezu falschen Nachrichten der Alten“, wird sich dann auch eine Entscheidung der Frage gewinnen lassen:

Ob das aus der Sothis-Periode abstrahirte feste Jahr, an dessen 1. Thot die Isis-Sothis gestanden haben soll, wirklich das altägyptische Normaljahr und mit allem, was wir bei den Astrologen der römischen Zeit finden, schon zur Zeit des alten Reichs vorhanden gewesen ist, ob man also berechtigt ist, mit der Sothis-Periode bis in jene Zeit zurückzurechnen,

oder ob das frühestens im Anfang des neuen Reichs gebildete, vom Verfasser als die Grundlage der Stern- und Festkalender der Ramessiden angesehene feste Jahr mit den beiden Herren des Jahresanfangs am 1. und 15. Thot das wahre altägyptische Normaljahr und somit jenes feste Jahr ist, von welchem die Priester dem Herodot erzählten, dass sie es aus den Sternen erfunden, jenes Jahr, dessen Anordnung uns die mit den Denkmälern übereinstimmende oft erwähnte Inschrift verrathen hat:

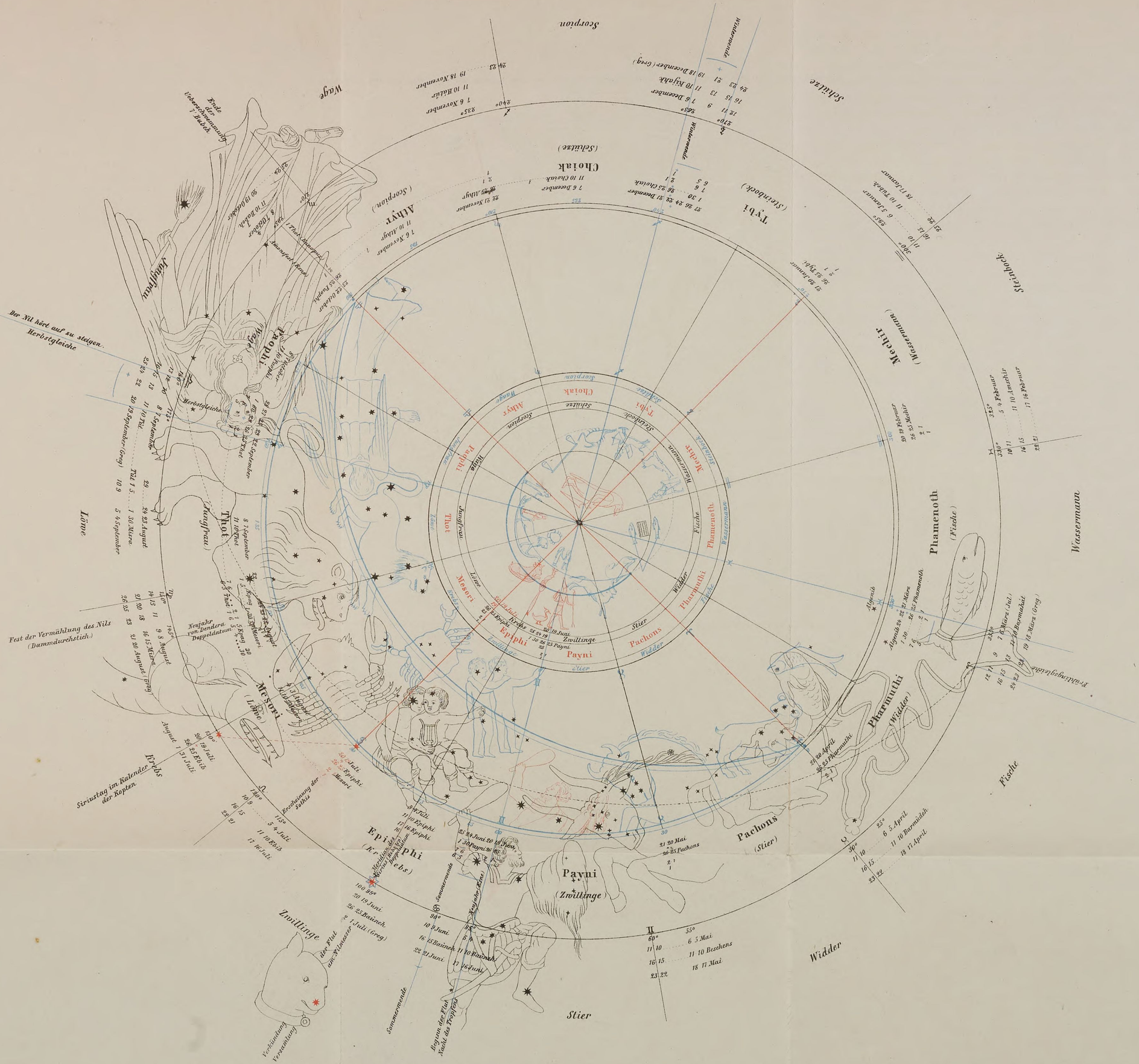
„Die Himmelsdecke mit den beiden Lichtern mit Sonne und Mond und den Sternen, welche mit ihnen sind, den Herren des Jahresanfangs, als der Erste von ihnen Osiris als Orion, (dann) die göttliche Sothis."
(Brugsch Recueil LXXXII. 2.)

Soldin, am 31. März 1878.

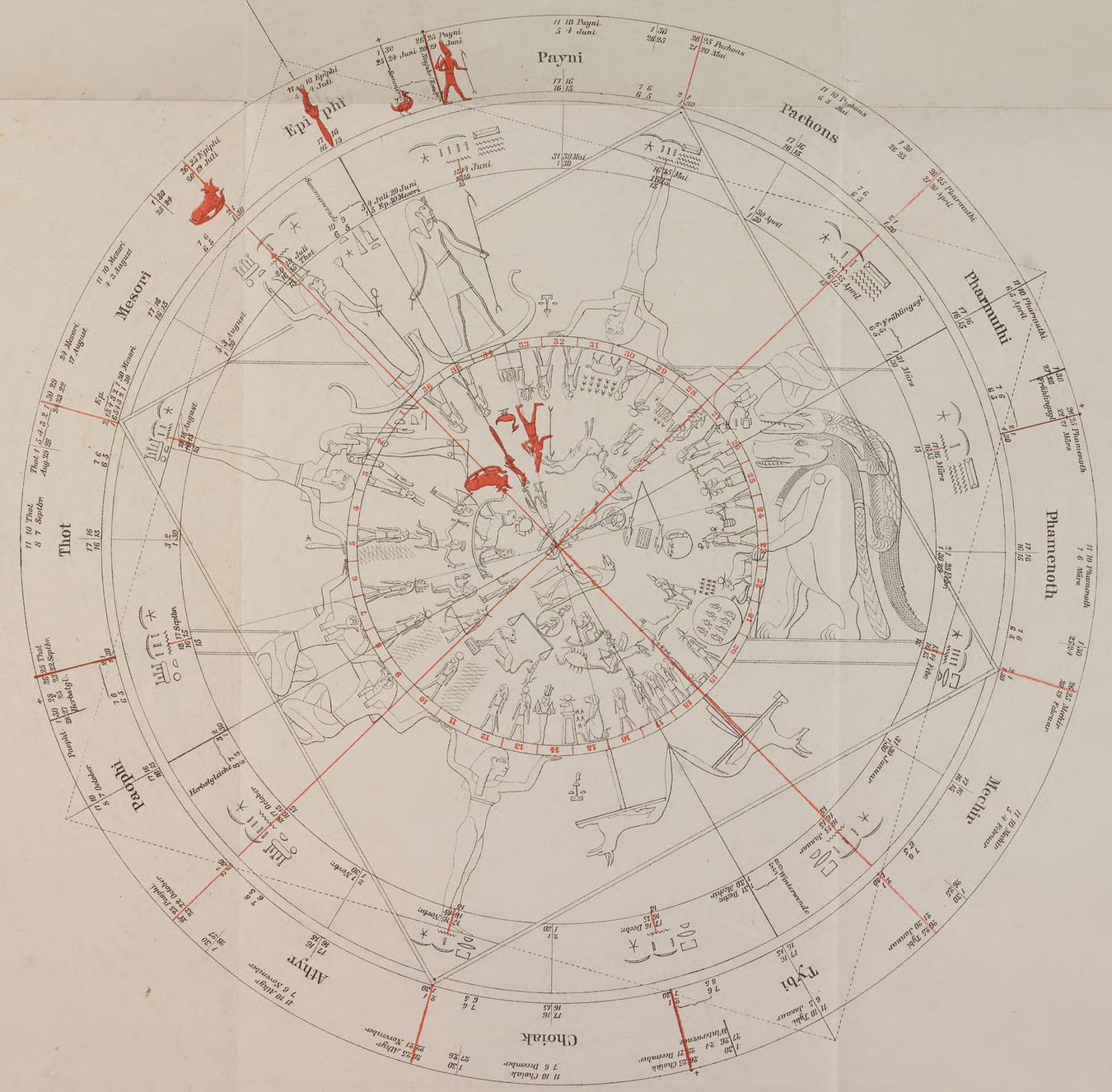
C. Riel.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek München



Der Thierkreis und das feste Jahr von Dendera verglichen mit der Farnesischen und mit der Himmelssphaere der Gegenwart.



Die Sphaere und das feste Jahr von Dendera mit dem um einen halben Monat verschobenen altaegyptischen Normaljahr.

Schriften von Carl Riel.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

DAS SONNEN- UND SIRIUSJAHR DER RAMESSIDEN

mit dem Geheimniss der Schaltung

und das Jahr von Julius Cäsar.

Untersuchungen über das altägyptische Normaljahr und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit.

Mit 9 lithographirten Tafeln. 4. Geh. 30 Mark.

Die völlig neuen Ergebnisse, zu welchen der Verfasser durch seine umfassenden und gründlichen Forschungen gelangte, nehmen nicht nur die Beachtung der Aegyptologen, Chronologen und Historiker in Anspruch, sondern verdienen auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, da sie ein weit über das fachmännische hinausgehendes culturhistorisches Interesse darbieten.

Der

Doppelkalender des Papyrus-Ebers

verglichen mit

dem Fest- und Sternkalender von Dendera.

Mit einer lithographirten Tafel. 4. Geh. 3 Mark.

In dieser Schrift führt der Verfasser den Beweis, dass das feste Jahr des Doppelkalenders auf dem Papyrus-Ebers kein anderes ist als das durch ihn nachgewiesene feste Jahr von Dendera.

Natur und Geschichte.

Welt- und Geschichtsbilder.

Erster Band.

Die Sternenwelt in ihrer geschichtlichen Entfaltung.

Erste Abtheilung. **Der Fixsternhimmel.**

8. Geh. 6 Mark.

Der vorliegende Band enthält eine in sich abgeschlossene Darstellung des gegenwärtigen Wissens von der Fixsternwelt, wie es sich im Lauf der Jahrhunderte geschichtlich entwickelt hat. Der Verfasser beginnt damit die Ausführung des Plans, den er in seiner früher erschienenen Einleitungsschrift: „Die Geschichte der Menschheit und das Weltganze“ (Preis 2 M.) dargelegt hat, nämlich durch eine historische Behandlung der Naturwissenschaften den Zusammenhang und die innere Einheit der gesammten menschlichen Erkenntniß allgemeiner zur Anschauung zu bringen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riel, Carl,

Der Thierkreis und das feste Jahr von Dendera

Leipzig 1878
4 Arch. 167 wd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11363927-4